Instruction

zum

Reit-Unterricht

für die

Königlich Preußische Kavallerie.



Zweiter Theil.

Mit sechszehn Holzschnitten.

Neue Auflage.

Berlin 1872.
Vossische Buchhandlung.
(Strikker.)

Inhalts-Verzeichniß.

Seite.

Seite.

Einleitung.

Die zweite Klasse der Reiter soll aus denjenigen Individuen bestehen, welche das Zureiten der Remonte-Pferde und den Reit-Unterricht der Rekruten zu besorgen haben.

Aus dieser Bestimmung ergiebt sich, daß dazu eigentlich nur Unteroffiziere und zu längerer als 3jähriger Dienst-Zeit verpflichtete Leute gewählt werden können; indessen sind einzelne zweckmäßige Ausnahmen, nach der Bestimmung der Regiments-Kommandeure und Eskadrons-Chefs verstattet.

Der diesen Subjecten zu ertheilende Unterricht bezweckt eine höhere Ausbildung derselben im Reiten, besonders zur Abrichtung der Remonten, und Bildung derselben zu Reit-Lehrern für die erste Klasse. Er zerfällt daher:

1) in die eigentliche Anweisung zur Remonte-Dressur,
2) in die Anleitung zur Ertheilung des Unterrichts an Andere.

Erster Abschnitt.

Unterricht zur Bildung von Remonte-Reitern.

A. Auf alten Pferden.

Die in die zweite Klasse aufzunehmenden Individuen müssen im Stande sein, ein gerittenes Pferd in allen Gang-Arten gehörig zu reiten, und ihre Dienst-Obliegenheiten auf selbigem vorschriftsmäßig zu verrichten. Um sie nun

zur Abrichtung von Remonte-Pferden geschickt zu machen, soll ihnen zuvörderst auf alten, völlig thätigen Pferden Anleitung zum Zureiten junger Pferde gegeben und es sollen mit ihnen diejenigen Lectionen durchgemacht werden, welche erforderlich sind, aus einem rohen Remonte-Pferde ein brauchbares Dienst-Pferd zu bilden. Bei diesem vorbereitenden Unterricht muß den Reitern ein deutlicher Begriff von dem Ziele beigebracht werden, wonach sie streben sollen: regelmäßige Ausbildung des Soldaten-Pferdes. Der Zweck der einzelnen Lectionen, die dabei nöthigen Hülfen, Handgriffe, mechanischen Vortheile und Hülfs-Geräthschaften, welche überhaupt, oder nur für einzelne Fälle anwendbar sind, müssen ihnen bekannt gemacht und sie auf die besonderen Rücksichten hingewiesen werden, welche in Bezug auf junge und rohe Pferde zu nehmen sind. Es ist nöthig, dem Reiter die Kenn-Zeichen und Erfordernisse einer richtigen Bewegung und Haltung des Pferdes in den verschiedenen Gängen zu erklären und solcher Gestalt sowohl seine Begriffe als sein Gefühl zu berichtigen. Besonders dieserhalb erhält der Reiter anfänglich ein völlig thätiges Pferd, welches zu Anfang auf Trensen und erst späterhin auf Kantare geritten wird.

Unterricht auf Trensen.

Allgemeine Bestimmungen.

Die im ersten Theile enthaltenen Bestimmungen über die Stärke der Abtheilungen und das Ajustement der Reiter gelten auch hier.

Es wird stets mit Bügeln geritten, die Führung ist allein auf der großen Trense, und zwar in der zweiten Stellung der Fäuste (ausgenommen beim Aufrichten und in denjenigen Fällen, wo die Fäuste in gleicher Höhe sein müssen, [siehe Erster Theil, Führung auf Trensen, zweite Stellung.]) Bei der zweiten Stellung der Fäuste wird stets

mit Kopf=Stellung geritten, wie solche im Ersten Theile Seite 42 bezeichnet ist. Die Reiter erhalten Gerten, um sie mit deren Gebrauch, ehe sie auf Remonte=Pferde kommen, bekannt zu machen. Auf Kantaren fallen die Gerten weg.

Die nachstehende Reihefolge der Lectionen dient dem Lehrer im Allgemeinen zur Richtschnur für die Ordnung, in welcher er gegenwärtig von einer Uebung zur andern vorschreiten soll, mit Berücksichtigung der im ersten Theile hierüber festgestellten Grundsätze.

Außerdem ist zweckmäßig, den Anfang und Beschluß der Unterrichts=Stunde mit einigen Touren im Schritt und Trab gerade aus, oder mit andern leichten Lectionen zu machen, sowohl um die Pferde nach und nach in Gang zu bringen, als auch sie nicht erhitzt und außer Athem aus der Reit=Bahn zu entlassen, weshalb am Schluß der Stunde nur Schritt geritten wird.

Anstrengende Lectionen nehme man zu einer Zeit vor, wo die Pferde noch gehlustig sind und ihre Kräfte beisammen haben.

Man lasse nicht mehrere schwierige Lectionen in einer Reprise oder unmittelbar auf einander folgen, sondern, zwischen solche, angemessene Abwechselungen durch leichtere Lectionen eintreten und nach Umständen die Pferde verschnaufen.

Den Trab gerade aus übe man täglich wiederholt.

Vor Anfang oder nach Beendigung der Reprisen nehme man abwechselnd das Aufrichten, Abbrechen, Zurücknehmen und dergleichen vor. Die sonstigen Uebungen auf der Stelle passen am besten am Schluß der Unterrichts=Stunde. Sind die Pferde bei aller Vorsicht am Ende der Stunde dennoch erhitzt, so ist durch zweckmäßige und sorgfältige Abwartung derselben allem Nachtheil möglichst vorzubeugen.

Von den nachstehenden Unterrichts=Gegenständen ist ein großer Theil bereits aus dem Ersten Theil dieser In=

struktion bekannt; da sie aber gegenwärtig vorzüglich die Ausarbeitung des Pferdes bezwecken, so erfordern sie auch ein anderes Verfahren. Die neuen Lectionen sind mit einem * bezeichnet und müssen zur besseren Einübung öfter vorgenommen werden, als die schon bekannten.

Gegenstände des Unterrichts.

I. * Das Aufrichten erleichtert die Vor-Hand und ist der erste Schritt zur Herbeiführung des Gleichgewichts.

a. Auf der Stelle,

b. während des Ganges; hier bewirkt es Schulter-Freiheit, und mit angemessenem Halten und ganzen Paraden dient es als Vorübung zum Hanken-Biegen.

II. Das Zurücknehmen biegt die Hanken vollkommener, bringt das Pferd dem Gleichgewicht immer näher und richtet es dem Reiter besser in die Hand.

III. Der Schritt und der Trab.

a. Mit der ersten Stellung, beim Aufrichten, und zwar:

1) im gewöhnlichen mäßigen, aber doch freien Tempo,

2) gestreckt,

* 3) abgekürzt und versammelt, um den Gang des Pferdes zu berichtigen und die Schultern frei zu machen.

b. Mit der zweiten Stellung, als Vorbereitung zum Hals-Biegen.

IV. * Das Abbrechen verschafft dem Pferde Leichtigkeit und Freiheit in Bewegung des Kopfes und bereitet es dadurch zu den Wendungen vor.

V. * Die Uebungen im Kreise auf dem großem Zirkel und in kleinen Volten, im Ganzen und Einzeln, geben dem Pferde die ersten Rippen-Biegungen, bearbeiten es weiter für die Wendungen und geben ihm dazu die nöthige Haltung.

VI. Die Wendungen

a. auf der Stelle, als Anleitung für das Pferd, dem Drucke des Schenkels nachzugeben und der vereinigten Wirkung von Faust und Schenkel zu folgen,

b. während des Ganges, hierzu

1) das Passiren der Ecken auf einem oder zwei Huf-Schlägen (in Seiten-Gängen),

2) Die bekannten beiden Arten zu wechseln,

* 3) Das Wechseln quer durch die Bahn von einer langen Wand zur andern.

VII. *Schulter herein giebt dem Pferde Anleitung zum Uebertreten mit den inwendigen Füßen über die auswendigen, bildet die Biegung des Pferdes vollkommener aus, erleichtert die Vor-Hand desselben, verschafft den Schultern Freiheit zu allen Bewegungen und lehrt das Pferd vor dem Druck des Schenkels weichen.

VIII. * Der Travers giebt dem Pferde eine noch vollkommenere Rippen-Biegung, verfeinert seine Folgsamkeit für den Druck der Schenkel, lehrt es mit den auswendigen über die inwendigen Füße weg treten und vermehrt hierdurch ebenfalls die Schulter-Freiheit in Seiten-Bewegungen.

a. Auf schräger Linie, beim Wechseln durch die ganze und halbe Bahn,

b. auf gerader Linie längs der Wand.

IX. Das Schließen, wie im Ersten Theil.

X. Der Galopp.

a. gewöhnlich,

b. gestreckt,

c. gesammelt, um die Haltung des Pferdes noch mehr zu befestigen, die Biegsamkeit der Hanken zu befördern und um den Gehorsam des Pferdes in angestrengter Bewegung und gezwungener Stellung zu prüfen.

Volten im Galopp.

XI. * Das Abchangiren im Galopp, mittelst des Wechsels

a. durch die ganze oder halbe Bahn,

b. quer über die Bahn,

c. durch die Kehrt-Wendung

bewirkt die größte Biegsamkeit des Pferdes, erfordert die größte Aufmerksamkeit desselben auf die Hülfen des Reiters und kann als Probe der ganzen vorhergegangenen Abrichtung gelten. Volten und Abchangiren im Galopp sollen jedoch, bei der Menge der zu schwierigen Lectionen nicht geeigneten Pferde, stets mit vieler Vorsicht gemacht werden.

XII. Das Springen

a. über Gräben,

b. über Barrieren, in den verschiedenen Gang-Arten.

XIII. Die Karriere.

Beides wie im ersten Theil.

Bemerkung.

Die Lectionen I., V., VI., b., VII. werden im Schritt und im Trabe geübt, besonders abes das Schulter herein oft und viel, und sobald die Reiter es richtig auszuführen verstehen, vorzüglich im Trabe.

Sind die Reiter mit vorstehenden Lectionen und den dazu nöthigen Hülfen hinlänglich bekannt, so daß nur noch das Einüben derselben im Ganzen erforderlich ist, so kann der Lehrer seine Unterrichts-Stunde ungefähr folgendermaßen eintheilen.

Eintheilung einer Unterrichts-Stunde.

Angenommen, daß eine Abtheilung von 6 Mann, mit vorgeschriebenen Intervallen, in der Reit-Bahn, Front gegen eine lange Wand, aufmarschirt stehe, und die Zügel nachgelassen habe, so läßt der Lehrer zuerst Stillsitzen, Richten, besichtigt Mann und Pferd, läßt dann entweder zu Einem vom Flügel abreiten, oder in Front bis gegen die

Wand marschiren, dann Rechtsum machen und Distance nehmen.

Erste Reprise. (Erste Stellung der Fäuste.) In Schritt und Trab gerade aus mit Wechseln durch die ganze und halbe Bahn, Halten, Rückwärts-Richten und wieder Anreiten im Schritt und Trab, Halten, Aufrichten auf der Stelle, Rühren.

Das Aufrichten wird in dieser Reprise besonders geübt und der Gang des Pferdes berichtigt.

Zweite Reprise. (Zweite Stellung der Fäuste) Abbrechen, Anreiten mit Kopf-Stellung, und entweder Uebergang auf den Zirkel, Schulter herein im Schritt und Trabe, Gerade aus, Kehrt, dasselbe auf die andere Hand, Gerade aus, Kehrt, Halten, Abbrechen und Rühren; oder Volten im Schritte und Trabe auf beide Hände, Wechseln durch die Bahn, halbe Bahn, großen Zirkel, aus der Volte changiren, Gerade aus, ganze Bahn, Aufrücken, Distance nehmen, Wechseln, Halten, Abbrechen, Rühren.

Dritte Reprise. Richten, Anreiten mit der zweiten Stellung, dann entweder im Travers durch die ganze Bahn changiren, dasselbe wiederholt, Schulter herein, wobei eine Ecke passirt wird, Geradeaus, im Travers durch die halbe Bahn changirt, Schulter herein, Halten, Rückwärts-Richten, Vortreten, Halten, Rühren; oder: Travers längs der Wand auf beide Hände, wobei eine Ecke in dieser Stellung passirt wird, Wechseln im Travers, Schließen auf beide Hände längs der Wand, Halten, Rückwärts-Richten und Vortreten, Halten, Rühren.

Vierte Reprise. Richten, Abbrechen, Anreiten im Schritt und entweder Galopp auf beide Hände mit Wechseln im Schritt, Uebergänge aus Schritt und Trab in den Galopp und aus diesem in Schritt und Trab, Pariren aus dem Galopp und Ansprengen von der Stelle, Verstärken und Verkürzen des Galopps, Volten im Galopp, Halten, Rückwärts-Richten, Vortreten, Abbrechen, Rühren; oder

Galopp, Abchangiren im Galopp bei den verschiedenen Arten zu wechseln, Halten, Rückwärts-Richten, Rühren. Zwischen den verschiedenen Arten im Galopp zu wechseln einige Touren im Schritt zur Erholung der Pferde — Oder, statt der dritten und vierten Reprise, Springen über Barrieren in verschiedenen Gängen entweder einzeln oder mit der ganzen Abtheilung auf Distance und so, daß jeder Reiter etwa 3 bis 4 mal an die Reihe kommt.

Fünfte Reprise. Richten, Anreiten, Aufrücken auf Glieder-Distancc und Oeffnen auf gewöhnliche Distance von der Stelle und während des Reitens, Aufmarsch links und rechts in der Mitte der Bahn.

Sechste Reprise. Richten (erste Stellung der Fäuste), Rückwärts-Richten im Gliede, Halten, Front-Marsch mit und ohne Distance, nochmals Rückwärts-Richten im Gliede und wieder Anreiten, Halten. (Zweite Stellung der Fäuste.) Halbe und ganze Wendungen auf der Stelle nach beiden Seiten und Herstellung der Front, Schließen im Gliede nach beiden Seiten, Einzelnes Vorreiten der Nummern, Einrücken, Richten.

Das Graben-Springen, die Karriere und überhaupt Uebungen, die einen größeren Raum wünschenswerth machen, werden von Zeit zu Zeit im Freien vorgenommen, wo dem Reiter der Gebrauch der auswendigen Zügel und Schenkel nothwendiger wird, als in der Bahn.

Unterricht auf Kantare.

Dieser Unterricht bezieht sich gegenwärtig ebenfalls blos auf die Abrichtung des Pferdes, und faßt alle früher vorgeschriebenen Lectionen in sich. Der Reiter faßt die Trensen-Zügel mit an, bewirkt das Aufrichten und Abbrechen mit selbigen hauptsächlich, und richtet, so lange mit angefaßter Trense geritten wird, seine Führung überhaupt so ein, als solle das Pferd nach und nach an die Wirkung der Kantare gewöhnt werden. Späterhin läßt der Lehrer, um zu

prüfen, ob die Führung auf Kantare richtig geschieht, die Trensen-Zügel von Zeit zu Zeit loslassen und endlich gar nicht mehr anfassen. Dann aber bleiben die Lectionen: Aufrichten, Abbrechen, Schulter herein weg; der Travers jedoch wird als Vorübung zum Schließen auch auf bloßer Kantaren-Führung geritten.

Uebergang vom alten Pferde auf das Remonte-Pferd.

Es ist zweckmäßig, einen Reiter, mit welchem vorstehende Lectionen eingeübt worden sind, ehe er ein ganz rohes Remonte-Pferd zu behandeln bekommt, zuvor noch auf ein nur in gewissem Grade unthätiges, oder während der Exercir-Zeit auseinander gekommenes Pferd, welches etwa Unarten angenommen hat, zu setzen, um seine Verfahrungs-Art zu prüfen und zu berichtigen, und den Nachtheil, welchen unrichtige Behandlung auf das Remonte-Pferd haben könnte, zu verhüten.

Zweiter Abschnitt.

Unterricht auf dem Remonte-Pferde.

Der Zweck dieses Unterrichts ist eben sowohl letzte Ausbildung des Mannes zum Remonte-Reiter, als Abrichtung des Pferdes selbst. Dieserhalb ist auch die Dressur des Remonte-Pferdes den Reitern nicht selbst überlassen, sondern es geschieht selbige stets unter Aufsicht eines sachverständigen Offiziers. Die Vorschrift zur Abrichtung des Remonte-Pferdes fängt da an, wo dasselbe völlig Stall- und Handfromm ist, Sattel, Zaum und Reiter duldet, und sich durch diesen allenfalls weitläuftig herumwenden läßt. Das Ende dieser Unterrichts-Periode aber ist, wenn das Pferd zum dienstlichen Gebrauch hinlänglich ausgearbeitet ist, und nur noch einer Gewöhnung zum Kavallerie-Dienst

bedarf. Der Lehrer hat jetzt seine Aufmerksamkeit mehr auf das Pferd als auf den Reiter zu richten, weil die Art und Weise, wie das Pferd das von ihm Verlangte leistet, schon auf die richtige oder falsche Arbeit des Reiters schließen läßt. Wenn bei Einübung des Reiters auf einem alten Pferde, sogleich von Anfang an nach der strengen Regel verfahren und möglichste Vollkommenheit verlangt wurde, so muß nunmehr auf dem Remonte-Pferde, dagegen nur mit dem mindesten Grade der Ausführung einer Lection angefangen, und erst allmählig zur größeren Vollkommenheit übergegangen werden. Stufenweises Fortschreiten von einer vorbereitenden Lection zu einer zweckmäßig darauf folgenden, uud Berücksichtigung der Kräfte und des Gebäudes des Pferdes, sind daher hier noch mehr als früher erforderlich, so wie daß das Remonte-Pferd, die zu einer ununterbrochenen Abrichtung erforderlichen Jahre und Kräfte besitze, und daß man auch Pferde mit schwierigen Gebäuden und Anlagen dem bessern Reiter geben muß.

Pferde-Gänge.

Dem Remonte-Reiter ist ein deutlicher Begriff von den Pferde-Gängen nothwendig, damit er bei der Bearbeitung des Pferdes reine Gänge bewirken und fehlerhafte vermeiden könne, welches durch richtige Stellung und Haltung des Pferdes herbeigeführt wird.

a. Natürliche.

Bei den natürlichen Gängen des Pferdes, die noch nicht durch Dressur berichtigt worden sind, liegt die Schwere des Pferde-Körpers mehr auf der Vor- als auf der Hinter-Hand. Rücken und Hanken sind dabei steif und erhaben, auch schreitet das Pferd im Schritt und Trabe gewöhnlich mit den Hinter-Füßen über die Vorder-Füße weg.

Schritt.

Im Schritt hebt das Pferd zwei in der Diagonale liegende Füße so auf, daß der Vorder-Fuß kurze Zeit vor

dem Hinter-Fuße gehoben wird. Das Niedersetzen der Füße geschieht in gleicher Ordnung, und wenn die zuerst gehobenen Füße zur Erde sind, erheben sich die entgegengesetzten.

Trab.

Hier hebt das Pferd die beiden in der Diagonale liegende Füße völlig zugleich auf und setzt sie ebenso nieder. Der natürliche Trab ist kürzer als der ausgebildete, und das rohe Pferd fällt bei einiger Eile leicht in den Galopp.

Galopp.

Beim natürlichen Galopp kommt zuerst der auswendige Hinter-Fuß, dann der inwendige Hinter-Fuß zugleich mit dem auswendigen Vorder-Fuß, und endlich der inwendige Vorder-Fuß zur Erde nieder, wodurch drei verschiedene Zeiten in der Bewegung bemerkbar sind. Bei Uebereilung des Ganges fließt oft das letzte Tempo des ersten Sprunges mit dem ersten Tempo des folgenden so zusammen, daß nur zwei Tempos bemerklich sind, oder das Pferd fällt auch mit steifen Beinen auf alle vier Füße zugleich nieder.

Ausgebildete.

In ausgebildeten Gängen ist das Gleichgewicht des Körpers gleichmäßig auf Vor- und Hinter-Hand, in vielen Fällen sogar mehr auf Letztere vertheilt, die Weite der Schritte untereinander ist gleich, das Aufheben und Niedersetzen der Füße geschieht in gleichmäßigen Zwischenräumen, die Vorder-Füße bewegen sich freier und erhabener, die Hinterfüße treten im Schritt und Trabe nicht mehr über die Vorder-Füße weg, werden aber im Galopp weiter vorwärts übersetzt als bisher.

Durch das Verkürzen und Verstärken des Tempos im Schritt und Trabe, welches mehr eine Abkürzung und Erweiterung der Schritte, als eine Veränderung des Taktes

ist, entstehen zweierlei Abstufungen des Schrittes und dreierlei des Trabes.

1. Der Schritt, frei.

Der gewöhnliche oder Land-Schritt wird mit abgerichteten Pferden, in freier Haltung und Bewegung, bei allen militärischen Uebungen geritten.

Versammelt.

Der versammelte oder Bahnen-Schritt dagegen wird mit abgekürztem Tempo in versammelter Haltung vorzüglich bei Ausarbeitung der Pferde in der Bahn gebraucht, wobei jedoch immer auf freien Vortritt gehalten werden muß.

2. Der Trab, mittlere.

Der gewöhnliche oder Exercir-Trab ist im mäßigen Tempo bei freier Haltung zu allen Evolutionen geeignet.

Verstärkt.

Der gestreckte Trab nöthigt das Pferd sich mehr auszudehnen und seine Schritte so viel zu erweitern, als es, ohne die Haltung zu verlieren, möglich ist, und wird hauptsächlich bei Abrichtung des Pferdes gebraucht.

Abgekürzt.

Der kurze Trab wird mit schärferer Stellung der Pferde und erhabener Bewegung der Füße desselben geritten, hauptsächlich um Schulter-Freiheit zu bewirken. Da nur wenige Kavallerie-Pferde wegen fehlerhaften Gebäudes und Mangel an hinreichender Kraft, diesen Gang in richtiger Stellung und Haltung gehen können, fehlerhafte Hülfen aber die Pferde unter sich briugen, den Paß veranlassen u. d. m., so muß dieser Gang nur mit Vorsicht und Berücksichtigung, und nur dann erst geübt werden, wenn der mittlere Trab fest ist.

3. Der Galopp.

Im regelmäßigen Galopp greifen die inwendigen Füße weiter vor als die auswendigen, welche die Stützen der ganzen Körperlast sind. Zum Vorwärtsschieben des Körpers im Galopp dienen hauptsächlich die Hinter-Füße. Der auswendige Vorder-Fuß nimmt nach dem Sprunge die Vor-Hand auf und dient ihr als Stütze zum Wiedererheben. Die Gleichmäßigkeit der Sprünge, die erhabenere Stellung von Kopf und Hals, die Biegung der Lenden und Hanken, und das mehr nach der Hinter-Hand zugeschobene Gewicht des Körpers, unterscheiden den ausgebildeten Galopp von dem natürlichen. Bei ersterem erhebt sich zuerst der auswendige Hinter-Fuß und wird zur Stütze der Körper-Last kurz und flach über der Erde vorwärts gesetzt; gleich darauf erhebt sich der auswendige Vorder-Fuß, dann der inwendige Hinter-Fuß, und endlich, zugleich mit der Vor-Hand, der inwendige Vorder-Fuß, welcher auch zuletzt wieder an die Erde kommt.

Dem Soldaten sind dreierlei Abstufungen des Galopps nöthig, nämlich der gewöhnliche, der gestreckte und der verkürzte.

Gewöhnlich.

Der gewöhnliche oder Exercir-Galopp muß bei freier Haltung in mittlerer Geschwindigkeit geritten werden, jedoch den gewöhnlichen Trab an Schnelligkeit übertreffen. Er wird beim Exerciren und bei den Uebungen im Einzelnen mit abgerichteten Pferden angenommen, das Pferd ist dabei mäßig versammelt und die Schwere nur so viel auf die Hinter-Hand gebracht, als zur freien Bewegung der Vor-Hand nöthig ist.

Verstärkt.

Derselbe muß so geritten werden, daß alle Pferde in diesem Tempo folgen können, ohne in die Karriere zu fallen.

Die Körper-Last wird hier bei jedem Sprunge von der Hinter-Hand der Vorhand zugeworfen.

Abgekürzt.

In kurzem Galopp ist das Pferd in möglichst versammelter Haltung auf der Hinter-Hand, hauptsächlich auf dem auswendigen Hinter-Schenkel, mit stark gebogenen Hanken. Die vier Momente, in welchen die Füße zur Erde kommen, sind deutlich durch das Gehör zu unterscheiden, nämlich:

1. auswendiger Hinter-Fuß,
2. inwendiger Hinter-Fuß,
3. auswendiger Vorder-Fuß,
4. inwendiger Vorder-Fuß.

Diese Gang-Art eignet sich besonders zum einzelnen Gefecht mit der blanken Waffe, weil sie zu den Wendungen besonders geschickt ist und den Uebergang in den schnellsten Lauf, so wie aus diesem in den kurzen Galopp am leichtesten gestattet. Bei der Abrichtung dient er dem Pferde vollkommenere Haltung zu geben. Gleichwohl muß diese Gang-Art nicht übertrieben verkürzt, vielmehr mit großer Behutsamkeit geübt werden, weil nicht alle Pferde so gut gebaut und so kräftig sind, ihn in völlig richtiger Stellung und Haltung auszuführen.

4. Die Karriere.

Dies ist die schnellste Gang-Art, deren das Pferd fähig ist. Sie unterscheidet sich vom Galopp hauptsächlig dadurch, daß die Vorder-Füße beinahe gleichzeitig gehoben und vorgebracht werden, die Hinter-Füße aber mit möglichster Anstrengung das Pferd vorwärts schnellen, so daß es einen Moment giebt, in welchem alle vier Füße in der Luft sind. Man hört dabei nur zwei Hufschläge.

Fehlerhafte Gänge.

1. Der Paß.

Er ist eine Uebereilung im Schritt, wobei das Pferd zwei Füße von derselben Seite gleichzeitig aufhebt und nieder setzt, so daß nur zwei Tempos statt finden. Er richtet das Pferd zeitig zu Grunde, und ist im unebenen Boden unsicher.

2. Der Antritt

oder auch fliegender Paß; bei diesem galoppirt das Pferd mit den Vorder-Füßen und trabt mit den Hinter-Füßen. Er entsteht aus Uebereilung im Trabe und kommt, wie der Paß, bei abgenutzten, willigen aber schwachen Pferden am häufigsten vor, besonders wenn beim Galopp die Schenkel- und Zügel-Hülfen nicht nachdrücklich genug angewendet werden.

Beide Gang-Arten sind verboten.

I.

Unterricht auf Trensen.

A. Allgemeine Bestimmungen.

Stellung der Fäuste.

Die Trensen-Arbeit bezweckt im Allgemeinen, daß die Pferde auf eine gleichmäßige, stete, nach dem Grade ihrer Empfindlichkeit eingerichtete Führung Gehorsam leisten, ehe sie auf Kantare gesetzt werden.

Die im ersten Theile enthaltenen Grundsätze der Trensen-Führung gelten auch gegenwärtig.

Es bedarf aber ein rohes Pferd sowohl einer größeren Zügel-Freiheit, als auch einer nachdrücklicheren Wirkung der Trensen-Zügel, weßhalb eine bloße Drehung der Faust im Gelenk nicht zureichen würde. Die Faust muß sich also in einem größeren Raume vor- und rückwärts bewegen dürfen, deßhalb werden die Zügel kurz gefaßt, die Fäuste aber

weiter vor nach dem Pferde-Halse zu gestellt, der Ober-Arm behält Fühlung am Leibe und Faust und Unter-Arm können, wo es nöthig ist, bis gegen den Leib zurückgenommen werden.

Die höhere oder niedere Stellung der Fäuste richtet sich nach der Art, wie das Pferd den Kopf trägt, und wie es bearbeitet werden muß.

Bei Pferden, die sich auf's Mundstück legen, ist eine sanfte spielende Bewegung der Fäuste nöthig, um ein Spielen des Mundstücks und dadurch ein lebendiges Maul zu bewirken.

Eine stete Führung dagegen ist bei Pferden erforderlich, die ein zu empfindliches Maul oder einen zu beweglichen Hals haben und hinter den Zügeln bleiben.

Hülfsmittel zur Bearbeitung des Pferdes.

a. Allgemeine.

Man bedient sich anfänglich, um das Pferd zu dem, was man von ihm verlangt, zu bewegen, solcher Hülfsmittel, die ihm bekannt sind, nämlich der Peitsche in der Hand des Lehrers und der Gerte in der Hand des Reiters. Mit diesen Hülfen verbindet man allmählig und immer fühlbarer den Druck des Schenkels, bis man wahrnimmt, daß das Pferd diesem Drucke folgt, wo dann endlich jene Hülfen mit Peitsche und Gerte ganz aufhören. Wollte man gleich zu Anfang die dem Pferde ganz unbekannten Schenkel und Sporen allein anwenden, so würde man das Pferd entweder widersetzlich machen, oder ihm manche Untugend angewöhnen.

1. Die Gerte.

Sie muß so lang sein, daß der Reiter auf dem Pferde demselben mit ihrer Spitze eine Hülfe an dem Hinter-Schenkel geben kann, ohne die Faust aus ihrer Stellung zu bringen und das Pferd im Maule zu rucken.

Deren Gebrauch.

a. Beim Führen des Pferdes wird das dicke Ende der Gerte mit den Zügel-Enden in der vollen linken Faust mit der Spitze rück- und abwärts gehalten. Will das Pferd nicht vorwärts, so giebt ihm der Führer, ohne stehen zu bleiben und ohne sich umzusehen, von hinten eine Hülfe mit der Spitze der Gerte, so daß das Pferd nicht gewahr wird, daß diese Hülfe eigentlich von vorne kam.

b. Beim Fertigmachen zum Aufsitzen und beim Aufsitzen bleibt die Gerte unverändert in der linken Hand. Der Reiter muß beim Rechtswenden das linke Neben-Pferd nicht mit ihr berühren. Sitzt der Reiter im Sattel, so ergreift die rechte Hand, ehe sie ihren Zügel nimmt, über der linken weg, und dicht hinter dieser, die Gerte mit ein Paar Fingern, bringt sie mit der Spitze nach hinten in die Höhe, ohne das Neben-Pferd zu berühren und das Seinige zu erschrecken, auf die rechte Seite, dreht sie hier zwischen den Fingern mit der Spitze ab- und rückwärts, faßt dann das dicke Ende in die volle Hand und ergreift nun ihren Zügel.

c. Beim Fertigmachen zum Absitzen legt die rechte Hand den Zügel in die linke, bringt, wie vorhin, die Gerte auf die linke Seite und von unten in die linke Hand 2c.

d. Beim Reiten wird die Gerte stets in der inwendigen Hand, die Spitze ab- und rückwärts geführt.

e. Die Hülfen zum Vorwärts- und Seitwärtsgehen werden mit der Spitze der Gerte an die inwendigen Hinter-Schenkel, nach dem Grade der Empfindlichkeit des Pferdes gegeben; bleibt die Vor-Hand beim Seiten-Gange zurück, so wird die Hülfe sanft an Schulter und Vor-Arm gegeben.

Die Fäuste verlieren hierbei nicht ihre Stellung und die Pferde dürfen nicht mit dem Mundstück im Maule gerissen werden.

f. Beim Changiren von einer Seite zur andern werden die Gerten auf die vorbeschriebene Art gewechselt, diejenige Hand, welche sie abgiebt, übergiebt während dem den

Zügel der andern und ergreift ihn nachher sogleich wieder. Alles geschieht unmerklich und muß beendigt sein, ehe die bisherige inwendige Seite gegen die Wand kommt. Bei Pferden, welche die Schenkel-Hülfen nicht achten, oder sich ihnen widersetzen, wird die Gerte als Strafe gebraucht, indem man beide Trensen-Zügel in die linke, die Gerte, mit der Spitze nach oben, in die rechte Hand nimmt und dem Pferde von oben herab einen kräftigen Hieb unter den Bauch giebt. Der Reiter setzt sich hierbei mit zurückgenommenem Ober-Leib fest in den Sattel und nimmt dem Pferde den Kopf hoch, um es am Ausschlagen und Bocken zu hindern, giebt aber nach, sobald es vorwärts geht.

Zur Prüfung, ob die Pferde den Schenkel-Hülfen schon allein gehorchen, nimmt man die Gerten, ohne damit zu wechseln, in die rechte Hand, mit der Spitze aufwärts und gegen das linke Ohr des Pferdes gehalten, und animirt die Pferde blos durch das Zwitschern mit der Spitze in der Luft.

Von dem dicken Ende der Gerte darf nichts außerhalb der Hand zu sehen sein.

2. Die Peitsche.

Sie wird als Nachhülfe bloß vom Lehrer gebraucht, indem er sie dem Pferde als Drohung zeigt und mit der Schnur auf die Erde fallen läßt, oder indem er das Pferd, nach Erforderniß mehr oder weniger nachdrücklich, mit der Spitze der Schnur berührt. (Das Nähere hierüber bei der Longen-Dressur.)

b. Hülfsmittel für besondere Fälle.

1. Die kleine Trense.

Die kleine Trense, die bei gewöhnlicher Führung nicht angefaßt und nur als Nothhülfe betrachtet wird, kann bei Pferden, denen es an Empfindlichkeit im Maule fehlt, von Nutzen sein und wird dann nach der im ersten Theil angegebenen Art angefaßt.

2) Der Sprung-Zügel.

Der Sprung-Zügel wird bei Pferden, welche die Nase in die Luft strecken (Sternkuckern), oder die mit dem Kopfe schlagen, so daß sie dem Reiter die Fäuste aus der Stellung oder die Zügel durch die Hand ziehen, entweder in den Nasen-Riemen einer besondern Sprung-Halfter, oder in den des Kapp-Zaums, oder in das Kinnstück der Wasser-Trense geschnallt; muß jedoch so lang sein, daß er weder die aufrechte Stellung des Halses, noch die freie Bewegung des Pferdes behindert. Bei der Kavallerie sind nur einfache Sprung-Zügel erlaubt.

3) Schleif-Zügel.

Die Schleif-Zügel sollen das Drängen und Werfen des Kopfes und Halses nach der Seite verhindern. Sie werden mit dem Schnallen-Ende am Unter-Gurt befestigt, von innen durch den Ring der großen Trense, über den Zügel durchgezogen und gehen mit dem andern Ende in die Faust des Reiters zurück, wo sie mit voller Hand gefaßt werden. Ihre Wirkung soll erst eintreten, wenn auf den Anzug des Trensen-Zügels kein Gehorsam erfolgt.

Bei Pferden, die sich tief tragen, oder sich fortwährend auf das Mundstück legen, oder hinter den Zügeln bleiben, sind sie nicht anwendbar. Man soll auch mittelst derselben das Abbrechen oder eine starkgebogene Stellung bei Seitengängen nicht erzwingeu und sie einem rüden Reiter mit fester Faust nicht in die Hand geben. Bei Pferden, deren Hals keine stete Stellung hat (Wendehälsen), oder die in gewissen Lectionen die Faust des Reiters zu forciren (stehlen) und eine entgegengesetzte Kopf-Stellung zu erzwingen suchen, sind sie nützlich.

4) Aufsetz-Zügel und Bock-Trense

sollen das Pferd verhindern, den Kopf mit Gewalt herab zu nehmen; erstere sind blos am Sattel befestigt, gehen

auf beiden Seiten durch einen Ring am Kopfstück der Trense und sind im Mundstück eingeschnallt, so, daß sie dem Pferde zu allen Bewegungen des Kopfes, ausgenommen zum Abwärts-Kehren, Freiheit gestatten.

Letztere sind, wie die Schleif-Zügel, am Sattel befestigt, werden von innen durch den großen Trensen-Ring und durch den am Kopfstück der Trense angebrachten Ring durchgezogen, von wo sie, wie die Schleif-Zügel, in die Hand des Reiters gehen.

5) Kapp-Zaum.

Man bedient sich dieses Instruments bei halsstarrigen, hartmäuligen Pferden, um ihnen die nöthige Haltung zu verschaffen, ohne ihr Maul zu verderben, oder bei Durchgängern, um sie zu bändigen. Der Lehrer schnallt entweder die Longe in den mittleren Ring, und kommt dem Reiter mit verhältnißmäßigen Anzügen zu Hülfe, oder man giebt dem Reiter selbst ein Paar Schleif-Zügel in die Hand, welche durch die Seiten-Ringe des Kapp-Zaums gehen, und etwas stärker, als die Trensen-Zügel anstehen.

6) Die Longe.

Sie wird in gegenwärtiger Unterrichts-Periode nur als Ausnahme bei so widersetzlichen Pferden gebraucht, daß der Reiter ihrer allein nicht mächtig ist. Der Lehrer schnallt sie entweder in den Kapp-Zaum, oder, wo es darauf ankommt, das Pferd aufzurichten und vorzuziehen, in das Kinnstück der Trense.

7) Der spanische Reiter.

Die nähere Anweisung zur Longen-Dressur und zum Gebrauch des spanischen Reiters folgt am Schlusse dieses Theils.

Vorstehende Hülfsmittel werden dem Reiter nur im Allgemeinen bekannt gemacht; ihre Anwendung tritt nur im

Nothfall ein und der Gebrauch der schwierigern wird nur geübten Reitern überlassen.

Aufstellung.

Die Remonte-Pferde werden zum Unterricht in der Reit-Bahn nach der bekannten Art, jedoch stets mit Intervallen von einer Pferde-Länge aufgestellt.

Besichtigung. — Lage des Sattels.

Die Gras-Bäuche der meisten Remonten, und ihre Gewohnheit, sich beim Satteln aufzublasen, erfordern, daß der Lehrer besonderes Augenmerk darauf richte, daß der Sattel stets in richtiger Lage verbleibt. Die Gurte dürfen indeß nicht allzu scharf angezogen werden, um das junge Pferd nicht zu Unarten zu reizen. Man muß deshalb lieber nach jeder Reprise die Lage des Sattels berichtigen lassen.

Das Auf- und Absitzen.

Diese Lection wird hier blos zu vollkommenerer Beruhigung der Pferde geübt, weshalb alles, was dieselben beunruhigen könnte (zu kurze Zügel, fehlerhafte Berührung mit der Fuß-Spitze und dem Sporen, heftiges Niederfallen in den Sattel ꝛc.), mit doppelter Vorsicht zu vermeiden ist. Das Auf- und Absitzen geschieht am vollkommensten, wenn kein Pferd sich dabei rührt.

Pferde, welche hierbei nicht ruhig stehen, läßt man durch einen Gehülfen halten, und durch Zureden und sanftes Spielen mit dem Mundstück beruhigen; auch nimmt man mit solchen Pferden diese Lection noch außer den gewöhnlichen Unterrichts-Stunden vor und schnallt allenfalls dabei die Longe ein. (Siehe Anhang.)

Bemerkung.

Beim Abreiten zum Unterricht, so wie beim Aufmarsch kann der Lehrer anfänglich nicht dieselbe Präcision und Ge-

nauigkeit der Distancen verlangen, als mit alten Pferden. Diese Pünktlichkeit ist erst bei zunehmender Folgsamkeit der Pferde zu fordern.

So lange die Pferde noch nicht abgebrochen und in den Wendungen geübt sind, geschieht das Wechseln stets auf schräger Linie durch die ganze oder halbe Bahn; später durch zwei halbe Wendungen quer über die Bahn und zuletzt erst mittelst der Kehrt-Wendung.

Gegenstände des Unterrichts.

Erfordernisse eines brauchbaren Dienst-Pferdes.

1) Körper-Haltung und Regelmäßigkeit der Bewegungen, welche dem Reiter Sicherheit und dem Pferde guten Anstand geben. Die Forderungen hierbei müssen dem Gebäude und den Kräften des Pferdes angemessen und nicht übertrieben sein.

2) Reines Tempo, Leichtigkeit und Schnelligkeit in allen Gängen. Ersteres ist unerläßlich zur Konservation des Pferdes.

3) Gewandtheit und Behendigkeit in den Wendungen und Seiten-Bewegungen.

4) Vollkommene Unterwürfigkeit und Folgsamkeit in den Willen und die Hülfen des Reiters. Hierzu ist Rücksicht auf das Gebäude, das Temperament und die Kräfte des Pferdes nothwendig.

Die Mittel zur Herbeiführung dieser Eigenschaften sind die S. 4, 5 und 6 angeführten und nachstehend näher beschriebenen Lectionen.

1) Das Aufrichten.

Die Erleichterung der Vor-Hand ist die erste Bedingung zur Begründung des Gleichgewichts; das Aufrichten des Halses und Kopfes ist hierzu der erste Schritt.

Der Reiter bemüht sich, mittelst desselben den Hals seines Pferdes, vom Widerrüst aufwärts, möglichst senkrecht

zu stellen. Das Genick soll sich dabei der Brust des Reiters nähern, der Kopf mit dem untern Rande des Hinter-Kiefers wagerecht stehen, so daß dieser mit dem vorderen Rande des Halses einen rechten Winkel bildet; die Ganaschen sollen an beiden Seiten des Halses anliegen, so daß der Kanal die Luft-Röhre in sich aufnimmt.

Das Aufrichten wird nun auf gerader Linie, entweder auf der Stelle, oder während des Ganges geübt.

a. Auf der Stelle.

Im ersteren Fall soll das Pferd regelmäßig auf seinen vier Füßen stehen, Lenden, Hanken, Sprung- und Köthen-Gelenke so viel biegen, daß das Kreuz ein wenig niedriger wird, als das Widerrüst.

Stellung und Verrichtung der Fäuste.

Die Fäuste sind in der ersten Stellung; ihre Höhe und die Länge der Zügel richtet sich nach der Länge, Gestalt und Richtung des Pferde-Halses und Kopfes.

Die Fäuste wechseln beim Aufrichten mit wiederholten, nach Umständen anhaltenden, gleichmäßigem Annehmen in erhabener Richtung, mit verhältnißmäßigem Nachlassen ab.

Schenkel-Hülfen.

Die Schenkel werden dabei flach hinter den Gurt angelegt, um das Zurücktreten oder Zurücklegen des Pferdes zu verhüten, und, gemeinschaftlich mit dem festen Niedersitzen des Reiters auf dem Gesäß, zur Biegung der Hanken mitzuwirken.

Gemeinschaftliche Anwendung beider Hülfen.

Auch bei einer ungewöhnlich hohen Stellung der Fäuste darf der Ober-Arm bis zum Ellenbogen seine Anlehnung am Leibe niemals verlassen.

Die Anzüge der Trense fangen mit dem geringsten

Grade von Nachdruck an, und werden fortgesetzt, bis die verlangte Stellung erreicht ist. Die Schenkel werden bei jedem Anzuge angedrückt und lassen beim Nachgeben der Faust mit ihrem Drucke nach.

Sind Hals und Kopf hinlänglich erhoben, so arbeiten die Fäuste nunmehr dahin, den Hals mehr zurück zu bringen, das Genick zu biegen und den Kopf heranzustellen. In dieser Stellung hält der Reiter in den Hülfen zum Annehmen eine kurze Zeit aus, läßt dann den Kopf allmählig wieder herab und die Zügel nach.

b. Während des Ganges.

Hierbei soll das Pferd mit besagter Stellung des Halses, freier Schulter-Bewegung und kräftiger Folge der Hinter-Hand, in gesammeltem, entschlossenem Schritt und Trabe vorwärts gehen.

Die Schenkel-Hülfen müssen hierbei noch nachdrücklicher angewendet werden und wenn das Pferd auf selbige schneller vorwärts eilen sollte, so muß es durch nachdrücklicheres Annehmen der Fäuste, in gehöriger Stellung und Haltung erhalten werden. (Man vergleiche, was im ersten Theile über Versammeln des Pferdes während des Ganges gesagt worden.)

Bemerkung.

Die oben beschriebene Stellung wird nur von gut gebauten, mit kräftigen Hinter-Theilen versehenen Pferden vollkommen verlangt werden können; bei mangelhaften Gebäuden muß man sich mit einem mindern Grade dieser Stellung begnügen, denn übertriebene, den Kräften und dem Gebäude des Pferdes nicht angemessene Forderungen führen zu Widersetzlichkeiten und zum Verderben derselben.

Wenn das Pferd obige Stellung auf gelinde Hülfen

annimmt, sich mit Anlehnung ans Mundstück ruhig darin verhält und sich bei richtiger Führung selbst am Mundstück abstößt, so ist dies ein Zeichen, daß das Aufrichten hinlänglich und zweckmäßig betrieben worden.

In Bezug auf rohe Pferde.

Bei rohen Pferden muß das Aufrichten mit besonderer Vorsicht geschehen, weshalb man anfänglich nur einen geringern Grad von Erhebung des Halses verlangen, niemals aber eine falsche Biegung dabei zugeben muß.

Faust- und Schenkel-Hülfen müssen hier anfänglich mit Nachsicht angewendet werden, und der Reiter muß seinen Willen allmählig zu erreichen suchen.

Sind die Pferde in der Abrichtung schon weiter vorgeschritten, so können die Hülfen verstärkt, auch halbe und ganze Paraden und das Zurücknehmen nach dem Halten angewendet werden.

Fehler und Gegen-Mittel.

Der Zwang und Schmerz der ungewohnten Stellung veranlaßt die Pferde in nachstehende Fehler zu fallen:

1) Das Zurücktreten, oder das Ausweichen mit der Kruppe.

2) Das Zurücklehnen auf allen vier Füßen, mit hoher Hinter-Hand, steifem Rücken und Hanken und niedriger Vor-Hand.

Beides muß durch den Druck der Schenkel verhindert werden.

3) Die Pferde suchen sich zuweilen dem Drucke des Mundstücks dadurch zu entziehen, daß sie das Genick auf die eine oder die andere Seite legen. Dies müssen die Fäuste durch gleichmäßiges Annehmen der Zügel und durch Gegenhalten auf der Seite, wohin die Ohren gedrückt werden, verhüten.

4) Das Auflegen auf das Mundstück, wird durch

öfteres Nachlassen und Wieder-Annehmen mit Schenkel-Hülfen, oder durch halbe und ganze Paraden und Zurücknehmen abgestellt.

5) Das Zurückbleiben hinter den Zügeln bei hoher Hinter-Hand und vorgestrecktem Halse; am wirksamsten dagegen sind anhaltende Lectionen im gewöhnlichen Trabe, mit stetem Schenkel-Druck und vollkommen ruhiger Führung, Halten mit sanft anstehenden Zügeln und wirksamen Schenkel-Druck, wodurch das Pferd genöthigt wird, Anlehnung ans Mundstück zu nehmen, von Allem aber unerschöpfliche Geduld.

Bemerkung.

Die Dauer dieser Uebung und der Grad der Stellung beim Aufrichten muß sich nach dem Gebäude und den Kräften des Pferdes richten.

Das Aufrichten im Gange ist keine besondere Lection und hat kein besonderes Kommando-Wort, sondern es wird im Schritt und Trabe geübt, bis das Pferd in richtiger Stellung ist. Der Lehrer ruft dabei den Reitern zu, daß sie ihre Pferde höher oder tiefer führen oder arbeiten sollen.

Auf der Stelle wird das Aufrichten erst vorgenommen, wenn das Pferd auf Faust und Schenkel gehörig folgt. Der Reiter muß alsdann auf das Kommando: Richt't Euch! vor Anfang der Reprise sein Pferd aufrichten und versammeln, bis Rührt Euch! kommandirt wird.

Am wirksamsten ist das Aufrichten in einem lebhaften Trabe von mittelmäßiger Geschwindigkeit. Im starken Trabe kann diese Stellung im gleichen Grade nicht verlangt werden, und im Schritt kann das Pferd sie erst nach vorhergegangener Bearbeitung im Trabe leisten.

Rücksichten auf besondere Umstände.

1) Pferde mit starkem Halse, breitem Genick und schwerem Kopf erlauben bei kräftigem Hinter-Theil und nicht

zu lebhaftem Temperament, das nachdrücklichste Verfahren mit Faust und Schenkel.

2) Lange und steife Hälse, mit starrem Genick, breiten Ganaschen, engem Kanal und empfindlichen Laden sind am schwersten zu bearbeiten, und erfordern, besonders wenn sie mit steifem Rücken und schwachen Sprung-Gelenken vereinigt sind, die größte Vorsicht.

3) Pferde mit sogenannten Hirsch-Hälsen müssen mehr angenommen und zurückgearbeitet, als aufgerichtet werden.

4) Pferde mit langen, dünnen und zu beweglichen Hälsen (Wendehälsen) dürfen nur mäßig hoch gestellt und müssen besonders ruhig geführt werden. Wenn der Hals einige Stetigkeit erlangt hat, können solche Pferde etwas mehr angenommen werden.

5) Sternkucker und Pferde, die mit dem Kopfe schnellen, müssen tiefer geführt werden.

6) Pferde mit engem Kanal verlieren die Luft, wenn man ihnen den Kopf zu sehr heranstellt.

7) Schwache Hinter-Theile gestatten keine hohe Stellung und keine lange Dauer in dieser Uebung.

Schwachen Pferden, die sich während des Aufrichtens anfangen aufs Mundstück zu legen, muß man von Zeit zu Zeit Erholung gestatten. Bei kräftigen Pferden aber, welche nur der Unwille antreibt, sich auf die Zügel zu legen und dagegen zu bohren, wendet man halbe und ganze Paraden an, oder läßt sie ein Paar Schritt zurücknehmen und gleich wieder lebhaft vorwärts anreiten. Es muß aber immer ein abwechselndes Annehmen und Nachgeben der Zügel stattfinden, bis das Pferd die richtige Stellung und gehörige Anlehnung ans Mundstück erlangt hat.

Widersetzt sich ein Pferd beim Aufrichten auf der Stelle, mit steifem Rücken und Hanken, mit starrem Genick und vorgestrecktem Halse, gegen die Anzüge der Fäuste, oder setzt es das Kinn auf die Brust, so daß die Hülfen des Reiters fruchtlos bleiben, so schnallt der Lehrer die Longe,

im ersten Falle, in den Kapp-Zaum, im zweiten aber, ins Kinnstück der Trense ein, um entweder zu Biegung des Genickes und Zurücknehmen des Halses, oder zum Aufrichten des Kopfes mitzuwirken; ein Gehülfe steht bei dieser Gelegenheit hinter dem Pferde, um es durch eine angemessene, ruhige Hülfe mit der Gerte aufs Kreuz, zum Biegen der Hanken zu veranlassen und am Zurück-Kriechen zu verhindern.

Pferde, welche sowohl im Gange, als beim Halten, fortwährend hinter den Zügeln bleiben, müssen nicht durch Sporn-Stöße gewaltsam gegen die Zügel getrieben werden. Dies würde ihre Furcht vor dem Mundstücke durch plötzliches Heranprallen an dasselbe nur vermehren. Außer der S. 26. 5. angegebenen Verfahrungs-Weise wird hier noch empfohlen, sich eines Mundstücks zu bedienen, welches so stark als möglich im Eisen ist.

Gegen das Zurückkriechen beim Aufrichten auf der Stelle dient die Longe, im Kinnstück eingeschnallt, als nützliches Mittel zum Vorziehen. Auch ist hier die erwähnte Hülfe, mit der Gerte auf dem Kreuz, nützlich.

Das Hanken-Biegen.

Diese Lection besteht darin, daß sich das Pferd in den Lenden und allen hintern Gliedern abwärts biegt, wodurch die Hinter-Hand einen größern Theil der Last auf sich nimmt. Sie bewirkt, gemeinschaftlich mit dem Aufrichten, Begründung des Gleichgewichts und Erleichterung der Vor-Hand, durch welche die Schultern Freiheit zur Bewegung vorwärts erhalten. Durch Anspannung der Muskeln und Sehnen der hintern Glieder gewinnt die Hinter-Hand an Schnell-Kraft und Biegsamkeit.

Das Biegen der Hanken, gemeinschaftlich mit dem Aufrichten, bewirken hauptsächtich die Schenkel-Hülfen und ein festes Einsetzen im Sattel, mit zurückgehaltenem Ober-Leibe.

Die zweckmäßigsten Lectionen dazu sind: das Versammeln überhaupt, alle Arten von Paraden und besonders das Zurücknehmen.

Die Hülfen hierzu sind im ersten Theile bei der Beschreibung dieser Uebungen angegeben. Bei ihrer Anwendung auf junge Pferde ist jedoch die größte Vorsicht, Geduld und allmähliges Vorschreiten erforderlich, sowohl um die Pferde nicht widersetzlich zu machen, als auch ihre Hinter-Schenkel und Sprung-Gelenke zu schonen.

Das Zurücknehmen.

Außer den hierbei im ersten Theile festgestellten Regeln ist noch folgendes zu beobachten:

1) Remonte-Pferde dürfen nicht eher zurückgenommen werden, bis sie nicht einigermaßen aufgerichtet sind und an den Zügeln bleiben.

2) Das Zurücknehmen darf nicht eher beginnen, bis die Pferde in versammelter Stellung sind.

3) So lange das Pferd noch nicht weiß, was es thun soll, muß der Reiter schon mit einem geringen Grade von Folgsamkeit gegen seine Hülfen zufrieden sein.

4) Das Nachgeben nach jedem Anzuge und das Vermeiden einer ununterbrochenen Steigerung der Anzüge, ist besonders zu beherzigen.

5) Rücksichten auf Gebäude und Kräfte der Pferde, sind beim Zurücknehmen doppelt wichtig.

6) Die Hülfen mit Longe und Gerte sind zu empfehlen; bei Pferden, welche bei dieser Gelegenheit die Nase in die Luft strecken, wird die Longe nützlicher in den Kapp-Zaum geschnallt.

7) Hülfen des Lehrers mit der Gerte unter dem Knie des Vorderfußes, damit sie den berührten Fuß aufheben, sind zweckmäßig; Strafen mit Peitschen oder Gerten von vorn aber streng untersagt.

8) Die Uebungen im Zurücknehmen geschehen anfäng-

lich mit jedem Reiter einzeln; mit ganzen Abtheilungen wird es erst vorgenommen, wenn Widersetzlichkeit einzelner Pferde nicht mehr zu fürchten, und ein gleichmäßiger Takt beim Zurücktreten nothdürftig erreicht ist.

Das Entbinden der Schultern vorwärts.

Uebungen hierzu.

Ein lebhafter und versammelter Trab auf gerader Linie bei einer Haltung des Pferdes, wo der größte Theil der Körper-Last auf der Hinter-Hand ruht, und in welcher die Schultern sich am schnellsten und weitesten auf- und vorwärts bewegen, ist eins der passendsten Mittel zur Entbindung der Schultern vorwärts. Es muß derselbe also in anhaltenden Reprisen und guter Stellung geübt werdeu, um dem Pferde richtigen Takt und Gleichmäßigkeit, in jedem einzelnen Tempo anzugewöhnen. Der Reiter erreicht diese Absicht durch stete Führung, ruhigen Sitz und Uebereinstimmung in Faust- und Schenkel-Hülfen; das Gefühl muß ihm sagen, ob der Gang richtig ist oder nicht. Zu bemerken ist hierbei, daß bei schlecht gebauten, z. B. langen, schwachen Pferden, die Körper-Last nur soviel auf's Hinter-Theil gebracht werden darf, als die Eigenthümlichkeit solcher Pferde erlaubt, und daß die anhaltenden Reprisen immer nur mit genauer Berücksichtigung der Kräfte und des Athems stattfinden dürfen.

Verfahren in besonderen Fällen.

Uebereilt sich das Pferd im Gange, so werden angemessenes Verhalten, Versammeln, oder halbe Paraden angewendet; beim Zurückbleiben gelten verstärkte Schenkel-Hülfen, um das Pferd an die Zügel zu treiben; als Strafen dienen halbe und ganze Paraden, oder das Zurücknehmen auf einige Schritt, worauf sogleich in die frühere Gang-Art wieder angeritten wird.

Austraben.

Man sucht zuförderst das Pferd im mittelmäßigen Trabe zu befestigen, und setzt es aus diesem abwechselnd in den gewöhnlichen Schritt, welcher indessen bis jetzt noch nicht ausgebildet zu verlangen ist. Ist das Pferd im gewöhnlichen Trabe hinreichend befestigt, so geht man zum starken Trabe über.

Diese Gang-Art ist jedoch in kürzeren Reprisen zu üben.

Junge Pferde darf man anfänglich hierbei nicht zu schnell fortlassen, damit sie nicht zu sehr auseinander kommen.

Heftigen Pferden, oder solchen, die vorn überhangen, oder stark in die Zügel drängen, muß man zuvor im versammelten Trabe die nöthige Haltung beibringen.

Bemerkung.

Der abgekürzte Trab, welcher die gesammeltste Haltung, stärkste Hanken-Biegung und angestrengteste Schulter-Bewegung erfordert, ist zwar eines der wirksamsten Bildungs-Mittel für das Pferd; es verlangt diese Lection aber auch die größte Rücksicht auf die Beschaffenheit und die Kräfte des Pferdes.

In den gewöhnlichen Trab geht man anfänglich blos aus dem Schritt über und aus ihm wieder in den Schritt; später läßt man von der Stelle antraben und aus dem Trabe halten.

In den starken Trab geht man nur aus dem gewöhnlichen, und aus jenem wieder in diesen zurück.

In den versammelten Trab geht man anfänglich nur aus dem gewöhnlichen und so wieder in diesen zurück. Späterhin kann beides aus dem versammelten Schritt geschehen.

Das Einreiten im Schritt.

Durch das Ausarbeiten im Trabe erlangt das Pferd die Fähigkeit, einen gesammelten und doch freien Schritt zu gehen, welcher ein Zeichen vollkommener Schulter-Frei-

heit ist. Indessen ist ebenfalls eine gewisse Uebung in diesem Gange nöthig, weshalb man lange Reprisen, mit aufgerichteter Stellung und versammelter Haltung im Schritt vornimmt, das Pferd dabei mit beiden Schenkeln gut in die Zügel drückt, und auf taktmäßiges Tempo hält. Zur Erholung läßt man das Pferd ein Paar Touren in einem freieren, doch ebenfalls gleichmäßigen (Land-) Schritt herumgehen; hat das Pferd aber bereits Uebung in versammelter Haltung, so kann es in der Reit-Bahn stets in versammeltem Schritt geritten werden.

Bemerkung.

Vorstehende Uebungen auf gerader Linie müssen, als Grundlage zur Bearbeitung des Pferdes, auf's Gründlichste betrieben werden, und man kann erst zu Lectionen mit gebogener Stellung und zu Seiten-Gängen übergehen, wenn das Pferd auf gerader Linie gehörig ausgearbeitet ist. So lange das Pferd aber noch nicht gebogen und in Seiten-Gängen geübt ist, darf man keine kurze und regelmäßige Wendungen von demselben verlangen. Hieraus folgt, daß man anfänglich, bei der Bearbeitung des Pferdes, die Ecken der Bahn ganz abschneiden und statt der Wendungen nur von einer Wand schräg gegen die andere zu reiten muß, wobei man sich der Ecke täglich mehr nähert, jedoch verstattet, daß die Kruppe in der Wendung ein wenig ausweiche.

Sobald das Aufrichten hinlänglich gelungen ist und das Pferd einige Haltung erlangt hat, so reitet man die Ecken in kürzeren Gang-Arten besser aus und verhindert das Ausweichen der Kruppe immer mehr. Man fängt in dieser Periode schon an, die Pferde nach den Reprisen zuweilen ein wenig abzubrechen und sie hierbei und bei den Wendungen, den auswendigen Schenkel kräftiger fühlen zu lassen.

Zur Abwechselung und mehrerer Uebung im Wenden kann man jetzt zuweilen auf nachstehende Weise zum Unterricht in die Reit-Bahn abmarschiren und von einer Hand zur andern wechseln lassen.

Abmarsch zweiter Art.

Die Reiter, welche mit Intervallen in der Bahn aufmarschirt stehen, rücken in Front-Marsch gegen die Wand, machen hier, jeder einzeln, während des Ganges eine halbe Wendung und nehmen gewöhnliche Distance. Es wird dazu kommandirt:

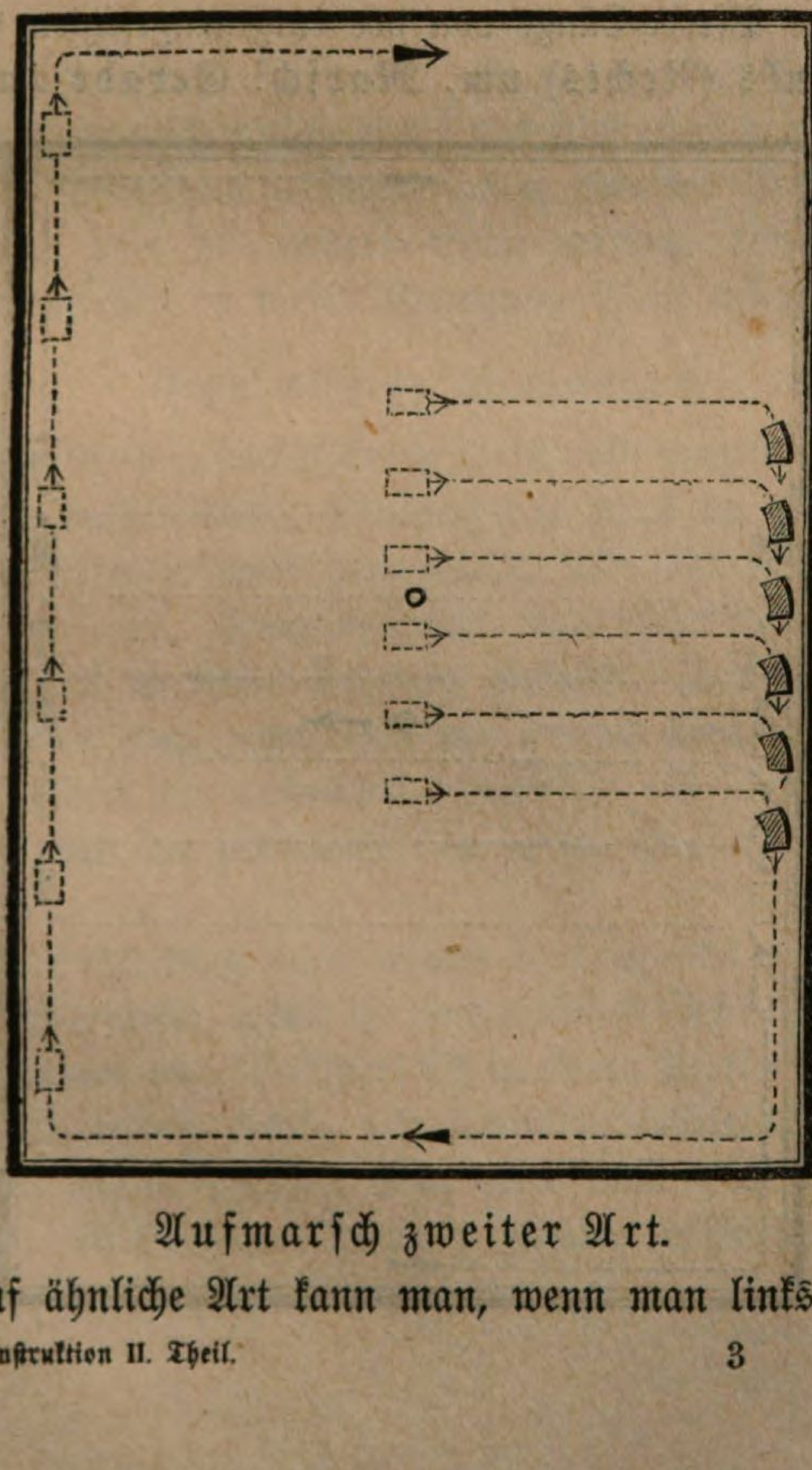
„Eskadron! vorwärts, Marsch!

dann eine Pferde-Länge von der Wand:

Rechts (Links) um! Marsch!

Gerade aus!

Vorwärts Distance genommen, Trab!



Aufmarsch zweiter Art.

Auf ähnliche Art kann man, wenn man links abmar-

schirt ist, und rechts in der Bahn herumreitet, durch Rechts um; wenn man aber rechts abmarschirt ist und links herumreitet, durch Links um, in der Mitte der Bahn aufmarschiren.

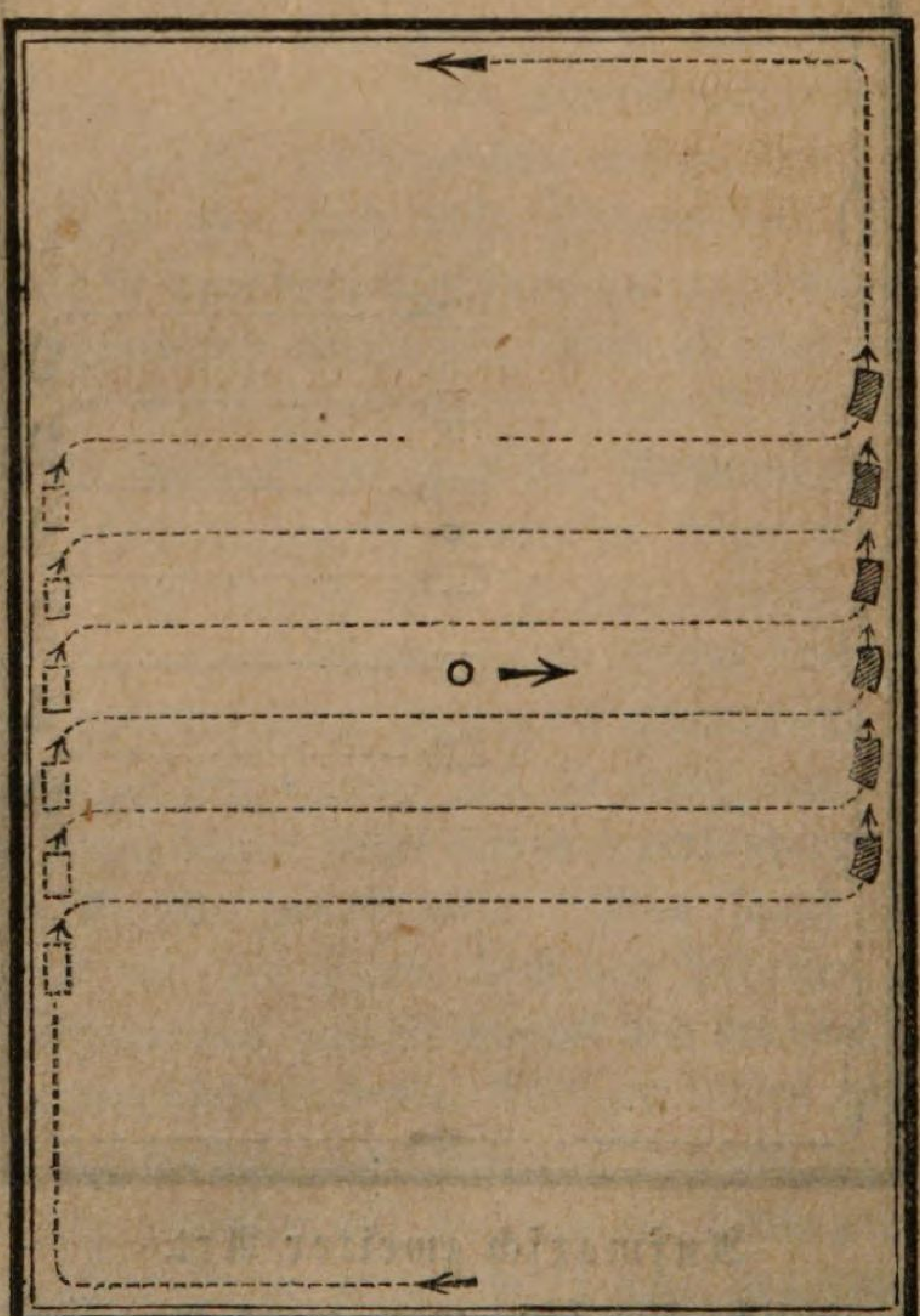
Das Wechseln quer über die Bahn.

Wenn sich eine Abtheilung an der langen Wand gerade aus befindet, so kommandirt man:

Rechts (Links) um, Marsch! Gerade aus!

läßt, mit Beibehaltung der Intervallen, in Front durch die Reit-Bahn marschiren und kommandirt, wenn die Abtheilung eine Pferde-Länge von der entgegengesetzten Wand:

Links (Rechts) um, Marsch! Gerade aus!



Die Wendungen geschehen in einem Viertel-Kreise auf einem Hufschlage und werden von allen Reitern gleichzeitig angefangen.

Das Biegen.

Um das Pferd zu einer richtigen und sichern Wendung geschickt zu machen, geht man nun zu den Lectionen über, welche das Pferd zuerst in den Ganaschen und dann in seiner ganzen Länge, in der Wirbelsäule biegen.

Das Hals-Biegen (Abbrechen).

Bei jeder Wendung muß das Pferd zuvor dahin sehen, wohin es gehen soll und also auch zuerst mit dem Kopfe die neue Direktion annehmen. Hierzu ist die Biegung im Halse nothwendig, welche durch das Abbrechen bewirkt wird.

Das Abbrechen geschieht, indem man des Pferdes Kopf nach einer oder der andern Seite wendet, ohne daß die übrigen Glieder an dieser Bewegung Theil nehmen.

Regelmäßige Biegungen.

Die Wirkung des Abbrechens ist vollkommen, wenn das Pferd in aufgerichteter Stellung den Kopf im Genick nach beiden Seiten so weit herumgiebt, als sein Gebäude gestattet und ohne Widersetzlichkeit und Schmerz-Aeußerung längere Zeit in dieser Stellung aushält. Das Genick soll dabei weder nach einer noch der andern Seite hinaus gedrückt werden, die auswendige Ganasche soll frei vom Halse abstehen und die inwendige sich in die Hals-Muskeln eindrücken.

Diese Stellung wird in dem beschriebenen Grade jedoch nur dann erreicht, wenn ein regelmäßiges Gebäude, ruhiges Temperament und Willigkeit sich in einem Pferde vereinigen, dessen Abrichtung richtig und sorgfältig betrieben wird.

Bei rohen Pferden muß man anfänglich mit einem geringen Grade von Biegung vorlieb nehmen; niemals aber falsche Biegungen verstatten.

Falsche Biegungen.

Falsch ist die Biegung, wenn sie blos im untern Theil des Halses gegen den Widerrüst stattfindet, oder wenn das Genick seitwärts hinaus gedrückt wird, so daß ein Ohr tiefer steht, als das andere, oder wenn die inwendige Ganasche vom Halse ab und die Nase auswärts steht.

Stufenweises Verfahren.

Man fängt das Abbrechen, bei wenig erhabener Kopfstellung, mit einer Biegung des Genicks an, und erlaubt, daß das Pferd anfänglich den Hals ein wenig mit biegt, vermindert aber nach und nach die Biegung des Halses, vermehrt dagegen allmählig die des Genicks und erhöht die Stellung des Halses.

Das Abbrechen geschieht immer auf der Stelle, und wird gewöhnlich vor Anfang und nach Beendigung einer Reprise auf der Hand vorgenommen, auf welche der Reiter hält.

Hülfen.

Das Pferd muß zuvörderst aufrecht und versammelt stehen, dann nimmt der Reiter die zweite Stellung der Fäuste an und kann den inwendigen Zügel etwas verkürzen; die Schenkel sind hinter dem Gurt angelegt. Darauf wendet die inwendige Faust, mit einer Drehung im Gelenk, wie zur Wendung einwärts, durch wiederholte sanfte, spielende Anzüge, den Kopf nach der Seite zu, so weit das Pferd willig Folge leistet. Die auswendige Faust giebt hierbei nach, damit das rohe Pferd dem Anzuge der inwendigen folge, der auswendige Schenkel verhütet das Ausfallen der Kruppe.

In dieser Stellung läßt der Reiter seine inwendige Faust ruhig stehen, nimmt aber die auswendige, mit erhobenem Unter-Arm, ohne den Ober-Arm und Ellenbogen

vom Leibe zu bringen, durch einen oder mehrere Anzüge gegen seine auswendige Schulter an, um den Hals mehr aufzurichten und das Genick besser zu biegen und zurückzuarbeiten. Stände der Kopf zu tief, so müssen die Fäuste verhältnißmäßig mehr in die Höhe gestellt werden, und gemeinschaftlich einige hebende Anzüge machen.

Der äußere Zügel muß beim Abbrechen immer etwas kräftiger wirken, der inwendige dagegen mehr Stetigkeit behalten und Faust und Schenkel stets gemeinschaftlich, besonders aber der äußere Schenkel vorherrschend wirken.

Ist die beabsichtigte Kopf-Stellung bewirkt, so sucht der Reiter das Pferd eine Zeitlang darin zu erhalten. Benimmt es sich dabei willig und ruhig, so ist der Zweck erreicht und des Pferdes Kopf wird wieder geradeaus gestellt.

Bemerkung für den Lehrer.

Bei noch rohen Pferden wird das Abbrechen einzeln vorgenommen und der Lehrer kann dem Reiter, wie beim Aufrichten mit Longe und Gerte zur Hülfe kommen. Späterhin wird diese Uebung mit einer ganzen Abtheilung zugleich vorgenommen.

Da das Abbrechen nicht plötzlich, gleichsam tempoweise und in gleichem Grade geschehen darf, so findet auch dabei kein Kommando-Wort statt, sondern der Lehrer ruft den Reitern blos zu:

Die Pferde rechts (links) abgebrochen!

und sieht nur auf richtige und zweckmäßige Ausführung dieser Lection und auf Distancen.

Die Reiter fahren mit Abbrechen fort, bis: Gerade aus gestellt! kommandirt wird; indessen muß der Lehrer auch hier gestatten, daß Einzelne die Stellung nach Umständen früher nachlassen.

Das Abbrechen auf der Stelle läßt man gewöhnlich nach beendigter Reprise vornehmen, und alsdann, zur Erholung der Pferde, rühren. Beim Anfange einer Reprise

geschieht es gewöhnlich vor einer solchen Lection, wozu eine stark gebogene Stellung verlangt wird.

Auf alten Pferden und um den Reitern die Hülfen zum Abbrechen begreiflich zu machen, kann man es gleich nach einander auf beide Hände vornehmen, und zwar, nach dem Abbrechen auf eine Hand, geradeaus stellen, Kehrt machen und auf die andere Hand abbrechen.

Das Abbrechen ist für die ganze Abrichtung des Pferdes von höchster Wichtigkeit und von entschiedenem Einfluß auf den Grad seiner Brauchbarkeit. Man darf die Bearbeitung des Pferdes in dieser Lection niemals für beendigt halten, denn es läßt sich bei vielen Pferden selbst ein geringer Grad von Fertigkeit hierin nur durch lange Uebung erlangen und die schon erworbene Fertigkeit nimmt ohne fortdauernde Uebung derselben wiederum ab. Es kann daher diese Uebung nicht oft genug wiederholt werden.

Dagegen muß das Abbrechen sowohl mit Vorsicht als Geduld betrieben werden, weil Uebereilung und Uebertreibung hier den größten Schaden thun.

So lange der Reiter sein Gefühl noch nicht in den Stand setzt, den Grad und die Dauer des Abbrechens richtig zu beurtheilen, so muß er damit nachlassen oder ganz aufhören, sobald ein sonst williges, thätiges Pferd Neigung zu Widersetzlichkeit und Ungehorsam dabei zu äußern anfängt. Aller Ungeduld, Heftigkeit, grober Hülfen und Strafen muß er sich bei solchen Pferden enthalten, dagegen kann er bei kräftigen, starrhälsigen, widersetzlichen Pferden die Wirkung von Faust und Schenkel verstärken, auch nach Umständen sogar die Sporen gebrauchen.

Rohe Pferde äußern ähnliche Merkmale von Widersetzlichkeit oft nur aus Ungewohnheit dieser Hals-Biegung; der Reiter muß bei Remonte-Pferden bei solchen Gelegenheiten zwar für den Augenblick nachgeben, aber die Uebung desto öfter wiederholen und die Ursachen der Widersetzlichkeit seines Pferdes richtig kennen zu lernen suchen, um da-

nach sein weiteres Verfahren zu bestimmen. Gegen Unwissenheit und Ungewohntheit ist — Geduld und Ausdauer; gegen Schmerzens-Aeußerungen — Nachgiebigkeit; gegen Unempfindlichkeit — Nachdruck, und gegen Ungehorsam und Widersetzlichkeit — Strenge anzuwenden.

Regeln für besondere Fälle.

Beim Zurücklehnen oder Zurückweichen des Pferdes muß ein Druck mit beiden Schenkeln und ein gleichzeitiges, verhältnißmäßiges Nachgeben und Wiederannehmen der Fäuste erfolgen.

Gegen das Ausweichen der Kruppe verstärkt man die Wirkung des auswendigen Zügels und Schenkels.

Gewaltsame Versuche des Pferdes sich vorwärts Luft zu machen, verhindert ein augenblickliches Nachgeben der Fäuste, besonders der inwendigen, worauf das Pferd aber gleich wieder in der verlangten Stellung nachdrücklich versammelt und nach Umständen ein Paar Schritt zurück genommen wird.

Wirft das Pferd beim Abbrechen, durch eine Biegung über den Widerrüst, den ganzen Hals einwärts herum, so muß die auswendige Faust, durch hohe und nachdrückliche Anzüge, die richtige Haltung des Halses herstellen, wobei beide Schenkel das Pferd in die Zügel treiben.

Weigert sich ein Pferd, der richtigen Biegung weiter nachzugeben, ohne den verlangten Grad der Stellung zu erreichen, von dem man überzeugt ist, daß es ihn leisten kann, so giebt man zwar für den Augenblick nach, erneuert aber sogleich die vorigen Anzüge und drückt die Hinter-Hand mit den Schenkeln nachdrücklich vor.

Wenn das Pferd während des Abbrechens die Ohren seitwärts herausnimmt, so muß die Faust, auf der Seite, wohin das Genick ausweicht, kräftiger angenommen, und selbst wenn es die inwendige wäre, so lange höher gestellt werden, als die andere, bis die richtige Haltung des Halses wieder erlangt ist.

Rücksichten auf fehlerhafte Gebäude.

Hier gilt ungefähr dasselbe, was beim Aufrichten, S. 22 bis 28 gesagt worden.

Pferde mit kurzen und starken Hälsen, fetten und stark hervorstehenden Ohren-Drüsen, mit breitem, kurzem und festem Genick gestatten nur eine geringe Drehung des Kopfes in regelmäßiger Richtung; sind dergestalt gebaute Pferde aber noch mit einem schweren Kopf, breiten Ganaschen und engem Kehlgange versehen, so vermögen sie noch weniger zu leisten, besonders, wenn noch ein schwaches Hinter-Theil hinzukommt.

Man darf daher nicht von einem Pferde so viel, als vom andern verlangen und in solchen Fällen keine Gewalt-Maßregeln anwenden, die beabsichtigte Biegung zu erzwingen. Am nachtheiligsten würde ein scharfes Aufsetzen und Ausbinden unter dem Spanischen Reiter sein, weil hier kein Nachgeben stattfinden kann.

Falsche Biegungen aber müssen, selbst bei geringen Anlagen, schon deshalb niemals verstattet werden, weil es viel schwieriger ist, eine einmal angenommene, falsche Biegung wieder abzugewöhnen, als ein ganz rohes Pferd von Anfang an in dieser Lection richtig auszuarbeiten.

Das Reiten mit Kopfstellung.

Diese Uebung fängt ebenfalls in der Zeit an, wo man das Abbrechen vornimmt und dient als Vorbereitung für die Wendungen. Bei heftigen und empfindlichen Pferden befördert es oft die Abrichtung noch schneller, als das Abbrechen. Es wird dazu kommandirt:

Die Pferde rechts (links) gestellt!

worauf die Reiter die zweite Stellung der Fäuste annehmen und die Kopfstellung bewirken. Die Hülfen dazu und der gewöhnliche Grad dieser Stellung sind im ersten Theil Seite 17 bis 18 und 42 angegeben.

Bei Remonten indeß muß man anfänglich mit einem geringern Grade von Stellung zufrieden sein, jedoch keine falsche Halsbiegung gestatten, auch können die Fäuste hier nicht so ruhig, wie bei alten Pferden geführt werden, sondern müssen nach Umständen die beim Abbrechen angegebenen Hülfen abwechselnd anwenden, um dem jungen Pferde lebendiges Maul zu verschaffen.

Man nimmt diese Lection im Schritt und Trabe vor, beim Wechseln wird auch die Kopfstellung gewechselt.

Soll sie aufhören, so wird kommandirt:

Die Pferde gerade aus gestellt!

Will der Lehrer von Zeit zu Zeit während des Ganges eine stärkere Kopf-Stellung annehmen lassen, so avertirt er die Reiter davon, welche das Tempo des Ganges nicht vermindern dürfen und mit den auswendigen Schenkeln und Zügeln das Ausfallen der Kruppe verhindern.

Der Zirkel.

Wenn das junge Pferd sich beim Schritt und Trab auf gerader Linie willig in der Kopf-Stellung erhält, so kann man es auf den Zirkel setzen.

Die Uebungen auf demselben geben dem Pferde die erste Biegung in seiner ganzen Länge, und die erste Anleitung zum Gebrauch seiner Schenkel, in einer von der geraden Linie abweichenden Richtung, so wie auch das nöthige Gleichgewicht beim Wenden und in Seitenbewegungen.

Das Pferd soll auf dem Zirkel in seiner ganzen Länge so viel gebogen sein, als der Theil der Kreis-Linie, welchen es einnimmt, ohne daß es sich mit seinem Körper nach dem Mittelpunkt des Kreises herein neigt; vielmehr soll die Last des Körpers und des Reiters auf allen vier Füßen gleichmäßig vertheilt sein.

Man fängt diese Uebungen auf einem möglichst großen

Zirkel an, um das Pferd allmählich an die Biegung zu gewöhnen. Es wird dazu kommandirt:

halbe Bahn!

und sobald der erste Reiter gegen die Mitte von einer Seite dieses Vierecks kommt, ruft der Lehrer den Reitern zu:

auf dem Zirkel geritten!

worauf der erste Reiter die Ecken abrundet, die übrigen aber auf seinem Hufschlage folgen.

Hülfen.

Die Hülfen bei dieser Lection sind die im ersten Theile bei den Volten beschriebenen, und werden hier verhältnißmäßig angewendet; bei rohen Pferden insbesondere muß man die Hülfen nach den Umständen einrichten.

Für besondere Fälle.

Das Drängen des Pferdes mit der Vor-Hand in den Kreis und das Ausweichen mit der Kruppe verhindert der Reiter durch verstärkte Wirkung der auswendigen Zügel und Schenkel; den umgekehrten Fall aber durch stärkere Anwendung der inwendigen Hülfen.

Halbe Paraden mit vorherrschender Wirkung der auswendigen Hülfen verhindern das Drängen aufs Mundstück und Schleudern mit der Kruppe.

Pferde, die noch die ganze Körper-Last auf die Vor-Hand werfen und mit der Hinter-Hand zurückbleiben, müssen erst noch auf gerader Linie gearbeitet werden.

Die Lectionen im Zirkel werden anfänglich im Schritt, späterhin aber, zur eigentlichen Ausarbeitung des Pferdes, im lebhaften versammelten Trabe vorgenommen.

Werden die Uebungen auf dem Zirkel richtig ausgeführt, so kann der Lehrer denselben so weit verringern, daß der erste Reiter sich dem letzten bis auf die Distance der Uebrigen nähert, um auf diese Weise den Grad der Biegung des Pferdes zu verstärken.

Soll wieder auf gerader Linie geritten werden, so wird dazu kommandirt:

Ganze (halbe) Bahn!

Uebergang zu den Seiten-Gängen.

Vermag das Pferd mit richtiger Haltung und guter Anlehnung ans Mundstück sich im großen Zirkel auf einem Hufschlage im taktmäßigen und lebhaften versammelten Trabe zu halten, so darf man zu den Seiten-Gängen vorschreiten. Während der Uebungen auf dem Zirkel kann man zuweilen die inwendigen Zügel und Schenkel etwas stärker, als die auswendigen wirken lassen, um das Pferd allmählig mit der Kruppe auswärts zu setzen und zum Uebertreten der inwendigen Füße über die auswendigen zu bewegen, als Vor-Uebung zu den Seiten-Gängen. In diesen nemlich geht das Pferd mit den Vorder-Füßen auf einem andern Hufschlage, als mit den Hinter-Füßen, und tritt mit den Füßen einer Seite über die andern weg.

Schulter herein.

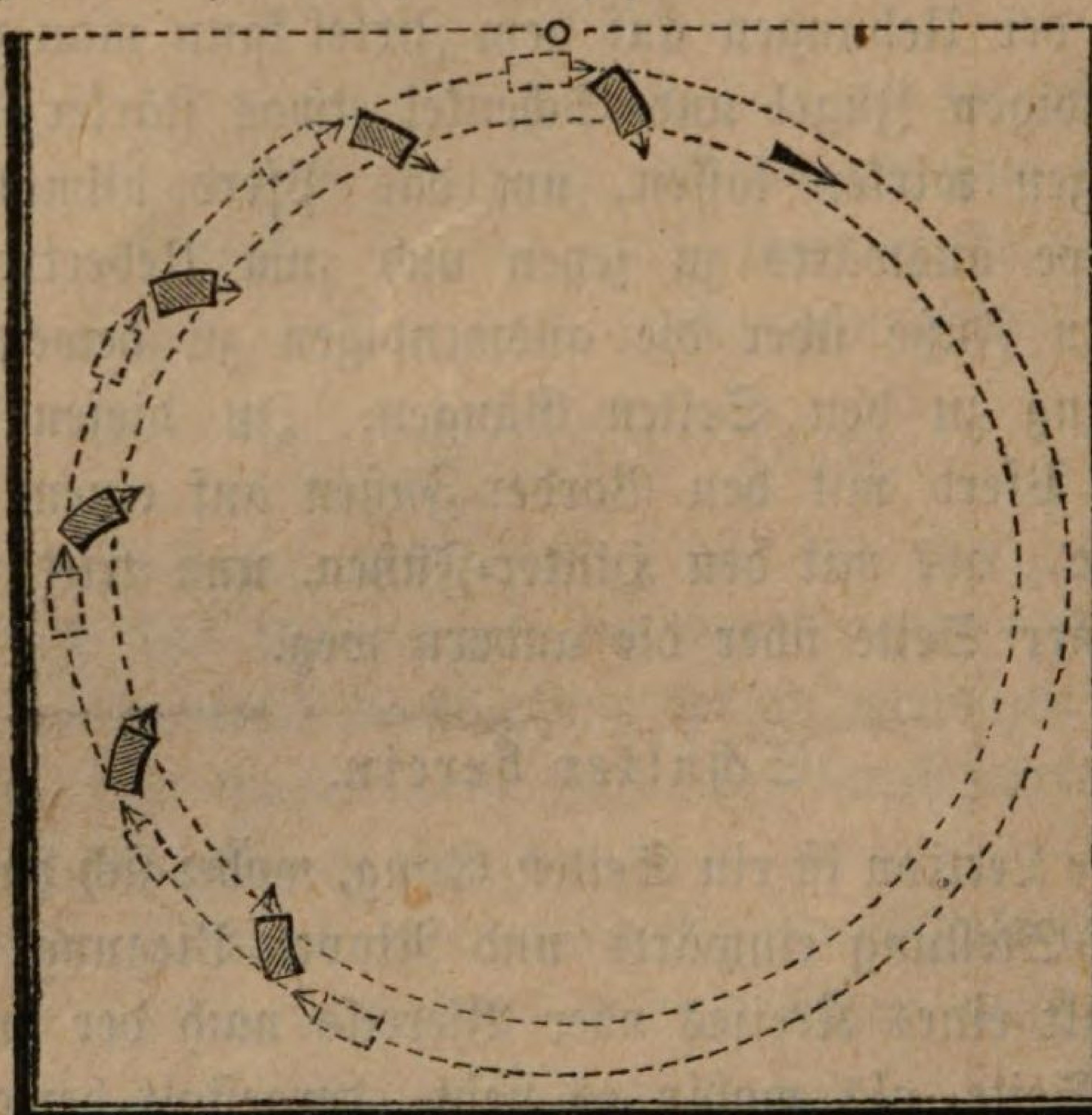
Diese Lection ist ein Seiten-Gang, wobei sich das Pferd mit Kopf-Stellung einwärts und Rippen-Biegung um den Mittelpunkt eines Kreises oder Vierecks nach der entgegengesetzten Seite, als wohin es sieht, dergestalt bewegt, daß die Vorder-Füße einen engern Kreis, als die Hinter-Füße beschreiben und die inwendigen Füße über die auswendigen wegtreten.

Der Zweck dieser Lection ist, das junge Pferd in der Biegsamkeit der Ganaschen und der Nachgiebigkeit gegen jede Zügelregung zu vervollkommen, es auf den Druck des einen oder des andern Schenkels allein seitwärts weichen zu lehren, die Freiheit in den Schultern auszubilden, eine vollkommenere Biegung der Rippen und Hanken zu bewirken, es noch mehr im Gleichgewicht zu befestigen und es in allen Theilen zu entbinden. Sie ist daher zur Ausbildung junger

Pferde unentbehrlich, man erreicht durch dieselbe den vorliegenden Zweck auf dem leichtesten Wege und bei dem geringsten Grade von Widersetzlichkeit des Pferdes, zu welcher ihm in dieser Stellung die Kräfte benommen sind. Eben so ist diese Lection besonders geschickt, verrittene, boshafte oder auseinander gekommene Pferde wieder in Gehorsam gegen Schenkel und Zügel zu bringen.

Kommando-Wörter hierzu sind:

Schulter herein, Marsch! und Gerade aus!



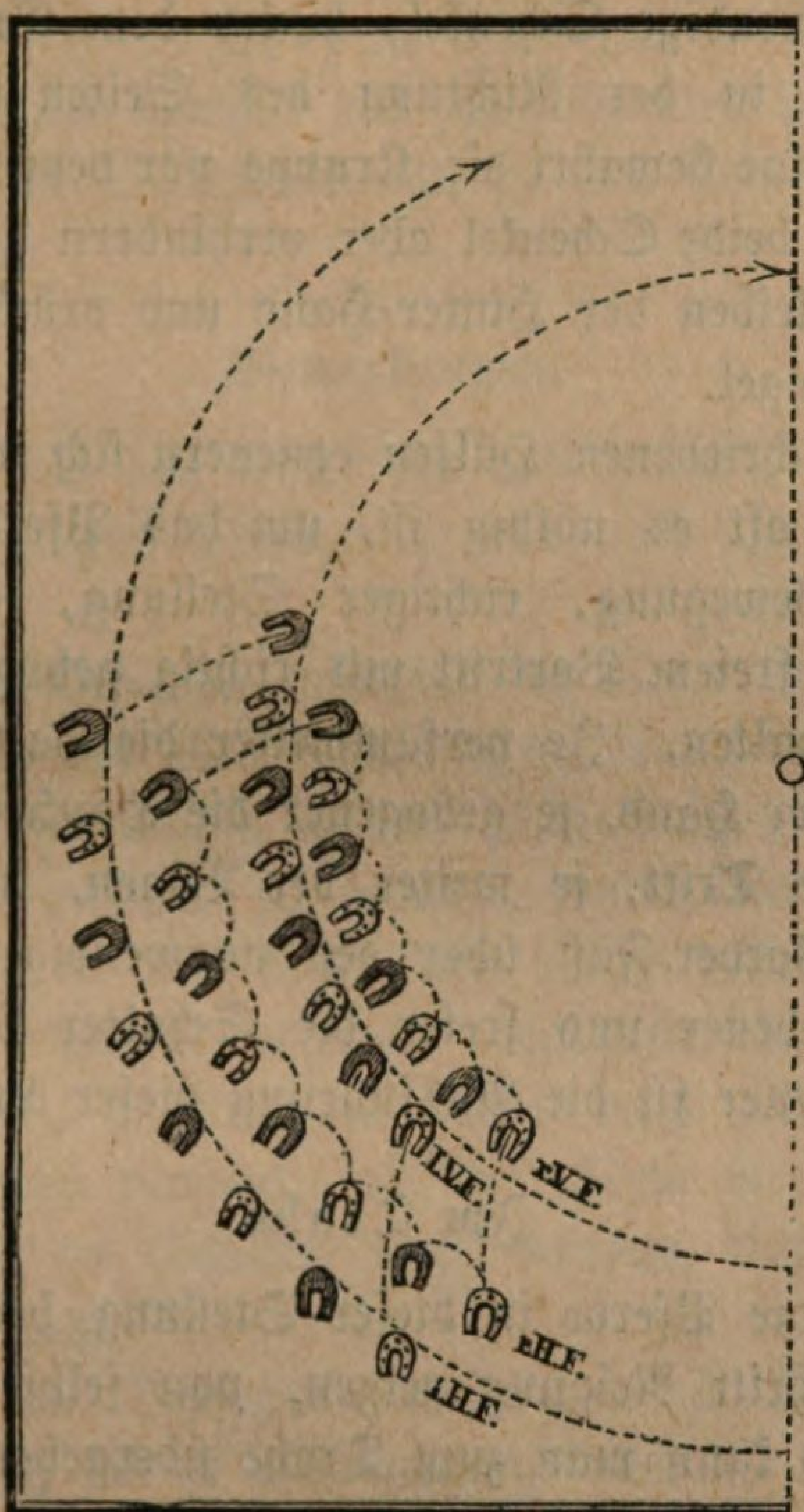
Diese Lection wird zuerst in einem möglichst großen Kreise, und erst später, wenn das Pferd bereits einige Gewohnheit und Uebung in dieser Bewegung erlangt hat, längs der Wand der Bahn im Viereck vorgenommen.

Hülfen.

Auf Schulter herein giebt der Reiter dem Pferde mit dem inwendigen Zügel und auswendigen Schenkel eine etwas gebogene Stellung.

Auf Marsch! führt er, wie zur Wendung, die Vor-Hand einwärts, so daß die Hinter-Füße auf dem bisherigen

Huf-Schlage bleiben, die Vorder-Füße aber einen Kreis beschreiben, der etwa 2 Fuß (0,628m.) einwärts von dem Huf-Schlage der Hinter-Füße entfernt ist.



Ist diese Wendung vollführt, so hört die inwendige Faust auf, die führende zu sein, und sorgt blos für die Kopf-Stellung, für Beibehaltung des innern Kreises, den die Vorder-Füße beschreiben und dafür, daß die Kruppe nicht einwärts geworfen wird.

Die auswendige Faust dagegen muß verhaltend und aufrichtend, durch stete und hebende Anzüge wirken. Diese Anzüge müssen etwas auswärts, vom Pferde-Halse abwärts geschehen, dadurch, daß die Faust sich erst im Gelenk einwärts, mit dem kleinen Finger gegen die auswendige

Schulter dreht, und indem der auswendige Unter-Arm sich vom Leibe ab, seitwärts nach der Richtung, wohin das Pferd treten soll, bewegt.

Der inwendige Schenkel, hinter dem Gurt, treibt die Hinter-Hand in der Richtung des Seiten-Ganges fort; der auswendige bewahrt die Kruppe vor dem Ausfallen und Schleudern; beide Schenkel aber verhindern gemeinschaftlich das Zurückbleiben der Hinter-Hand und drücken das Pferd gegen die Zügel.

Die beschriebenen Hülfen erneuern sich während dieser Lection, so oft es nöthig ist, um das Pferd in ununterbrochener Bewegung, richtiger Stellung, gleichmäßigem Tempo und freiem Vortritt mit richtig gebogenem Hinter-Theil zu erhalten. Je versammelter die Haltung, je erhabener die Vor-Hand, je gebogener die Hanken und Rippen, je freier der Tritt, je weiter der Bogen, in welchem der inwendige Vorder-Fuß über den auswendigen fortschreitet und je erhabener und freier die Schulter-Bewegung, um so vollkommener ist die Ausführung dieser Lection.

Im Trabe.

Wenn die Pferde in dieser Stellung bei einem regelmäßigen Schritt Neigung zeigen, von selbst in den Trab zu fallen, so kann man zum Trabe übergehen. Man kommandirt dann:

Eskadron! Trab!

Auf Trab! drücken die Reiter ihre Pferde mit beiden Schenkeln kräftig vor und lassen besonders die inwendigen Schenkel und auswendigen Zügel wirken. Der Uebergang in den Trab geschieht allmählig, nicht plötzlich, und ist in dieser Lection nur ein abgekürzter, wenn gleich lebhafter Trab zuläßig, mit erhabener und taktmäßiger Bewegung der Füße des Pferdes. Das Uebereilen, wobei das Pferd hinter den Zügeln bleibt, ihre Haltung vor dem Schenkel flieht, mit der Kruppe schleudert und auf den Schultern

fortrollt, ist durchaus nachtheilig und daher sorgfältig zu vermeiden.

Zum Aufhören des Trabes wird kommandirt:

Eskadron, Schritt!

worauf eine halbe Parade mit den bekannten Hülfen, jedoch in fortdauernder Seiten-Bewegung, den Uebergang in den Schritt bewirkt.

Bemerkungen.

Sowohl für den Unterricht des Reiters, als zur Abrichtung des jungen Pferdes ist hier noch Nachstehendes zu beobachten:

1) Beim Anfangs-Unterricht in dieser Lection sowohl als überhaupt bei allen schwierigen Lectionen, nimmt der Lehrer Mann für Mann allein vor, um sie jedem einzelnen vollkommen begreiflich zu machen, unterdessen die Abtheilung entweder in der Mitte der Bahn aufmarschirt oder in der andern Hälfte derselben aufgerückt hält. Der Lehrer hilft hierbei, so lange der Reiter noch nicht die richtigen Hülfen zu geben versteht, mit der Gerte durch angemessenes Berühren an Schulter oder Kruppe, dem Pferde im Seitengange nach.

2) Dasselbe Verfahren beobachtet der Lehrer bei Remonte-Pferden, wo er nöthigenfalls noch die Longe in das Kinnstück einschnallen und einen Gehülfen mit der Gerte folgen lassen kann, um das Pferd im Seiten-Gange anzutreiben; welches Mittel hier als besonders nützlich zu betrachten ist. Es versteht sich, daß man anfäglich mit geringem Grade von Stellung und Uebertreten zufrieden sein muß.

3) Späterhin wird die ganze Abtheilung, mit Distancen von 2 Pferde-Längen, nach und nach mit verstärktem Grade von Stellung vorgenommen.

4) Man geht in die Stellung: Schulter herein nicht von der Stelle, sondern aus dem Schritt über, und

aus diesem in den Trab. Hauptsächlich im Trabe gewährt die Lection vollständig ihren vielfachen Nutzen.

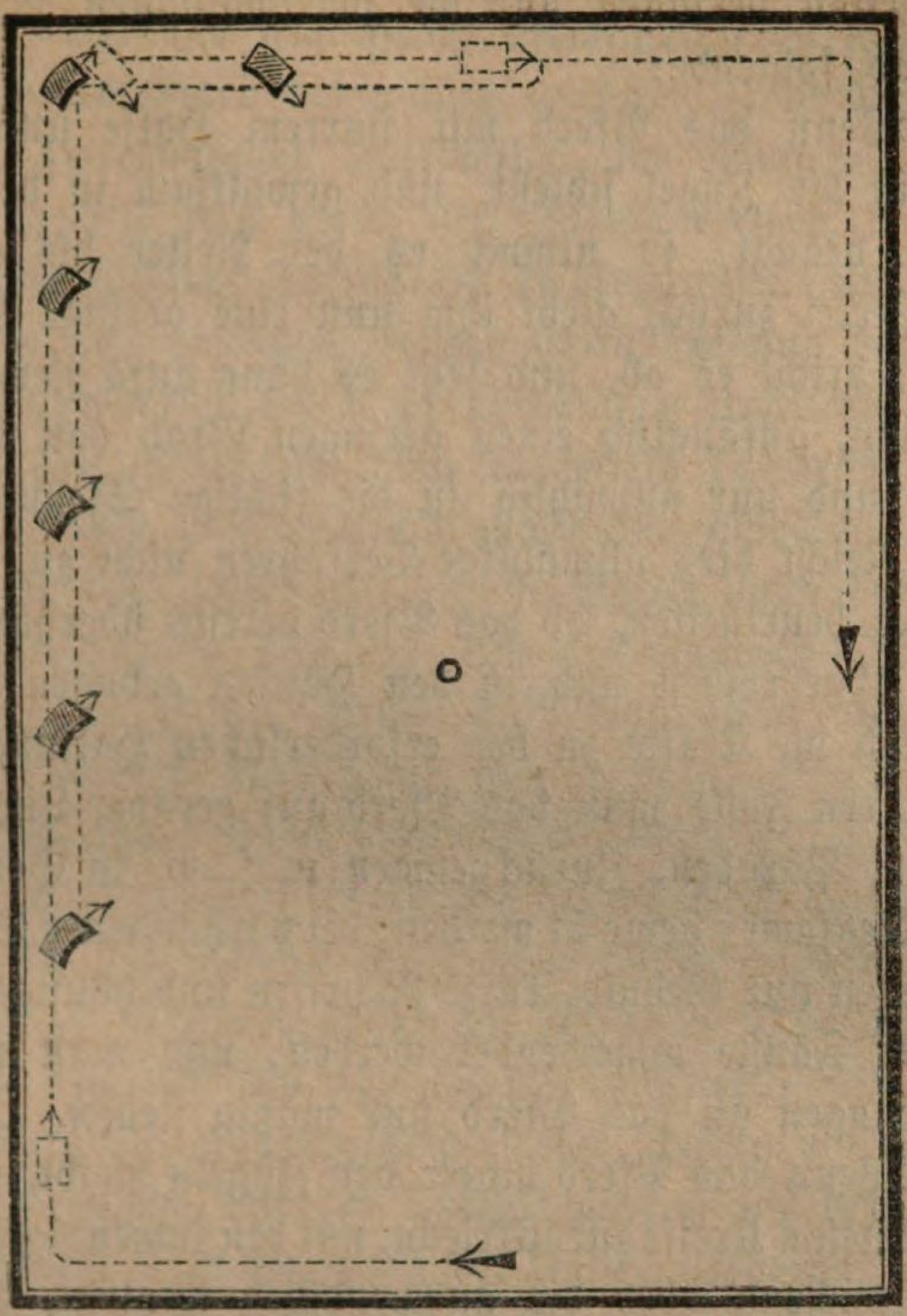
5) Beim Uebergange aus dem Trabe in den Schritt müssen die auswendigen Hülfen mit verstärkterem Grade angewendet werden.

6) Die Schenkel bleiben während dieser Lection stets am Pferde und in Wirksamkeit.

7) Die Lection: Schulter herein wird anfänglich auf dem Zirkel, späterhin aber, wenn die Pferde in Ausbildung und Folgsamkeit vorschreiten, in der ganzen Bahn längs der Wand vorgenommen. Die Ecken der Bahn werden jedoch so lange gänzlich abgerundet, bis die Reiter ihre Pferde auf gerader Linie völlig richtig in der Stellung: Schulter herein zu führen wissen.

Das Ecken-Passiren.

Ist dies der Fall. so geschieht das Ecken-Passiren folgendermaßen. Der Reiter führt das Pferd in der bisherigen Stellung fort, bis er gegen die Ecke kommt, hier läßt er die Vor-Hand kürzer treten, während er die Hinter-Hand stärker übertretend durch die Ecke drückt, bis das Pferd auf der neuen Linie angekommen ist.



Der inwendige Zügel bewirkt hier die Wendung und Kopf=Stellung, indem der auswendige anfänglich etwas nachgiebt; der inwendige Schenkel bewirkt die Biegung der innern Seite des Pferdes und drückt die Kruppe in den Winkel; der auswendige Schenkel und Zügel verhindert das Ausfallen der Kruppe.

Wenn die Ecke passirt ist, so hören die für die Wendung nothwendig gewesenen Hülfen auf und beide Schenkel drücken das Pferd, wie früher im Seitengange, gegen die Zügel.

Fehler und Gegenmittel.

Die gewöhnlichsten Fehler, in welche die Pferde bei

dieser Lection verfallen und die zweckmäßigsten Mittel dagegen sind folgende:

1) Wenn das Pferd mit starrem Halse und steifen Hanken in die Zügel schießt, und gewaltsam in den Kreis einwärts drängt, so nimmt es der Reiter bis auf den großen Zirkel zurück, giebt ihm nun eine geringe Stellung einwärts, bricht es ab, und setzt es dann aufs Neue in den Seitengang, anfänglich einen geringen Grad von Stellung fordernd und nur allmählig in die richtige Stellung übergehend. Reicht dies allmählige Verfahren nicht zu, so muß der Lehrer beurtheilen, ob das Pferd bereits überhaupt hinreichend abgebrochen und in den Hanken gebogen ist, oder ob es auch die Kräfte zu der erforderlichen Haltung besitzt.

Ersteren Falls muß das Pferd auf gerader Linie durch Abbrechen, Paraden, Zurücknehmen u. s. w. in Genick und Hanken biegsamer gemacht werden; bei vorhandener Schwäche aber können nur Geduld, kurze Reprisen und häufiges Nachgeben der Fäuste angewendet werden, und man muß die Anforderungen an das Pferd nur mäßig stellen.

2) Wenn das Pferd hinter den Zügeln bleibt, vor dem vorgezeichneten Kreise zurückkriecht, mit den inwendigen Füßen nicht hinreichend über die auswendigen wegtritt, oder mit der Hinter-Hand schleudert und der Vor-Hand voraneilt, so muß die Kruppe mit dem auswendigen Schenkel aufgehalten, das Pferd mit dem auswendigen Zügel gut seitwärts geführt und mit beiden Schenkeln kräftig an die Zügel getrieben werden. Der auswendige Schenkel muß bei Pferden, die sich zu obigem Fehler neigen, während des Seiten-Ganges kräftiger und weiter nach hinten angelegt werden, als der inwendige. Solche Pferde eignen sich aber überhaupt nicht zu Seiten-Gängen, und ist es nützlicher, sie entweder auf gerader Linie zu arbeiten, bis sie Anlehnung ans Mundstück erlangt haben, oder mit ihnen eine Kontra-Lection im Schulter herein vorzunehmen, indem man ihnen eine entgegengesetzte Kopf-Stellung und Biegung giebt,

wobei sie mit der Vor-Hand einen größeren Kreis, als mit der Hinter-Hand beschreiben müssen Diese Lection ist ein sehr zweckmäßiges Hülfsmittel bei Pferden, die im Schulter herein gern hinter den Zügeln bleiben.

3) Empfindliche Pferde mit zu biegsamen Hälsen, ohne die erforderliche Haltung, pflegen durch Biegung des Halses über dem Widerrüst den Kopf übermäßig einwärts zu werfen, mit den Schultern nach auswärts zu drängen und ohne die Hülfen des Reiters abzuwarten, schneller als dieser verlangt, fort zu taumeln. Solche Pferde muß der Reiter mit vorherrschender Wirkung der auswendigen Hülfen in dem übereilten Seiten-Gange aufhalten, dann mit beiden Schenkeln wieder vordrücken und weniger Stellung von ihnen verlangen. Uebrigens findet auf solche Pferde das unter Nr. 2 angeführte Verfahren großentheils Anwendung. Wollte man sie indessen in Seiten-Gängen bearbeiten, so eignet sich der Travers besser um den Hals festzustellen und man muß sich desselben abwechselnd bedienen.

4) Kräftige, ungehorsame Pferde, welche mit der Vor-Hand nach außen, mit der Kruppe aber gegen den inwendigen Schenkel drängen, muß der Reiter verhalten und zur Strafe einige Schritte zurück nehmen, alsdann allmählig wieder in den Seiten-Gang setzen und um die Kruppe zum Weichen zu bringen, verstärkte Hülfen mit dem inwendigen Schenkel und der Gerte, auch selbst mit dem inwendigen Sporn anwenden. Am wirksamsten aber ist, wenn der Lehrer die Longe einschnallt, mit selbiger die Vor-Hand in den Kreis zieht und die Hinter-Hand durch einen Gehülfen mittelst der Gerte oder Peitsche seitwärts treiben läßt. Diese Methode verhindert die Widersetzlichkeit des Pferdes und greift dasselbe am wenigsten an.

5) Wenn die Vor- oder Hinter-Hand von der Parallel-Linie der Hufschläge abweichen, so ist das Voraneilen der Vor-Hand weniger nachtheilig, als wenn die Hinter-Hand diesen Fehler begeht, wodurch diese Lection nur unvoll-

kommen ausgeführt und ihr Zweck nicht erreicht würde. Die Hülfen gegen das Voraneilen der Vor-Hand sind bereits angeführt.

Bemerkung.

Auf die Lection: Schulter herein, muß besondere Aufmerksamkeit verwendet, und auf ihre richtige Ausführung vorzüglich gehalten werden, weil sie die wesentlichste zur Ausbildung des Pferdes ist, weshalb sie bei der Dressur desselben auch am meisten und die längste Zeit hindurch angewendet werden muß.

Einzelne Volten.

Sobald die Pferde durch die vorhergegangenen Uebungen hinreichende Biegung erlangt haben, schreitet der Lehrer zu den Volten vor, zu welchen die Vorschriften schon im ersten Theile gegeben worden. Je kleiner der Umfang der Volten ist, desto stärker ist die Biegung des Pferdes, weshalb alle dahin wirkende Hülfen um so kräftiger angewendet werden müssen.

Anfänglich kann die Volte nicht sogleich im vorgeschriebenen Maaße von 2 Pferde-Längen im Durchmesser, sondern sie muß größer gemacht und erst allmählig verkleinert werden. Eben so wenig kann der Lehrer anfänglich völlige Gleichmäßigkeit in Ausführung und Vollendung derselben und gleichzeitiges Eintreffen aller Reiter an der Wand nach Beendigung der Volten verlangen. Die Hauptsache ist, daß jeder Reiter seine Volten möglichst regelmäßig in vorgeschriebener Gang-Art, gleichmäßigem Tempo und guter Haltung ausführe. Es wird auf die Ausarbeitung des Pferdes sehr nützlich wirken, die Reiter in der Volte mehrere Male herumreiten zu lassen, wobei sie mehr auf richtige Führung ihrer Pferde, als auf ihre Neben-Leute Rücksicht zu nehmen haben.

Dieserhalb ist es zweckmäßig, bei Dressur der Remonte-

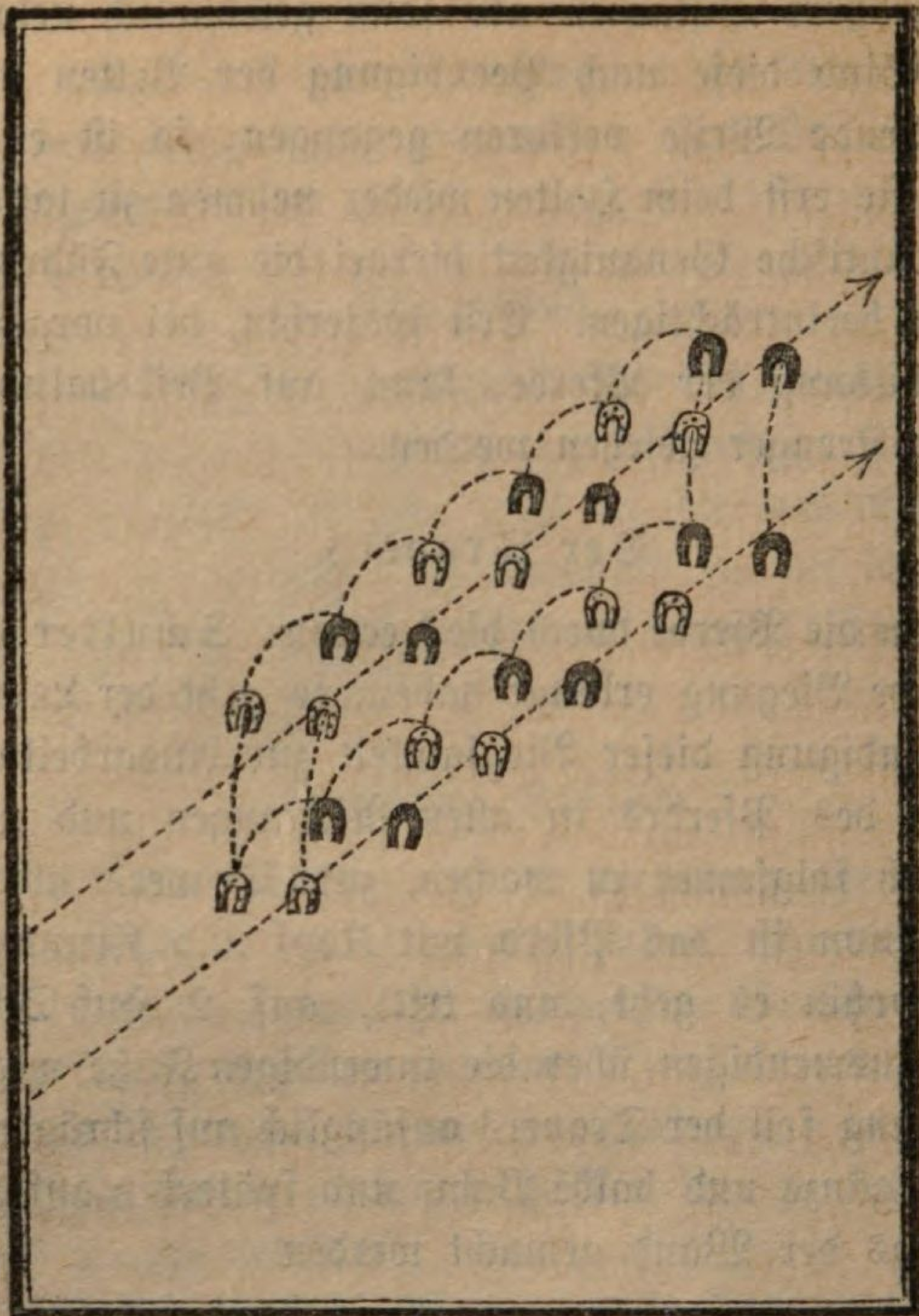
Pferde größere Distancen als sonst gewöhnlich nehmen zu lassen. Sind diese nach Beendigung der Volten auf eine zu auffallende Weise verloren gegangen, so ist es zweckmäßiger, sie erst beim Halten wieder nehmen zu lassen, als durch pedantische Genauigkeit hierbei die gute Führung der Reiter zu beeinträchtigen. Erst späterhin, bei vorgeschrittener Ausbildung der Pferde, kann auf Beibehaltung der Distancen strenger gesehen werden.

Der Travers.

Wenn die Pferde durch die Lection: Schulter herein hinlängliche Biegung erlangt haben, so geht der Lehrer zur Vervollständigung dieser Biegsamkeit zur Ausarbeitung der Schultern des Pferdes in allen Richtungen und um das Pferd noch folgsamer zu machen, znm Travers über. In dieser Lection ist das Pferd mit Kopf und Kruppe dahin gestellt, wohin es geht, und tritt, auf 2 Huf-Schlägen, mit den auswendigen über die inwendigen Füße weg. Zur Erleichterung soll der Travers anfänglich auf schräger Linie, durch die ganze und halbe Bahn und späterhin auf gerader Linie längs der Wand gemacht werden.

a. Auf schräger Linie.

Beim Traversiren durch die Bahn schreitet das Pferd, mit Beibehaltung der Front, die es auf gerader Linie hatte, in mäßiger Kopf-Stellung und Biegung, in schräger Direction auf zwei Huf-Schlägen, zugleich vor- und seitwärts durch die Bahn, so daß seine Länge mit den langen Wänden derselben ungefähr parallel bleibt, und eine durch Kopf und Kruppe gezogene Linie fast senkrecht auf die schmalen Wände der Bahn fällt.



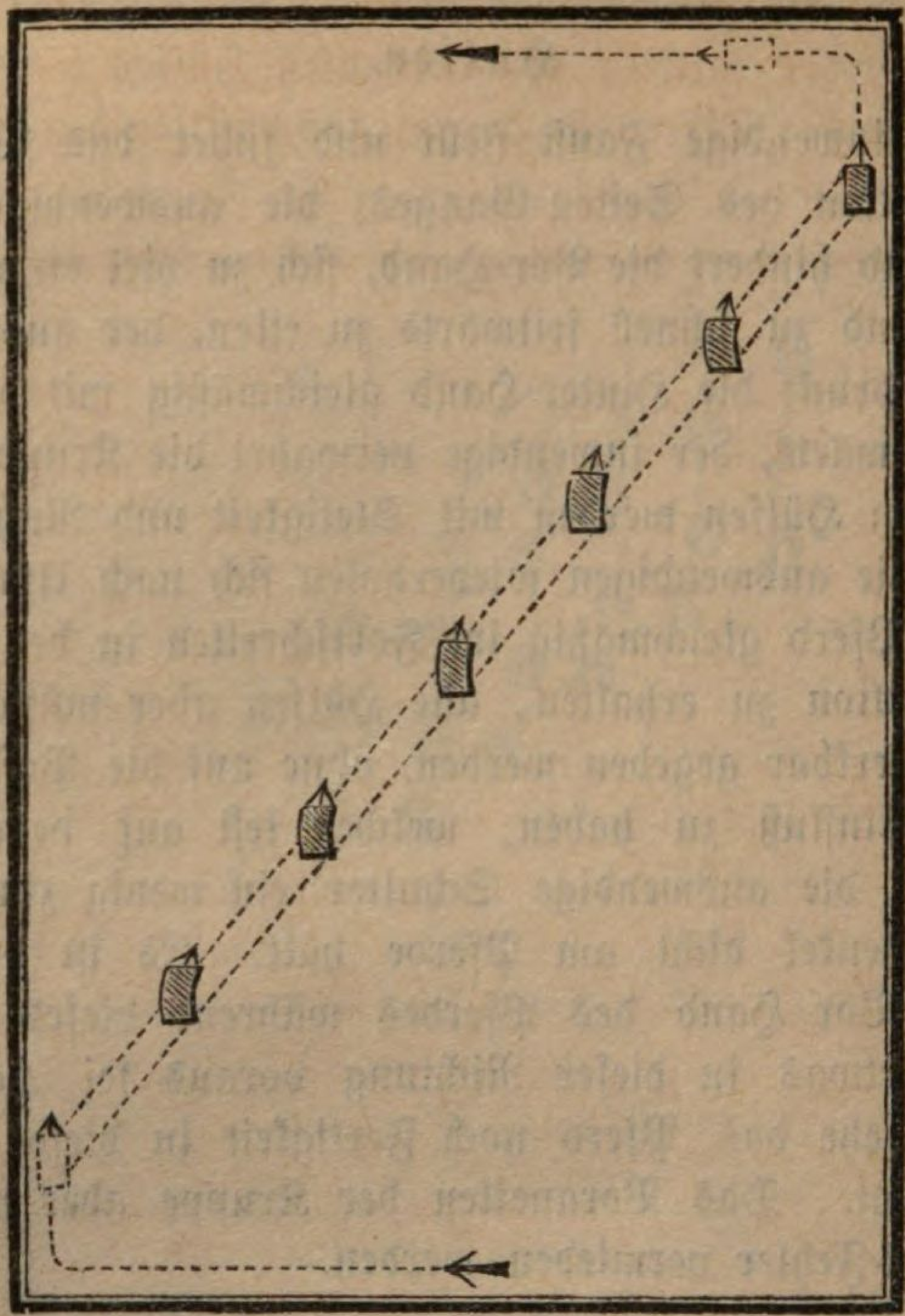
Die Ordnung, in welcher die Füße sich bewegen, bleibt unverändert; die inwendigen Füße schreiten aber hier in der gegebenen Direction seitwärts und die auswendigen treten mehr oder weniger über jene weg, weshalb die auswendigen Schenkel des Pferdes einen weiteren Bogen-Schritt beim Uebertreten ausführen müssen. Die inwendige Seite des Pferdes ist hierbei vermöge der Biegung verkürzt, die auswendige verlängert. Das Pferd muß versammelt sein und lebhaft treten. Die Haupt-Unterstützungs-Punkte sind der inwendige Vorder- und der auswendige Hinter-Fuß.

Hülfen.

Die inwendige Faust stellt und führt das Pferd in die Direction des Seiten-Ganges; die auswendige richtet es auf und hindert die Vor-Hand, sich zu viel einwärts zu wenden und zu schnell seitwärts zu eilen, der auswendige Schenkel drückt die Hinter-Hand gleichmäßig mit der Vor-Hand seitwärts, der inwendige verwahrt die Kruppe. Die inwendigen Hülfen werden mit Stetigkeit und Ruhe angewendet, die auswendigen wiederholen sich nach Umständen, um das Pferd gleichmäßig im Fortschreiten in der gegebenen Direction zu erhalten, alle Hülfen aber müssen möglichst unmerkbar gegeben werden, ohne auf die Positur des Reiters Einfluß zu haben, welcher fest auf dem Gesäß niedersitzt, die auswendige Schulter ein wenig zurück und beide Schenkel dicht am Pferde hält. Es ist verstattet, daß die Vor-Hand des Pferdes während dieses Seiten-Ganges etwas in dieser Richtung voraus sei, besonders anfangs, ehe das Pferd noch Fertigkeit in dieser Lection erlangt hat. Das Voraneilen der Kruppe aber muß als ein Haupt-Fehler vermieden werden.

Beim Changiren durch die ganze oder durch die halbe Bahn.

Zwischen dem Travers beim Changiren durch die ganze und dem durch die halbe Bahn ist die schrägere Direction des Ganges der einzige Unterschied. Je mehr seitwärts diese Richtung ist, je schärfer muß das Pferd gestellt, und in den Hanken gebogen werden, um so mehr müssen die inwendigen Füße seitwärts und um so weiter müssen die auswendigen über jene übergesetzt werden.

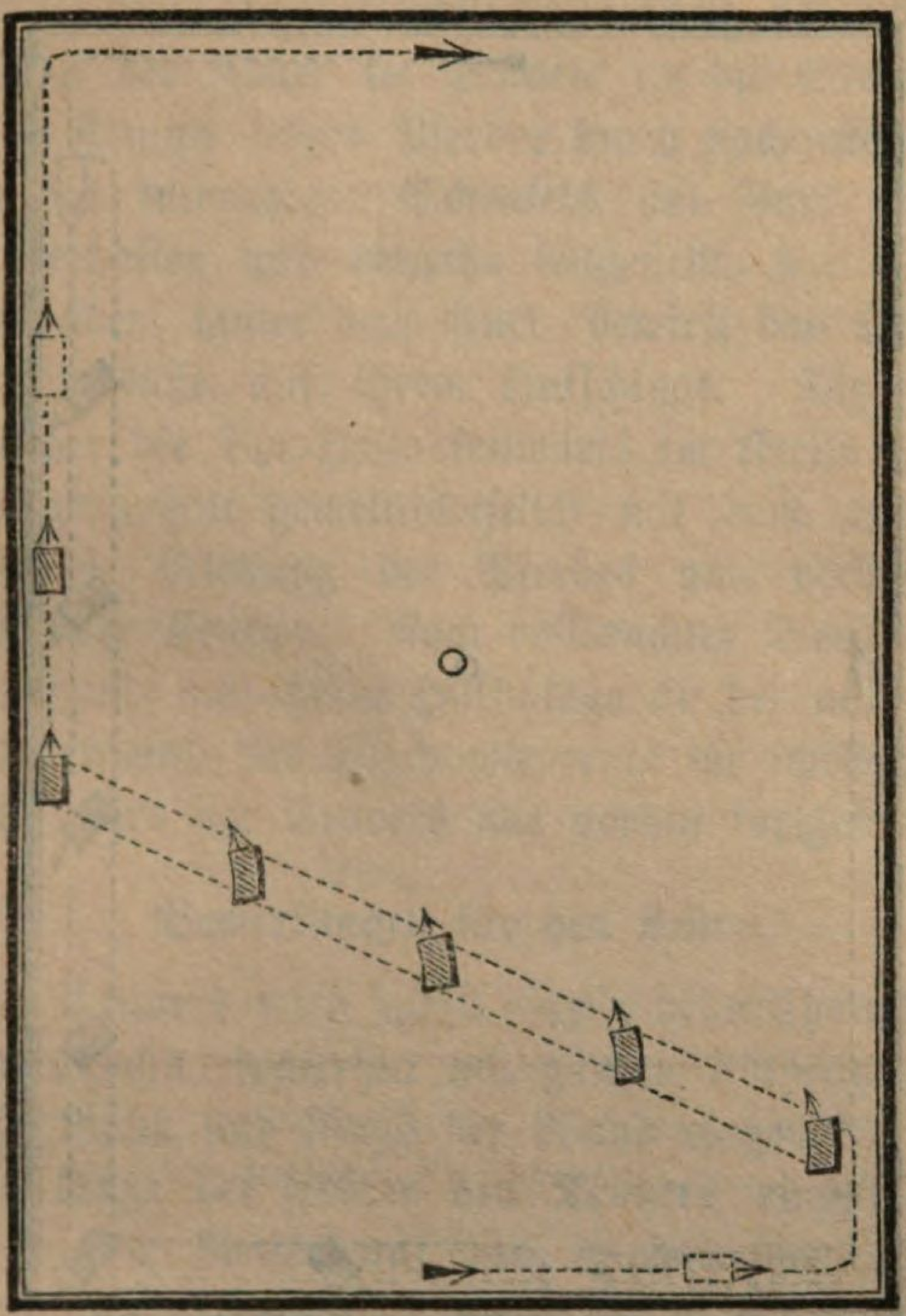


Kommando=Wort.

Kommando=Wörter sind: Im Travers durch die ganze (halbe) Bahn changirt!

Der Moment zu diesem Kommando ist derselbe, wie bei der Wechslung auf einem Hufschlage (s. 1sten Th. S. 29). Es wird zuerst nur von dem ersten Reiter befolgt, und von den übrigen nach und nach, wenn sie auf die Stelle ankommen, wo der erste Reiter gewechselt hat. Der Travers dauert von einer Wand bis zur andern. Jeder Reiter setzt sein Pferd, wenn er die Vorhand von der Wand abgeführt hat, in selbigen und geht darin bis zum bestimmten Punkt an der entgegengesetzten Wand fort, wo er ohne

Kommando die Hülfen zum Travers einstellt, die Stellung seines Pferdes mittelst der bekannten Hülfen wechselt und dasselbe in der Direction, gerade aus, mit beiden Schenkeln vordrückt.



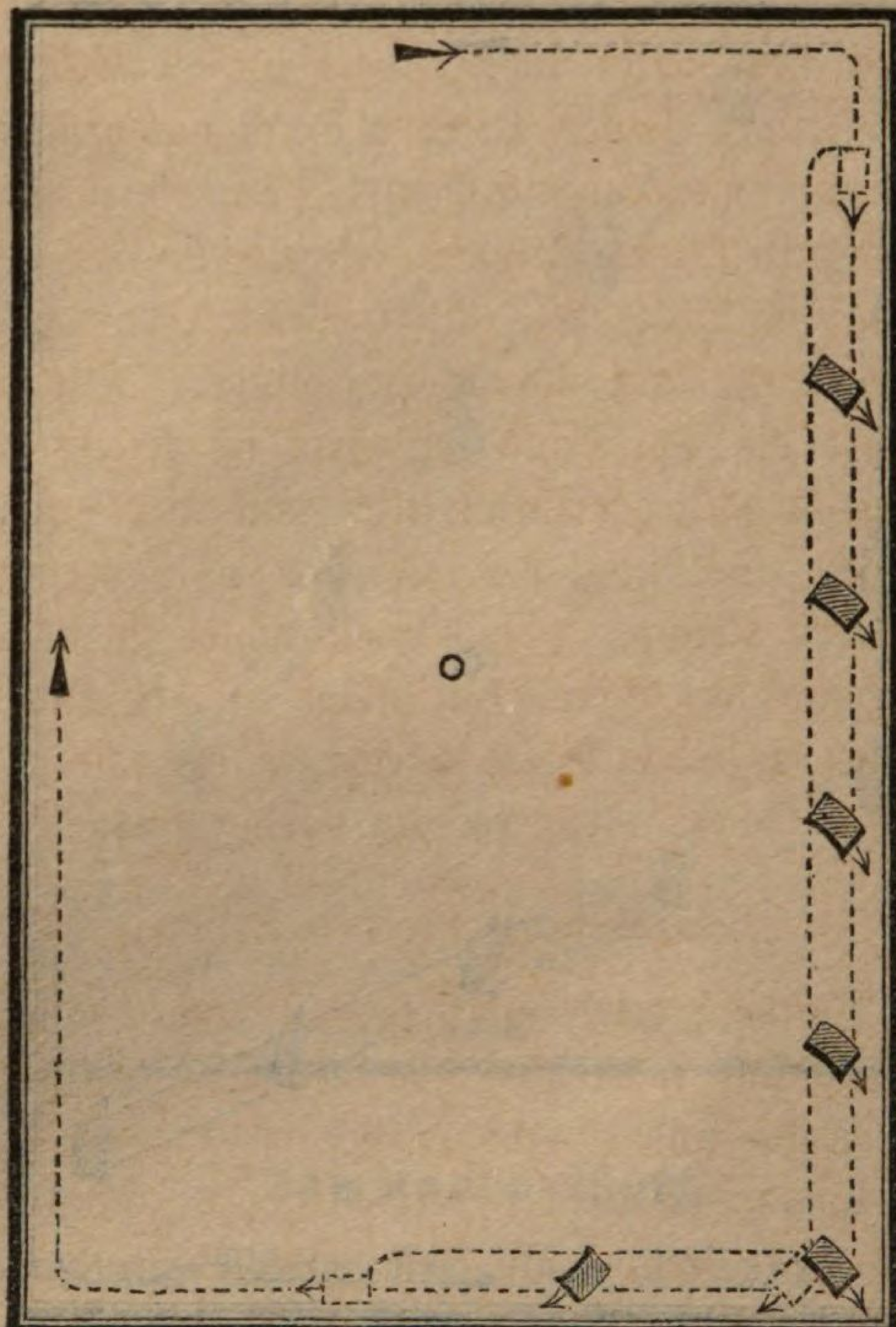
b. Auf gerader Linie.

Wenn der Travers auf schräger Linie gut ausgeführt wird, nimmt ihn der Lehrer auf gerader Linie längs der Wand vor. Die Hülfen bleiben dieselben.

Kommando=Wörter sind: Travers, Marsch! und Gerade aus!

Auf das Kommando: Marsch! wird mit den bekannten Hülfen die Hinter=Hand des Pferdes, vom Hufschlage längs

der Wand, so viel einwärts gewendet, daß die verlängerte Linie des Pferdes ungefähr unter einem Winkel von 45° auf die Linie der Wand fallen würde. Die Vorder-Füße bleiben auf dem gewöhnlichen Hufschlage.



Die Pferde dürfen, besonders zu Anfange, nicht so dicht gegen die Wand geführt werden, daß sie sich mit der Nase oder dem auswendigen Knie daran stoßen könnten; der Reiter muß hauptsächlich darauf halten, daß das Pferd gut an den Zügeln bleibe und auf der angenommenen Linie der Hufschläge parallel mit der Wand forttrete, ohne zu prellen oder den Schenkel zu fliehen.

Auf Gerade aus werden die Hülfen zum Seiten-Gange eingestellt, der inwendige Schenkel setzt die Hinter-

Hand während des Ganges auf den Hufschlag der Vor-Hand und beide Schenkel drücken alsdann das Pferd auf gerader Linie vor.

Das Ecken-Passiren.

Wenn der Reiter im Travers an die Ecke kommt, so wird die Kruppe seines Pferdes durch nachdrückliches Verwahren des inwendigen Schenkels am Gurt im Seiten-Gange verhalten und beinahe festgestellt, der auswendige Schenkel aber, hinter dem Gurt, bewirkt das Herumtreten der Hinter-Füße auf ihrem Hufschlage. Die inwendige Faust führt die Vor-Hand seitwärts im Kreise herum, die auswendige erhält gemeinschaftlich mit dem auswendigen Schenkel die Stellung des Pferdes und verhindert das Ausfallen der Kruppe. Nach vollbrachter Wendung, wenn die Vor-Hand auf ihrem Hufschlage an der andern Wand angekommen und das Pferd wieder in die schräge Richtung gesetzt ist, wird der Travers wie vorhin fortgesetzt.

Bemerkungen für den Lehrer.

Der Travers wird zuerst einzeln beim Changiren durch die ganze Bahn, späterhin mit ganzen Abtheilungen durch die halbe Bahn und längs der Wand eingeübt.

So lange der Lehrer den Travers einzeln übt, begleitet er den Reiter auf der auswendigen Seite, um nöthigenfalls mit der Gerte nachzuhelfen. Bei Widersetzlichkeit des Pferdes kann er auch die Longe einschnallen, um entweder das Pferd nach der inwendigen Seite zu führen, oder die Wirkung des auswendigen Zügels zu verstärken. Erstern Falls muß ein Gehülfe mit der Peitsche auf der auswendigen Seite folgen; im zweiten Fall kann der Lehrer die Hülfe selbst mit der Gerte geben.

Die Abtheilung hält unterdessen aufgerückt an der Wand.

Zu Anfang des Travers mit ganzen Abtheilungen ist

mehr auf richtige Ausführung der Lection, als auf Genauigkeit der Distancen zu halten, welche erst späterhin zu berücksichtigen sind.

Der Travers wird nicht von der Stelle angeritten, sondern es wird nur aus dem Gange auf einem Hufschlage in ihn übergegangen. Auch wird diese Lection nur im Schritt geübt.

So lange die Reiter die Ecken noch nicht im Travers passiren können, wird dieser Seiten-Gang nur längs der langen Wand ausgeführt.

Das Schließen.

Nach der Reihe-Folge der Seitengänge kommt jetzt das Schließen.

Der Unterschied zwischen dieser im ersten Theil beschriebenen Lection und dem Travers auf gerader Linie besteht blos darin, daß das Pferd beim Schließen — abgesehen von seiner eigenen Biegung — seiner Länge nach perpendikulär auf die Wand gerichtet ist, an welcher es seitwärts fortschreitet.

Die auswendigen Hülfen müssen hier um so kräftiger wirken, der inwendige Schenkel die Kruppe am Voraneilen hindern, beide Schenkel aber fortwährend das Pferd am Zügel erhalten, um so mehr, als dasselbe bei der perpendikulären Stellung gegen die Wand, eine Neigung zum Zurückkriechen äußern wird.

Beim Schließen wirkt die geringste Abweichung des Pferdes doppelt nachtheilig und verdirbt das Ganze. Die Bemerkung am Schluß dieser Lection, im ersten Theile S. 52 ist beim Remonte-Pferde um so mehr zu beherzigen.

Die Wendungen.

Regelmäßige Wendungen lassen sich von den Pferden erst verlangen, wenn sie in den Rippen und Hanken gebogen und ihre Schultern nach allen Richtungen einer freien

Bewegung fähig sind. Deshalb werden die Wendungen erst in gegenwärtiger Periode wirkliche Gegenstände der Uebung.

Es giebt zweierlei Haupt-Gattungen von Wendungen, nemlich:

a. Wendungen während des Ganges, und zwar entweder
   1) auf einem Huf-Schlage, oder
   2) auf zwei Hufschlägen; und

b. Wendungen auf der Stelle, und zwar
   1) auf der Vor-Hand,
   2) auf der Mitte,
   3) auf der Hinter-Hand.

Beide Gattungen aber heißen nach dem Grade ihres Umfangs:

1) halbe, oder
2) ganze Wendungen.

a. Während des Ganges.

1) Auf einem Huf-Schlage.

Die Wendungen während des Ganges auf einem Huf-Schlage kommen beim Ecken-Passiren in den Lectionen auf gerader Linie, beim Wechseln quer über die Bahn und bei allen Volten vor.

Die Hülfen zu diesen Wendungen sind im ersten Theile beim Durchreiten der Ecken und bei den Volten angegeben.

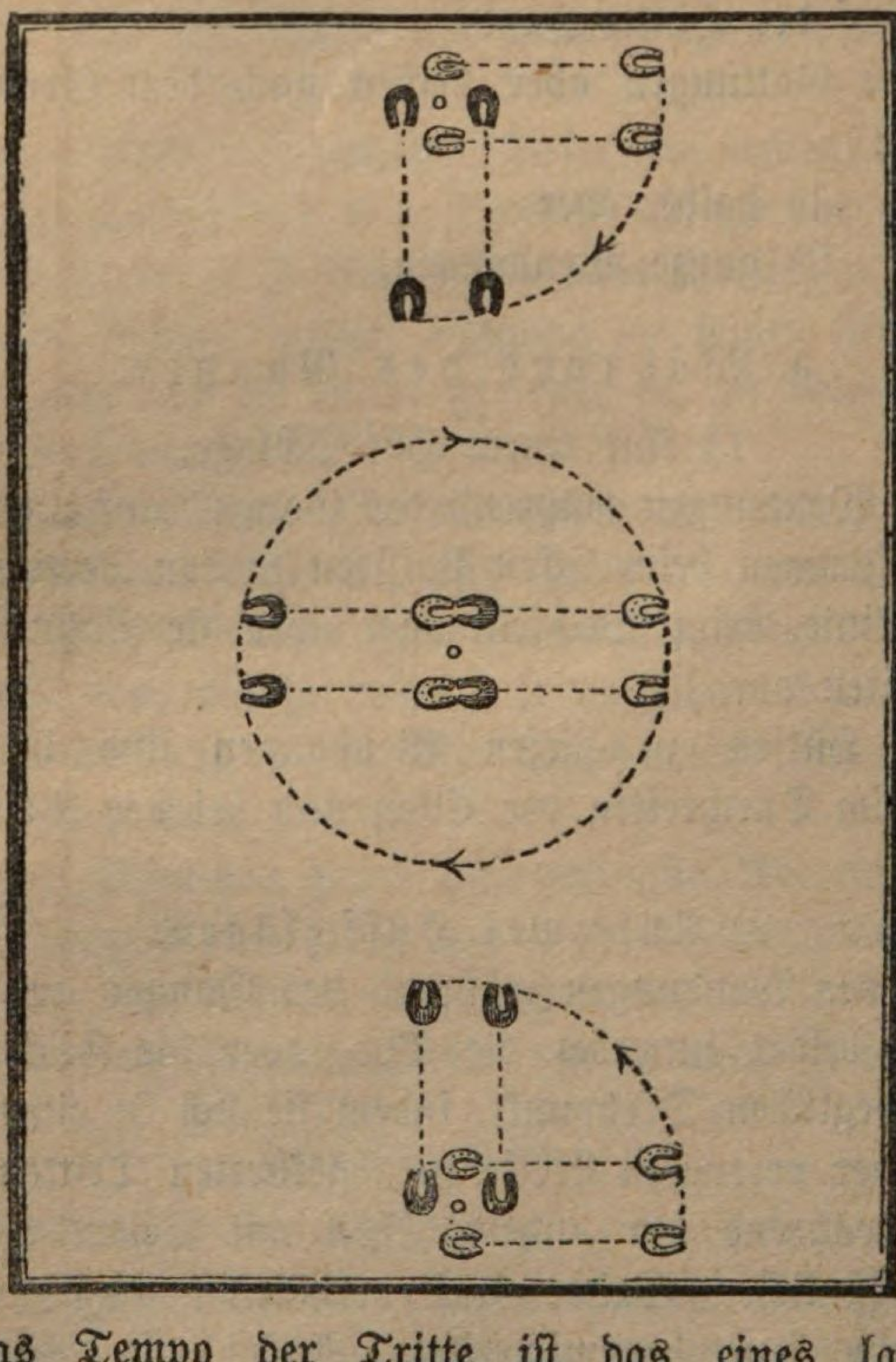
2) Auf zwei Hufschlägen.

Bei den Wendungen während des Ganges auf 2 Huf-Schlägen bildet entweder die Vor- oder die Hinter-Hand einen beweglichen Drehpunkt, indem sie sich in einem mehr oder minder verengten Kreise in abgekürzten Tritten herum bewegt, während der andere Theil mit Seiten-Schritten von gewöhnlicher Weite, auf verhältnißmäßig weiterem Kreise, um jene herumschreitet. Auch diese Wendungen sind bei den frühern Lectionen beschrieben worden.

b. Auf der Stelle.

1) Auf der Vor-Hand.

In den Wendungen auf der Stelle liegt der Dreh-punkt — bei denen auf der Vor-Hand mitten zwischen den Vorder-Füßen des Pferdes. Um diesen Punkt treten die Vorder-Füße, der auswendige vor- und der inwendige rückwärts, mit abgekürzten Tritten, bis die Wendung vollendet ist, herum; die Hinter-Füße aber schreiten in verhältnißmäßig größerem Kreise, wie ihn die Länge des Pferdes bestimmt, in Seiten-Schritten um jene herum, wobei der inwendige Hinter-Fuß über den auswendigen wegtritt.

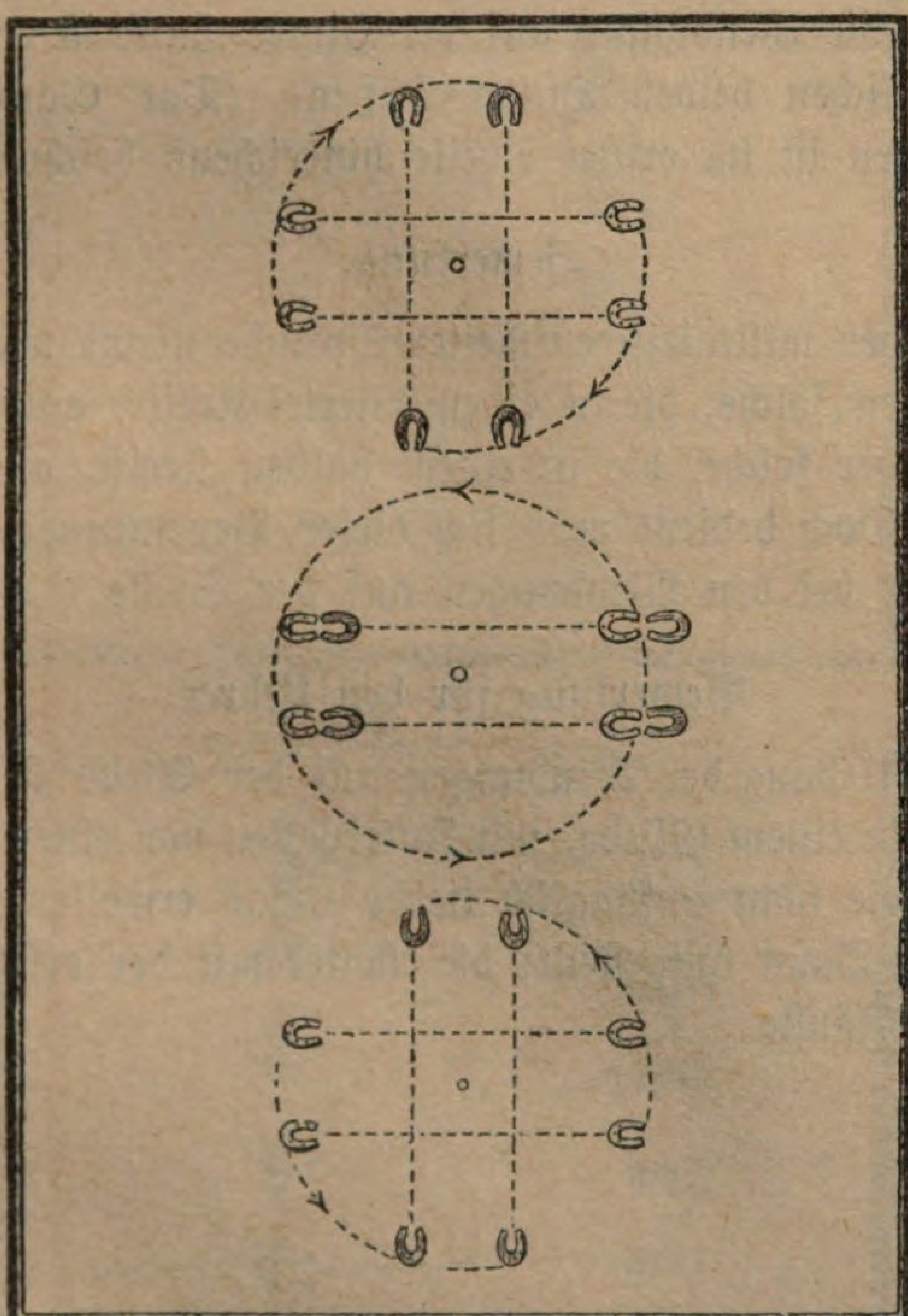


Das Tempo der Tritte ist das eines langsamen Schrittes.

Nach einer ganzen Wendung auf der Vor-Hand stehen die Vorder-Füße in umgekehrter Ordnung auf ihrer bisherigen Stelle, die Hinter-Füße um die Pferdes-Länge weiter rückwärts, auf der verlängerten Parallel-Linie des vorigen Standpunkts der Füße; nach einer halben Wendung aber bildet die Stellung des Pferdes mit der früheren einen gleichschenkligen rechten Winkel.

2) Auf der Mitte.

Bei den Wendungen auf der Mitte liegt der Dreh-punkt in der Mitte des durch die Füße des Pferdes gebildeten Vierecks.



Um diesen Mittelpunkt treten Vorder- und Hinter-Füße, bis zur Vollendung der Wendung, in entgegenge-

setzter Richtung auf einer Kreis-Linie herum. Der inwendige Vorder- und auswendige Hinter-Fuß treten während der Wendung seitwärts, der auswendige Vorder- und inwendige Hinter-Fuß aber über jene weg. Nach einer ganzen Wendung auf der Mitte stehen die Vorder-Füße auf derselben Stelle, wo vorher die Hinter-Füße gestanden hatten und die hinteren auf jener der vorderen; nach einer halben Wendung aber bildet die neue Stellung des Pferdes mit der vorigen ein gleicharmiges rechtwinkliges Kreuz.

3) Auf der Hinter-Hand.

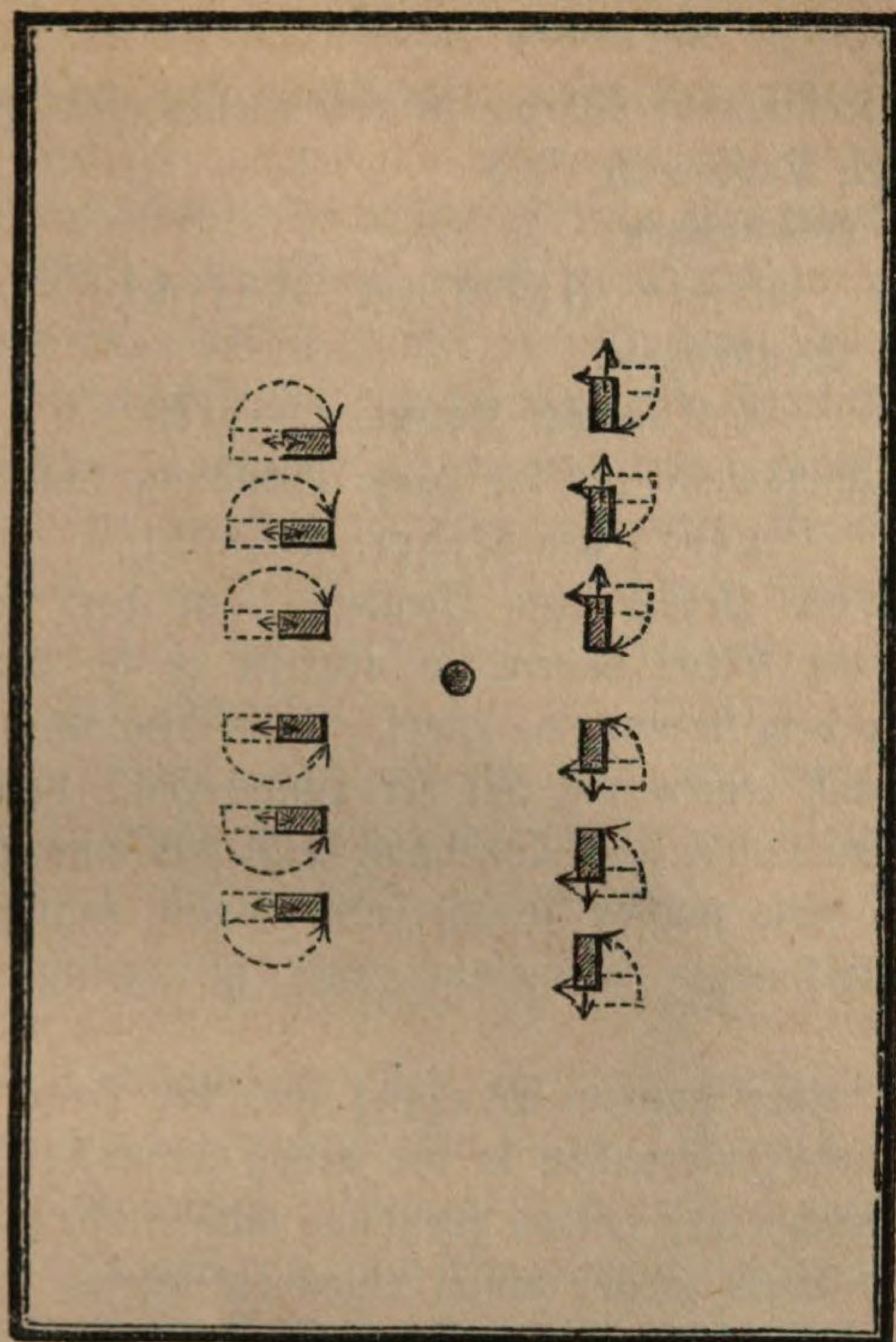
Für die Wendungen auf der Hinter-Hand ist der Drehpunkt zwischen beiden Hinter-Füßen. (Das Ganze dieser Wendungen ist im ersten Theile hinreichend beschrieben.)

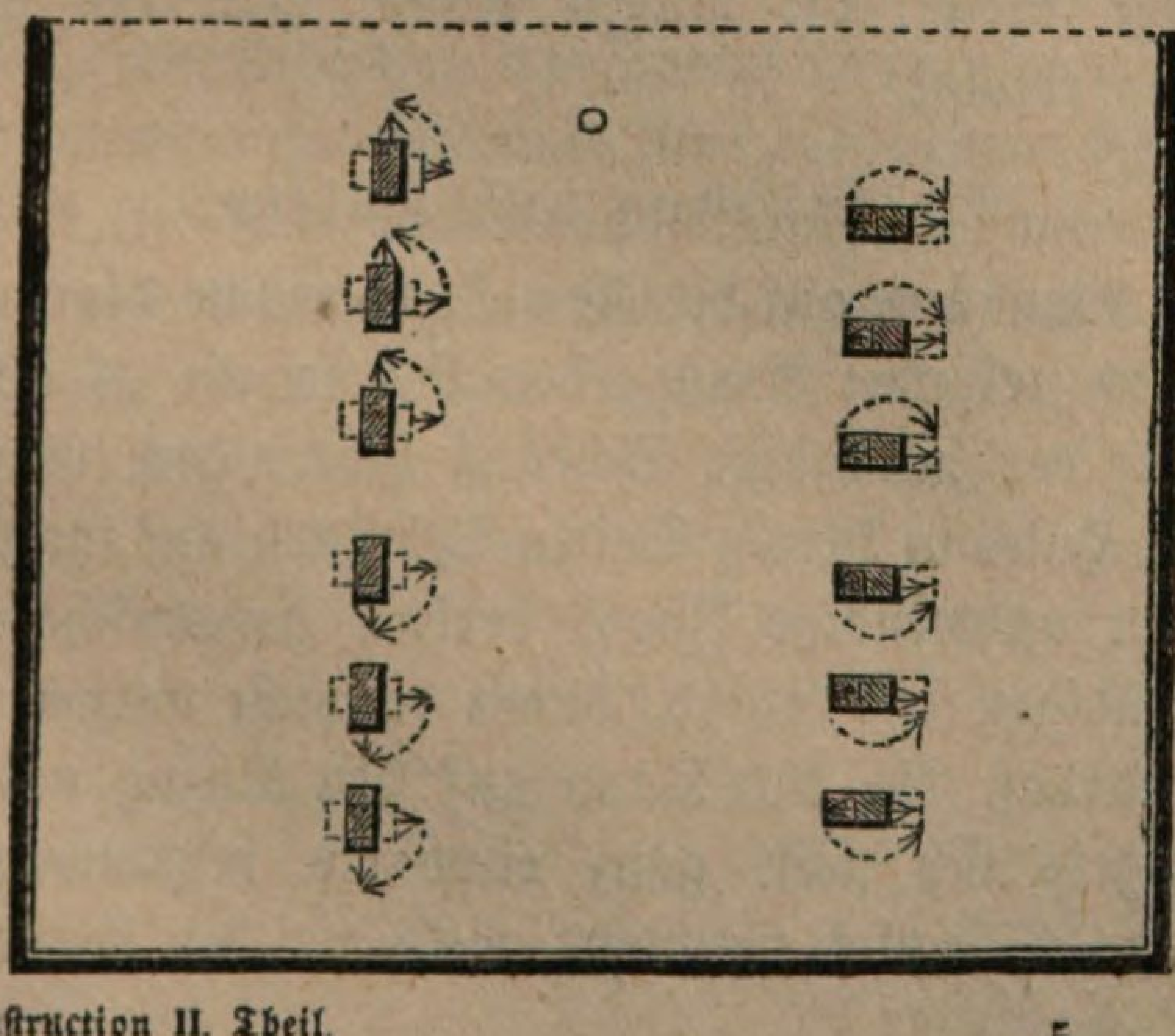
Bemerkung.

In der militairischen Reiter-Sprache nennt man halbe Wendungen solche, die in einem Viertel-Kreise, ganze Wendungen aber solche, die in einem halben Kreise ausgeführt werden. Doch bedient man sich dieser Benennungen in der Regel nur bei den Wendungen auf der Stelle.

Bemerkung für den Lehrer.

Zur Uebung der Wendungen auf der Stelle ist die Abtheilung in einem Gliede, mit Intervallen von einer Pferde-Länge, (die man anfänglich lieber etwas erweitert) in der Mitte der Bahn aufgestellt; die Reiter mit der ersten Stellung der Fäuste.





Kommando-Wörter.

Die Kommando-Wörter zu den Wendungen, gleichviel um welchen Drehpunkt, sind
für halbe Wendungen:

Rechts (links) um, Marsch!

für ganze Wendungen:

Eskadron Kehrt, Marsch!

und ausnahmsweise für die ganze Wendung links:

Links um Kehrt, Marsch!

Will der Lehrer eine Wendung auf der Vor-Hand oder auf der Mitte haben, so avertirt er die Abtheilung davon vor dem Kommando-Wort. Außerdem wird allemal die Wendung regelmäßig auf der Hinter-Hand verstanden.

Vor und nach jeder Wendung muß vollkommene Ruhe herrschen. Sie müssen so viel als möglich zugleich angetreten, gleichmäßig ausgeführt und gleichzeitig beendigt werden.

Nach einer ganzen Wendung aus der Front müssen Richtung und Intervallen in der neuen Front-Linie wieder da sein; nach einer halben Wendung müssen alle Reiter auf Glieder-Distance gerade hinter einander stehen.

Nach den Wendungen links bleiben die Augen so lange nach dieser Seite, bis Augen rechts! oder ein ähnliches Kommando erfolgt.

Ausführung und Hülfen.

Zur Wendung auf der Vor-Hand macht die inwendige Faust einen gelinden Anzug, den sie, so oft es nöthig ist, wiederholt; der inwendige Schenkel hinter dem Gurt drückt die Hinter-Hand in kurzen Seiten-Schritten auf ihrem Kreise herum; der auswendige Zügel verhält gemeinschaftlich mit dem inwendigen das Pferd, damit es nicht vorwärts treten könne, und daß die Vor-Hand auf den Anzug des inwendigen Zügels sich nicht ganz einwärts herumwende; der auswendige Schenkel verwahrt während der Wendung die

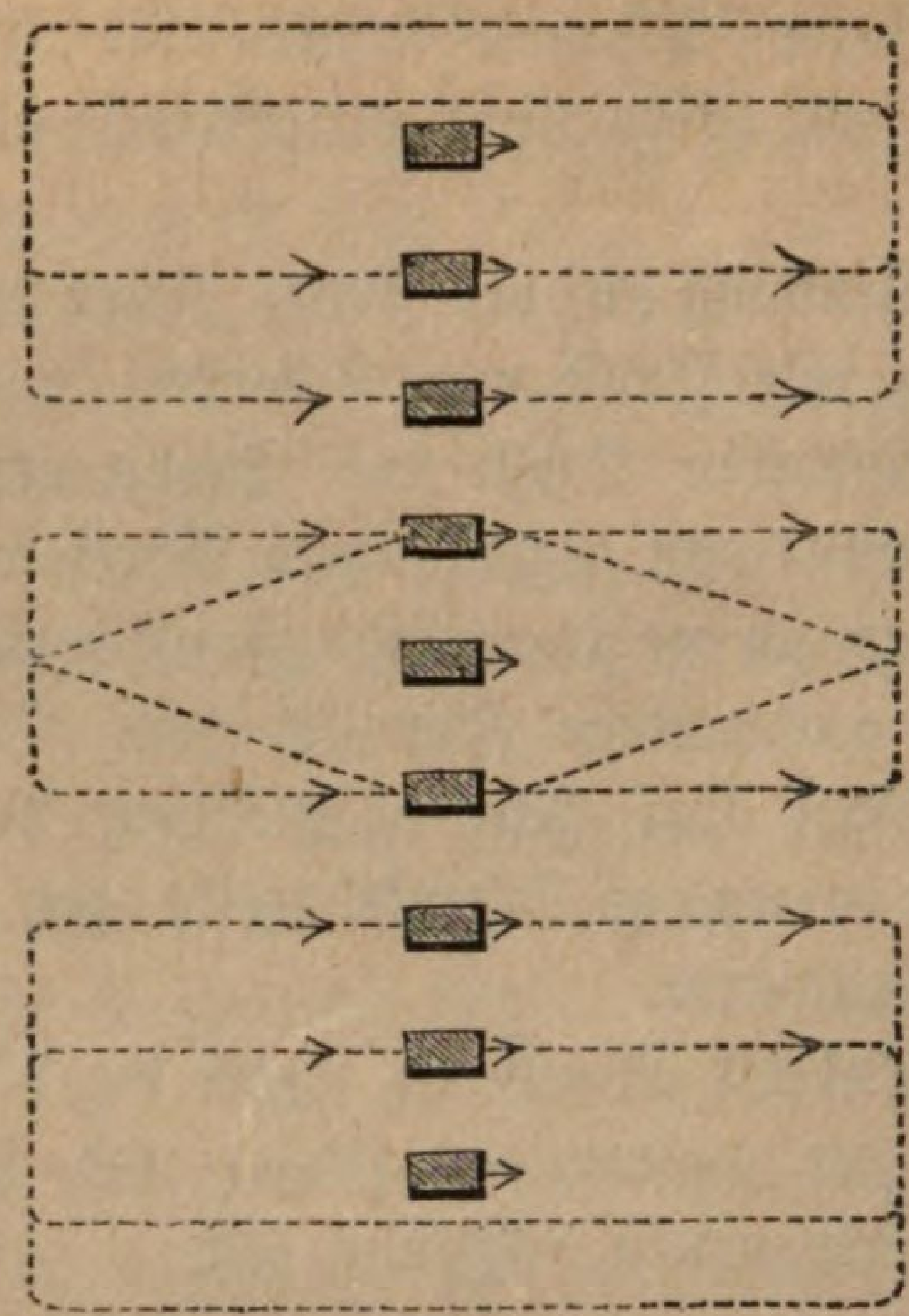
Kruppe und beide Schenkel drücken die Hinter-Hand so viel vor, daß das Pferd nicht zurückkrieche und sich auf die Krone trete.

Für die Wendung auf der Mitte gelten im Allgemeinen dieselbe Hülfen mit Faust und Schenkel, nur daß sie vermöge der veränderten Stelle des Drehpunktes, in einem andern Verhältnisse von gegenseitiger Wirksamkeit angewendet werden: nemlich die inwendige Faust verstärkt ihre Anzüge und der auswendige Schenkel sein Verwahren; der auswendige Zügel aber hält in gleichem Maaße weniger gegen, und der inwendige Schenkel treibt eben so die Kruppe weniger stark seitwärts.

Nach vollendeter Wendung lassen die bisherigen Hülfen nach und der auswendige Zügel und Schenkel stellen das Pferd in der neuen Richtung fest.

Einzelnes Vorreiten.

Es ist anzunehmen, daß die Pferde durch die bisherigen Lectionen völlig folgsam auf Zügel- und Schenkel-Hülfen gemacht sein werden. Damit sie aber auch die Gewohnheit erlangen, einzeln aus dem Gliede schnell und willig hervor zu gehen, so lasse der Lehrer während des Haltens wechselweise einen Reiter um den andern aus der Mitte, oder von den Flügeln, im Schritt oder Trabe 15 bis 20 Schritt gerade vor, um einen oder den andern Flügel herum und durch die Intervallen durchreiten, und wenn das Pferd solches einigemal willig gethan, ihn von hinten wieder auf seinen Platz in das Glied einrücken.



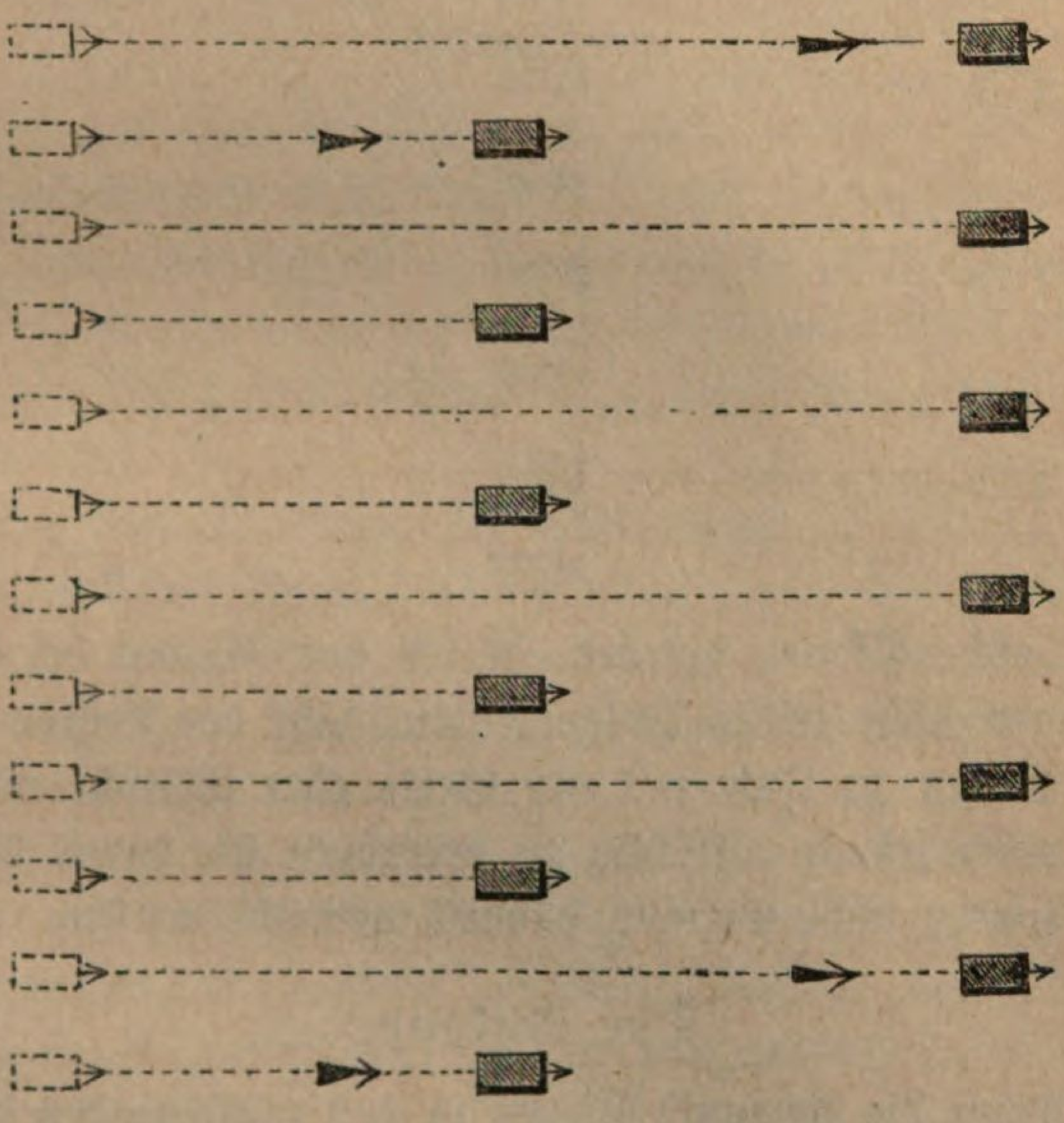
Das Durchreiten durch die Intervallen kann wechselweise von vorn oder von hinten geschehen.

Der Reiter muß hierbei, sobald er gegen die Oeffnung kommt, wo er durchreiten will, sein Pferd gut gegen ihre Mitte zu führen, damit er die Neben-Männer nicht berührt; zugleich muß er es in dem Augenblick des Durchreitens gut zwischen Zügel und Schenkel haben, damit es nicht im Gliede stutzen könne; bemerkt der Reiter aber eine Neigung des Pferdes zum Stehenbleiben oder zum Anlehnen an die Neben-Pferde, so beugt er diesem Fehler durch einen kräftigen Druck mit dem Schenkel vor, wobei er, wie bei jedem Versammeln, sich fest mit dem Gesäß in den Sattel setzt und den Ober-Leib etwas rückwärts hält, damit er bei einem etwanigen Stutzen nicht Gefahr laufe, vorzufallen.

Ist das Pferd mittelst der angewandten Hülfen, ohne zu stutzen, durch die Lücke gegangen, so giebt ihm der Reiter aus der versammelten Stellung etwas mehr Zügel-Freiheit und läßt den Druck des Schenkels nach.

Vorreiten der Nummern 1. und 2.

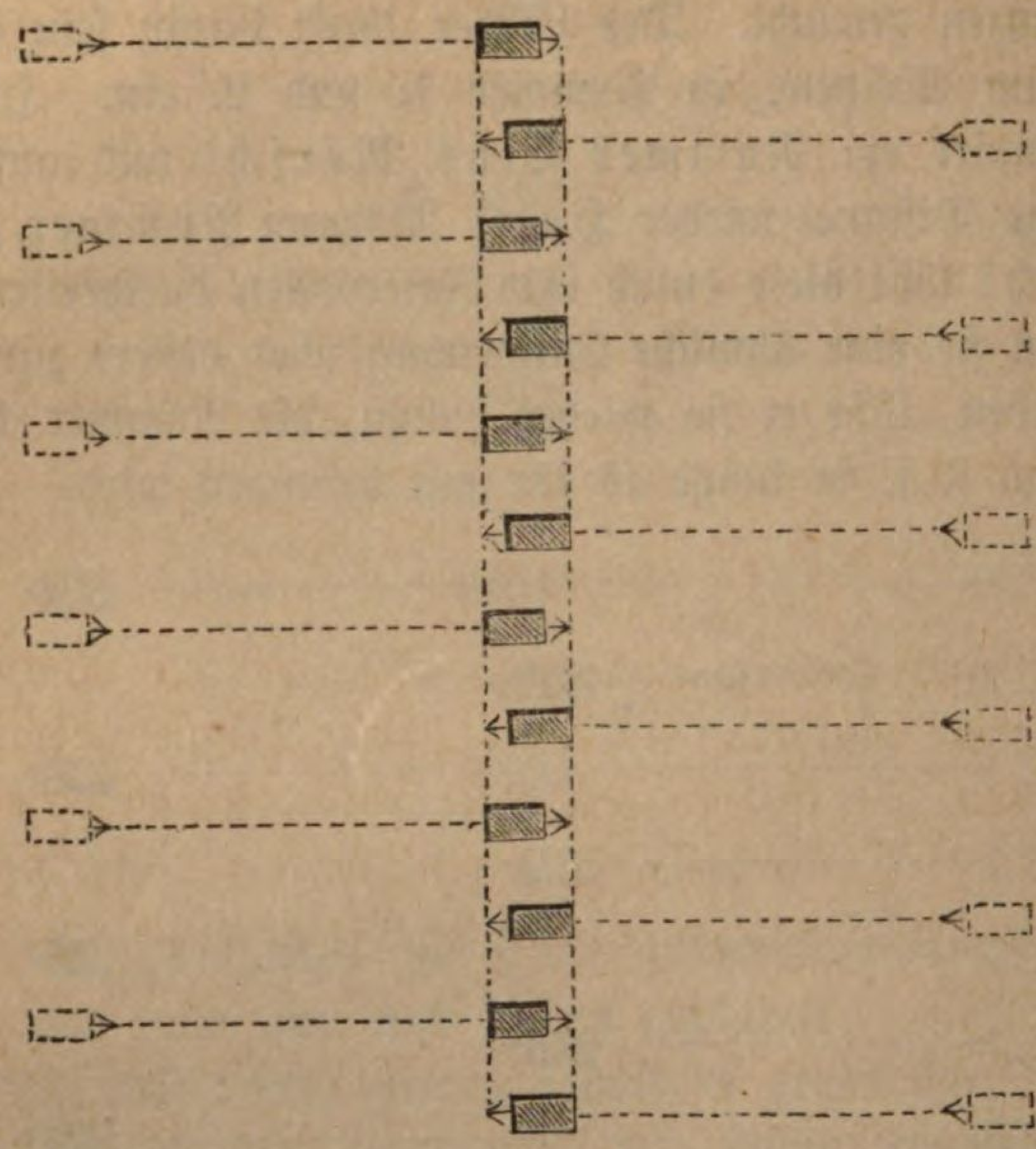
Diese Uebung des Durchreitens wird späterhin auch im Ganzen gemacht. Der Lehrer theilt hierzu sein Glied, wie zum Absitzen, in Nummer 1. und 2. ein. Hierauf kommandirt er: Nummer Eins Marsch! und auf eine beliebige Distance wieder Halt! Alsdann Nummer Zwei Marsch! läßt diese durch ihre Intervallen durchreiten und nachdem sie eine ähnliche Entfernung über erstere zurückgelegt haben, läßt er sie wieder halten, die Nummer 1. anreiten u. s. f. so lange es für gut befunden wird.



Durchreiten der Nummern.

Zur Abwechselung läßt der Lehrer später die Nummern, welche sich vorn befinden, Kehrt machen, und von vorn durch ihre Intervallen durchreiten, bis sie eine gewisse Strecke hinter der andern Abtheilung zurückgelegt haben. Hier läßt er halten, beide Abtheilungen Kehrt machen und

auf diese Art gegen einander und gegenseitig von vorn durch ihre Intervallen durchreiten.



Solche Pferde, die den Hülfen des Reiters bei diesen Uebungen nicht willig Folge leisten, läßt der Lehrer durch einen Mann zu Fuß mit der Gerte oder Peitsche vortreiben, wobei jedoch vorsichtig zu verfahren ist, damit die andern Pferde nicht unruhig dadurch gemacht werden.

Der Galopp.

Wenn die Remonte-Pferde in den vorstehenden Lectionen hinlänglich befestigt sind, schreitet man zum Galopp vor. Diese Gang-Art macht einen Haupt-Abschnitt in der Abrichtung des Pferdes, weil bei derselben eine andere Ordnung in Bewegung der Füße und ein verschiedenartiges Verhältniß in deren gegenseitigen Verrichtungen eintritt.

Durch den Galopp wird die Biegsamkeit der Hanken gehörig ausgebildet und das Pferd erhält eine vollkommene

Haltung in allen Gängen und gute Anlehnung an's Mundstück. Es kann daher der Galopp von einem erfahrenen Reiter bei einzelnen Pferden als Ausbildungs-Mittel für andere Gänge und Lectionen benutzt werden.

Hülfen.

Die Hülfen zum Galopp und das stufenweise Verfahren des Lehrers dabei sind im ersten Theile ausführlich beschrieben. Diese Hülfen behalten auch bei der Dressur der Remonte Anwendung.

Bemerkung.

Es sind aber in Bezug auf diese mehrere Rücksichten, insbesondere auf das Gebäude, das Temperament, das Alter und die frühere oder die spätere Entwickelung der Remonte-Pferde nothwendig, für welche der Lehrer und der Remonte-Reiter das angemessenste Verfahren einzuschlagen wissen muß.

Bei Remonte-Pferden, insbesondere bei schwachen, ist es am zweckmäßigsten, sie allmählig aus dem verstärkten Trabe in den Galopp fallen zu lassen, welches der Reiter durch wiederholte, verstärkte Hülfen des auswendigen Schenkels und geringes Annehmen der Fäuste, mit vorherrschender Wirkung des auswendigen Zügels zu bewirken sucht. Wenn auf diese Hülfen das Pferd in einen gewöhnlichen Galopp gefallen ist, sucht der Reiter dasselbe vorläufig auf dem Fuße zu befestigen und in dem ungewohnten Gange zu beruhigen, was man „das Pferd eingaloppiren" nennt. Nach Verhältniß der Kräfte und der zunehmenden Gewöhnung des Pferdes wird diese Uebung verlängert, jedoch niemals bis zur Athemlosigkeit getrieben. Allmählig fängt man an, das Tempo zu verkürzen und auf eine mehr versammelte Haltung des Pferdes und taktmäßigere Cadence im Galopp zu halten.

Wenn das Remonte-Pferd mit den Hülfen, es aus

dem Trabe in den Galopp zu setzen, bekannt geworden ist und ihnen willig Folge leistet, so kann der Lehrer nunmehr auch aus dem Schritt in den Galopp ansprengen lassen. Dies geschieht aus versammelter Haltung, ohne die Kruppe einwärts zu stellen, durch einen verstärkten Druck des auswendigen Schenkels und einen etwas hebenden Anzug der Zügel, in dem Augenblick, wo der Reiter fühlt, daß das Pferd, auf seine Hülfen, die auswendigen Füße als Haupt-Stützpunkt seines Körpers braucht und bereit ist, mit den inwendigen Füßen frei und weiter als mit jenen vorzugreifen, wozu das Pferd in den Seiten-Gängen schon die Fähigkeit erlangt hat. Sobald das Pferd anspringt, läßt der Reiter die Fäuste etwas nach und das Pferd in einem freien Galopp fort, wobei beide Schenkel fortwährend in Wirksamkeit bleiben und die Fäuste, so oft es nöthig wird, ihre hebenden Anzüge erneuern. Heftige Pferde müssen öfter und nachdrücklicher, aber mit großer Ruhe und sanften Hülfen versammelt und verhalten werden; wenn dies nicht hinreicht, setzt man sie wieder in Schritt, beruhigt sie und wiederholt das Ansprengen, bis es ihnen zur Gewohnheit wird.

Hitzige und zugleich schwache Pferde erfordern insbesondere die größte Ruhe des Reiters und die sorgfältigste Schonung, worauf also der Lehrer kaum genug zu halten vermag.

Mit einem gewöhnlichen Galopp, welcher dem natürlichen Galopp des Pferdes am nächsten kommt, macht man den Anfang bei Einübuug dieser Gang-Art. Sind die Pferde hierin dergestalt eingeritten, daß sie ihn mit richtiger Anlehnung an die Zügel und gut eingetheiltem Tempo fließend gehen, so sucht man durch allmähliges Verkürzen eine versammelte Haltung zu gewinnen, und die taktmäßige Cadence noch zu verbessern.

Ein auf diese Weise abgekürzter Galopp gewährt bei Ausarbeitung des Pferdes wesentliche Vortheile, befördert

die Biegsamkeit der Kruppe und macht den Reiter zum vollkommenen Herrn des Pferdes. Für schwache Pferde ist er aber nicht geeignet, weil sie ihn nicht in gehöriger Haltung zu gehen vermögen. Kräftige Pferde dagegen, die sich im gewöhnlichen Galopp übereilen, korrigirt und bestraft man durch den verkürzten.

In den gestreckten Galopp darf man hitzige, kräftige Pferde nicht eher setzen, bis sie bei guter Haltung in kurzem Galopp im Gehorsam bleiben; außerdem läuft man Gefahr, daß der Reiter sie nicht in der Gewalt behält. Ruhige oder gar träge Pferde aber setzt man aus dem gewöhnlichen Galopp, mittelst verstärkter Schenkel-Hülfen, in starken Galopp. Schwachen Pferden und solchen, die sich hinter den Zügeln verhalten, muß man zum Verstärken des Galopps Luft lassen und sie mit beiden Schenkeln vortreiben. Schwache Pferde unterstützt man während des gestreckten Galopps durch gelindes Annehmen der Zügel; bei Pferden, die hinter den Zügeln bleiben, hält man die Fäuste möglichst ruhig und drückt sie fortwährend mit beiden Schenkeln vor.

So lange die Remonte-Pferde noch nicht gehörig zusammen eingaloppirt sind, läßt der Lehrer etwas weitere Distancen nehmen.

Die Ecken werden anfänglich weit abgeschnitten und abgerundet.

So lange die Pferde noch nicht Haltung erlangt haben, muß man sie aus dem Galopp nicht gleich im Schritt, sondern zuvörderst im Trab pariren.

Fehlerhafte Arten des Galopps.

Die gewöhnlichsten Fehler, die anfänglich beim Galopp vorkommen, sind:

1) Das falsche Anspringen: d. i. wenn das Pferd z. B. links galoppirt, indem es sich auf der rechten Hand befindet.

Hierbei wird in der Regel auch Stellung und Haltung verloren gehen, besonders in den Wendungen, wo übrigens leicht die inwendige Schulter leidet, weil hier die ganze Last des Körpers auf diesen Theil geworfen wird.

Wenn dies falsche Anspringen auf richtige Hülfen geschieht und das Pferd gegen selbige eine falsche Stellung erzwingt, so ist dies ein Zeichen, daß es noch nicht hinlänglich abgebrochen, schenkelrecht und in die Hand gerichtet ist. Man muß dies also zuvörderst durch Abbrechen, Zurücknehmen, Schulter herein und Travers bewirken, und alsdann erst, wenn das Pferd sich hier gehorsam zeigt, von Zeit zu Zeit ein Paar Galopp-Sprünge probiren, jedoch nicht eher weiter fortfahren, bis das Pferd immer richtig und in guter Stellung anspringt.

Springt ein Pferd nur auf einer Hand immer falsch an, so ist dies bisweilen ein Zeichen, daß die Schulter dieser Seite nicht hinlänglich ausgearbeitet ist. Man verschafft derselben in diesem Fall durch Schulter herein auf diese, und Travers auf die andere Hand, mehr Freiheit und galoppirt das Pferd öfter und länger auf diesem, als auf dem andern Fuß.

2) Der Galopp über's Kreuz, d. i. vorn auf dem einen und hinten auf dem andern Fuß. Hier hört alle Regelmäßigkeit und Haltung auf, und die Sicherheit des Ganges ist besonders in den Wendungen doppelt gefährdet. Dieser Fehler beruht anfänglich gewöhnlich nur im Mißverstehen der Hülfen. Man setzt dabei das Pferd wieder in den Trab oder Schritt, und in der nächsten Ecke, in gut versammelter Haltung, von Neuem in den Galopp. Späterhin, wenn eine bloße Irrung des Pferdes diesen Fehler veranlaßt, versammelt man es nur im Galopp durch eine halbe Parade mit kräftiger Wirkung der auswendigen Hülfen, wodurch man ihm eine stärkere Stellung und Biegung giebt, und drückt es aus dieser Haltung gleich wieder im Galopp vor. Am wirksamsten sind diese Hülfen ebenfalls

in den Ecken. Häufig entsteht aber dieser Fehler aus einer übertrieben versammelten Haltung, die das Pferd vermöge seiner Kräfte und seines Gebäudes nicht ertragen kann. In diesem Falle setzt man das Pferd erst wieder in den Trab oder Schritt, sprengt es richtig wieder an, und läßt es ein wenig freier auseinander. Jede andere Hülfe würde hier dem Hintertheile schaden, ohne die Wiederholung des Fehlers zu hindern.

3) Das Abchangiren im Galopp gegen den Willen des Reiters, d. i. wenn das Pferd von einem Fuß auf den andern wechselt, gleichviel ob mit allen vier Füßen zugleich in den falschen, oder nur mit dem Vorder- oder Hinter-Fuße in den Galopp über's Kreuz; im letztern Falle sagt man, das Pferd hat vorne oder hinten abchangirt.

Häufig pflegen die Pferde auch, während des Galopps, öfter als einmal abzuchangiren. Oft liegt dies blos an dem unruhigen Sitze des Reiters. Hier ist daher eine gleichmäßige stete Führung, ein sehr ruhiger Sitz und ein anhaltendes Verwahren mit dem auswendigen Schenkel nothwendig. Changirt das Pferd dennoch, so verhält man es entweder und sprengt es neuerdings an; oder man giebt ihm nur eine halbe Parade, und wiederholt die Hülfen zum richtigen Anspringen. Bei hitzigen, noch nicht völlig gehorsamen, sowie bei schwachen oder schlecht gebauten Pferden ist das erstere Verfahren am zweckmäßigsten.

Geschieht das Abchangiren aber aus offenbarer Widersetzlichkeit, so nimmt man das Pferd, nach einer kurzen Parade, zur Strafe ein paar Schritt lebhaft zurück, und setzt es, mit scharfer Stellung durch nachdrückliche Hülfen, wieder in den Galopp.

Changirt aber das Pferd blos, weil ihm der Galopp noch fremd und es noch nicht darin beruhigt ist, so verlängert man die Reprisen, nimmt es allenfalls auf den großen Zirkel und galoppirt es so links und rechts ein.

Wenn ein Pferd immer bei derselben Gelegenheit chan-

girt, und ohnerachtet der Hülfen im falschen Galopp beharrt, so ist dies ebenfalls ein Zeichen, daß es gegen die Schenkel nicht folgsam, oder in der inwendigen Schulter nicht frei genug ist, wo dann das unter 1. angezeigte Verfahren eintritt.

4) Das Rollen im Galopp ist ein Eilen gegen den Willen des Reiters, wobei das Pferd in die Faust drängt, seine Haltung auf dem Mundstück sucht, die Hanken nicht biegt, auf den Blättern fortschießt und sich häufig dermaßen übereilt, daß es durch das kräftigste Verhalten nicht mehr auf einmal aufgehalten werden kann, daß es alle Empfindlichkeit im Maule verliert und vermöge der beschwerten Vorhand Gefahr läuft, vorn überzufallen.

Wenn das Rollen bei heftigen Pferden aus Unbiegsamkeit entsteht, so müssen dieselben erst durch angemessene Lectionen in Rücken, Hanken und Genick gebogen werden. Geschieht es aber aus Schwäche der Hinterhand, so ist ein abwechselndes gelindes Annehmen und Sammeln durch gelassene Hülfen das zweckmäßigste Verfahren. Durch zweckmäßige Uebung erlangt selbst ein schwaches Pferd endlich Haltung im Galopp.

Liegt die Ursache des Rollens mit in gebundenen oder steifen Schultern, so muß man diese erst frei zu machen suchen.

Oft ist mit dem Rollen noch ein häufiges Abchangiren und Durcheinandergehen der Füße bis zum Verwickeln verbunden. Dieser nachtheilige und selbst gefährliche Fehler ist nicht im Galopp selbst zu verbessern, sondern das Pferd muß zuvor durch die bekannten Lectionen in gehörige Haltung versetzt werden.

5) Der Hasen-Galopp ist ein Galopp mit steifem Rücken und Hanken, mit vorgestrecktem Halse, tiefer Vorhand und erhabener Hinterhand, wo das Pferd im langsamen, weitläuftigen Sprunge mit den Vorderfüßen in die Erde springen, hinten aber fast ausschlagen zu wollen

scheint. Dieser Gang ist langen Pferden mit schwerer Vorhand und von wenigem Temperament häufig eigen. Zuweilen drücken die Pferde dabei auf's Mundstück; häufiger sind sie aber ganz hinter den Zügeln. Beides ist ein Zeichen, daß sie nicht genug in den Hanken gebogen, in's Gleichgewicht gesetzt, und im Halse zurückgearbeitet sind, welches zuvor geschehen muß. Bei Pferden, die einen starren Hals, schwere Vorhand, steifen Rücken und schwache Sprung- und Köten-Gelenke haben, kann nur das schonendste Verfahren und die größte Geduld bewirken, was überhaupt ihr Gebäude zuläßt.

Es bleibt dem Lehrer überlassen, sich bei einzelnen Pferden eine Zeit lang der Longe oder auch des spanischen Reiters zu bedienen, welcher in der Hand eines sachkundigen und gelassenen Mannes ein nützliches Mittel zur Abrichtung schwacher oder heftiger Pferde ist.

Beim Galopp auf gerader Linie wird das Uebergehen aus den verschiedenen Gangarten in den Galopp, und aus diesem wieder in jene, das Verstärken und Vermindern des Tempo's, endlich das Ansprengen von der Stelle und das Pariren aus dem Galopp geübt; letzteres jedoch Anfangs nur aus dem gewöhnlichen und erst später auch aus dem verstärkten Tempo.

Der Galopp auf dem Zirkel.

Wenn diese Uebungen von sämmtlichen Reitern ruhig in gleichmäßigem Tempo und in den vorgeschriebenen Distancen ausgeführt worden, nimmt der Lehrer seine Abtheilung auf die halbe Bahn und in dieser auf den großen Zirkel, wo er sie im versammelten Galopp einige Mal im Kreise herumreiten läßt. Die Reiter lassen hierbei die inwendigen Zügel etwas stärker anstehen, um das Pferd im Kreise herumzuführen, und nehmen den auswendigen Zügel gleichmäßig stärker an, um es im Gleichgewicht zu erhalten und das Hereinlegen nach dem Mittelpunkt des Kreises zu

verhindern. Der inwendige Schenkel am Gurt drückt die inwendige Seite des Pferdes in die Kreiswendung vor, der auswendige Schenkel hinter dem Gurt verhütet das Ausfallen der Kruppe; beide Schenkel erhalten das Pferd an den Zügeln.

Man verengt den großen Zirkel nach und nach so weit, daß der erste Reiter an den letzten bis auf gleiche Distance angerückt ist, welche die übrigen haben; es müssen aber diese Distancen nicht verkleinert werden. Ist die Bahn schmal und gewährt nur einen kleinen Raum zum Zirkel, so nimmt man diese Uebung einzeln, oder doch nur mit ein Paar Reitern vor.

Volten im Galopp.

Für die einzelnen Volten im Galopp, zu denen man jetzt übergeht, gelten die früher gegebenen Bestimmungen, mit Anwendung der Grundsätze, welche für den Galopp auf dem Zirkel und in großen Volten festgesetzt sind.

In Betreff der Hülfen macht die stärkere Biegung des Pferdes in einem kleinern Kreise den einzigen Unterschied. Das Kommando dazu ist:

Volte, Marsch!

Die Volten werden anfänglich mit jedem Reiter einzeln geübt, wobei man mehreremale im Kreise hintereinander herumreiten läßt.

Wenn der Lehrer eine ganze Abtheilung von Remonten Volten machen lassen will, so müssen vorher alle Pferde auf dem richtigen Fuß und in gleichmäßigem Tempo sich befinden, auch die vorgeschriebenen Distancen vorhanden sein, welche anfänglich etwas weit genommen werden. Auf das Kommando: Marsch! muß das Wenden von der geraden Linie in die Volte jederzeit allmählig und nie durch eine plötzliche, eckige Wendung, so wie auch stets ohne Stutzen,

geschehen. Eine plötzliche Wendung veranlaßt die Pferde häufig zu Changiren.

Die Volten dürfen anfänglich nicht zu klein verlangt werden, müssen immer in guter Haltung und in lebhaftem Tempo geritten werden, auch darf die Kruppe dabei weder auswärts noch einwärts von der Kreislinie abweichen.

Unter diesen Beobachtungen sind die Volten im Galopp auch ein Correctionsmittel für Pferde, welche häufig abchangiren.

Das Abchangiren im Galopp.

Das regelmäßige Abchangiren ist diejenige Verrichtung eines im Galopp befindlichen Pferdes, wodurch es Stellung, Biegung und die Ordnung, in der es die Füße setzt, abwechseln, so daß Kopf und Kruppe nach der entgegengesetzten Seite gerichtet werden, und die Füße einer Seite fortan die Verrichtungen der andern gegenseitig übernehmen.

Dies Abchangiren geschieht bei Gelegenheit der verschiedenen Wechselungen von einer Hand zur andern. Es erfolgt im Galopp allemal in demjenigen Moment des Wechselns, wo, in allen übrigen Gangarten, die Stellung der Pferde gewechselt wird, und wo die Seiten des Reiters und Pferdes, gegenseitig ihre Benennung — inwendig und auswendig — vertauschen, nämlich:

1) beim Changiren durch die ganze oder halbe Bahn — in dem Augenblick, wo der Reiter, nachdem er das Innere der Reitbahn auf schräger Linie durchschnitten hat, mit dem Kopfe seines Pferdes gegen die entgegengesetzte Wand anlangt;

2) beim Changiren quer über die Bahn — nach vollbrachtem Frontmarsch über die Bahn, in dem Augenblick, wo die zweite Wendung begonnen werden soll, und

3) beim Changiren aus der Volte, sowie bei der Kehrtwendung — in dem Augenblicke, wo der Reiter nach zurück-

gelegtem Halbkreise, aus der Volte heraus wieder auf die andere Hand gegen die Wand zu wendet.

Ausführung und Hülfen.

In allen diesen Fällen wird das Abchangiren der Pferde nicht kommandirt, sondern die Reiter bewirken es jeder für sich, sobald sie auf den bemerkten Punkten eintreffen, auf folgende Art:

Das Pferd wird auf der Hand, auf welcher es sich befindet, mit verstärkter Stellung und Biegung durch eine halbe Parade kräftig versammelt; Faust und Schenkel wechseln gegenseitig ihre Stellung und Hülfen, wodurch das Pferd nach der andern Seite gestellt und gebogen wird und sprengen es sofort wieder in die neue Hand an.

Die Fäuste beginnen dies Wechseln ihrer Stellung, sobald der Kopf des Pferdes gegen die Wand kommt, und die Schenkel folgen ihnen augenblicklich in derselben Verrichtung.

Das Wechseln der Fäuste muß sanft, nach der Art der Anzüge und nicht rißweise, jenes der Schenkel aber druckweise und keineswegs stoßweise geschehen.

Seinen Sitz muß der Reiter, beim Abchangiren, nach der Seite halten, welche durch das Wechseln die inwendige wird, damit er nicht nach der entgegengesetzten hinaus geworfen werde.

Wiewohl das Ganze — gut ausgeführt — in einem Moment (à tempo) geschehen soll, so muß man doch verhüten, daß der Reiter im Abchangiren sein Pferd nicht übereile, und es beim Wechseln der Fäuste und Schenkel nicht brüskire.

Einübung.

Das Abchangiren im Galopp wird anfänglich ebenfalls einzeln gelehrt, den ersten Anfang macht man beim Wechseln durch die ganze Bahn.

Uebergang im Schritt.

Zur leichtern Einübung für Mann und Pferd, läßt man hier, wenn der Reiter gegen die zum Abchangiren bestimmte Stelle anlangt, ohne Kommandowort in Schritt fallen, in dieser Gangart die Stellung verändern und wieder in Galopp auf die andere Hand ansprengen. Auf dieselbe Art übt man das Abchangiren nach und nach — beim Changiren durch die halbe Bahn — beim Changiren quer über die Bahn — beim Changiren aus der Volte und — bei der einzelnen Kehrtwendung.

Parade.

Späterhin läßt man zum Abchangiren, auf derselben Stelle, wo bisher in Schritt gefallen worden — pariren, die Stellung wechseln und sofort auf der neuen Hand wieder ansprengen und beobachtet dabei dieselbe Stufenreihe der Lectionen.

à tempo.

Zuletzt aber muß das Abchangiren im Galopp bloß mittelst einer halben Parade, in einem Tempo bewirkt werden. Der Reiter muß hierzu den Moment benutzen, wo der inwendige Vorderfuß auf die Erde kommt, damit beide inwendige Füße, nach veränderter Stellung, sofort als Stützpunkte dienen können, um den Galopp ohne Aufenthalt, auf der entgegengesetzten Hand fortzusetzen, und damit der bisherige auswendige Hinterfuß, welcher eben aufgehoben wird, um zur Unterstützung der Körperlast vorgesetzt zu werden, bloß durch Erweiterung seines Schrittes, unverzüglich die Verrichtung des inwendigen übernehmen könne.

Die vollkommenste Ausübung dieser Lection ist, wenn eine ganze Abtheilung mit richtigen Distancen, in einem fließenden Tempo und gleichzeitig aus der einzelnen Kehrtwendung abchangirt.

Verfahren mit Remonte-Pferden bei der Karriere und beim Springen.

Die bisherige Bearbeitung des Pferdes hat die Fähigkeiten desselben entwickelt und es kommt nur noch darauf an, dieselben weiter auszubilden, was man auf dem Wege der Uebung erlangt.

Außer den im ersten Theil über die Karriere und das Springen gegebenen Vorschriften, sind, in Bezug auf die Remonte-Pferde, noch insbesondere alle über das Anfangen mit dem geringsten Grade, über das langsame Vorschreiten von einer Stufe zur andern, über Berücksichtigung der Kräfte des Pferdes und über die nöthige Geduld bei Einübung neuer Lectionen, gegebenen Regeln um so sorgfältiger zu beobachten, als die Pferde durch unzweckmäßiges Verfahren für längere Zeit verdorben, oder selbst auf immer zu Grunde gerichtet werden.

Karriere.

Pferde, die man noch nicht vollkommen in der Gewalt zu haben glaubt, darf man noch nicht in die Karriere setzen. Mit hitzigen oder schwächlichen Pferden muß sie nur auf kurze Distance geübt und lieber öfter wiederholt werden.

Paraden aus der Karriere dürfen hier noch nicht erzwungen werden.

Springen.

Um furchtsamen Remonten beim Springen den Weg zu zeigen, läßt man ein altes geübtes Pferd vorangehen.

Scheue Pferde läßt man die Gegenstände, worüber sie springen sollen, vorher betrachten und schnallt allenfalls die Longe ein, um sie anfänglich im Schritt darüber wegzuführen; ein Gehülfe folgt mit der Peitsche.

Eines ähnlichen Verfahrens bedient man sich bei widersetzlichen Pferden. Der Reiter verstärkt dabei seine Schenkel-

Hülfen, oder bedient sich auch der Sporen und der Gerte als Strafe; ebenso verhält sich nöthigenfalls auch der Gehülfe mit der Peitsche.

Uebungen im Gliede.

Den Beschluß der Abrichtung auf Trensen machen:

Das einzelne Abreiten aus dem geschlossenen Gliede, von einem oder dem andern Flügel, und das Aufmarschiren ins Glied, im Trab und Galopp mit genauer Beobachtung der Distancen, der Gangart, des Tempos und der Stellung, und verschiedene Uebungen mit einem geöffneten Gliede, auf der Stelle und während des Marsches; letzteres ebenfalls in den verschiedenen Gangarten und beides mit den bekannten Rücksichten auf die Richtigkeit des Ganzen.

II.

Unterricht auf Kantare.

Je gründlicher die Pferde auf Trensen ausgearbeitet worden, je leichter und schneller gelingt ihre Einübung und Ausarbeitung auf Kantare.

Der Unterricht auf Kantaren soll die Remonte-Pferde an die neue Zäumung gewöhnen und sie mit der Wirkung derselben bekannt machen.

Allgemeine Bestimmungen.

Das Pferd erscheint von nun an auf Kantare gezäumt. Die Gerte und sonstige außerordentliche Hülfsmittel, deren man sich bisher bei Bearbeitung des Pferdes bediente, fallen weg, nur ein einfacher Sprungzügel im Nasenriemen der Kantare eingeschnallt, ist, wo die Umstände es durchaus erfordern, noch zulässig.

Gegenstände des Unterrichts.

Gegenwärtiger Unterricht zerfällt in nachstehende, nach der Zeitfolge geordnete Perioden.

Erste Periode.

Der zunächst liegende Zweck ist, das Pferd mit dem neuen Mundstück bekannt und vertraut zu machen und alles zu vermeiden, wodurch es einen Widerwillen gegen die neue Zäumung bekommen könnte. Man wählt deshalb anfänglich etwas weite Kantaren, mit den leichtesten Mundstücken, hängt die Kinnkette nur lose ein und schnallt den Nasen-Riemen nicht fest.

Auf diese Weise gezäumt kann man das Pferd, ehe man es auf Kantare reitet, mehrere Tage zuvor täglich im Stalle umgekehrt stehen lassen, damit es sich an den ihm anfangs immer unbequemen Zaum gewöhnt, auf das Mundstück kauet und so einiges Vertrauen dazu gewinnt. Das Zügel-Ende wird dabei unter den Deckengurt gesteckt und der Schiebeknopf nach und nach so weit vorgeschoben, bis die Kantaren-Zügel sanft anstehen, um das Pferd allmählig an das ungewohnte Mundstück zu gewöhnen.

In der ersten Zeit, wo man die Pferde auf Kantaren reitet, ergreift man die Kantaren-Zügel etwas länger als gewöhnlich, die Trensen-Zügel aber mit beiden Händen so kurz, daß sie beim Anzug der Fäuste allein wirken, bis das Pferd nicht mehr Befremden oder Widerwillen gegen das neue Mundstück zeigt. Nach und nach verkürzt man die Kantaren-Zügel so viel, daß zwar die Wirkung der Trense noch immer vorherrschend bleibt, die Kantare aber auch einigermaßen wirkt.

Zweite Periode.

Uebung auf gerader Linie.

Mit dieser Führung reitet man das Pferd in Schritt und Trab auf gerader Linie, verstärkt und verkürzt das Tempo, giebt ihm halbe und ganze Paraden und thut mit einem Worte alles, um es an die Wirkung des neuen Mundstücks zu gewöhnen.

Führung.

Alle Anzüge müssen nach dem Grade der Empfindlichkeit des Pferdes eingerichtet, die Paraden und das Zurücknehmen sehr vorsichtig betrieben werden, damit das Pferd nicht gleich anfänglich Furcht vor dem Mundstück bekomme. Dagegen ist ein Auflegen auf die Zügel zu dieser Zeit weniger fehlerhaft.

Pferde, welche sich bei dieser Zäumung zu tief tragen, richtet man durch höhere Stellung der Fäuste und durch wiederholte Anzüge in erhabener Richtung auf. Tiefer als gewöhnlich stellt man dagegen die Fäuste bei Pferden, welche auf der Kantaren-Zäumung die Nase in die Luft setzen; hier kann man sich auch allenfalls des Sprungzügels nach gedachter Art bedienen.

Bei Pferden, welche sich aufs Mundstück legen, sind wiederholte, angemessene Anzüge, allenfalls mit steigendem Nachdruck und verhältnißmäßigen Schenkelhülfen und halbe Paraden, die zweckmäßigsten Mittel.

Eine ganz stete Führung mit fortwährend gleichmäßig anstehenden Zügeln, läßt sich in dieser Periode nur bei sehr empfindlichen und unruhigen Pferden anwenden; doppelt nothwendig aber wird sie hier, wenn dergleichen Pferde nicht ans Mundstück heran wollen, und hinter den Zügeln bleiben.

Ein augenblickliches und regelmäßiges Nachgeben auf die Anzüge der Kantare, darf man jetzt noch nicht verlangen, sondern erst, wenn man sich das Pferd durch mehrzeitige Uebung nach angegebener Art gehörig in die Hand gerichtet hat.

Dritte Periode.

Wenn das Pferd die Kantare auf gerader Linie annimmt und den gleichmäßigen Anzügen der Faust nachgiebt, so lehrt man es, ebenfalls mit Beihülfe der Trense, die

Wirkung der einzelnen Kantaren-Zügel kennen, durch Abbrechen, Uebungen auf dem Zirkel und Wendungen aller Art.

Abbrechen.

Zum Rechtsabbrechen wird die linke Hand eine Querhand höher als gewöhnlich gestellt, und die rechte Faust beginnt diese Verrichtung durch wiederholte sanfte Anzüge mit der Trense; die linke Faust macht gleichzeitig eine Drehung wie im ersten Moment zur Rechtswendung, wodurch der inwendige Zügel verkürzt wird, und späterhin einen Anzug gegen die auswendige Hüfte, wodurch auch der auswendige Kantaren-Zügel in Wirksamkeit tritt, der inwendige aber immer etwas stärker anstehen bleibt. Bei diesem Anzuge kann der Ellenbogen ein wenig am Leibe zurückgehen.*)

Wenn die Biegung erreicht ist, wird auch die rechte Faust nach Umständen etwas erhoben, um eine höhere Stellung zu bewirken und um gemeinschaftlich mit der linken Faust den Hals zurückzuarbeiten.

Sollte das Pferd beim Abbrechen dieser Art nicht willig nachgeben, so kann man gestatten, daß der Reiter den rechten Trensen-Zügel verkürze, mit ein Paar Fingern der rechten Hand den diesseitigen Kantaren-Zügel in gleicher Länge anfasse und so durch spielende Anzüge mit beiden inwendigen Zügeln die verlangte Biegung bewerkstellige; die auswendige Faust hat alsdann nur gegenzuhalten und das Zurückarbeiten des Halses zu besorgen.

Zum Abbrechen links wird zuvörderst der linke Trensen-

*) Dieser Anzug (Annehmen) der Faust gegen die auswendige Hüfte, wozu — beim Links-Abbrechen — der Unterarm etwas am Unterleib vorgehen kann, um die Faust der rechten Hüfte näher zu bringen, erzeugt die erwähnte Wirkung und ist nicht zu verwechseln mit jenem Einrunden der Faust im Gelenk, wobei der kleine Finger gegen die linke Hüfte zu stehen kommt — wie beim Rechts-Schließen, und wodurch nur der rechte Zügel verkürzt wird.

Zügel so viel durchgezogen und verkürzt, daß durch die Rundung der Faust die erforderliche Stellung erreicht werden kann, ohne daß der rechte Kantaren-Zügel zu sehr entgegen wirkt; dann macht die Kantaren-Faust eine Drehung, wie im ersten Moment der Linkswendung, und sucht durch wiederholte sanfte Anzüge in dieser Richtung, mit stark eingerundetem Gelenk, die Biegung mittelst der inwendigen Zügel zu bewirken, während der rechte Trensen-Zügel gegenhält; ist die Biegung erlangt, so hören die weiteren Hülfen zum Abbrechen auf, die linke Faust wird in der Richtung nach der auswendigen Hüfte noch mehr zurückgenommen und dort festgestellt, wodurch auch der rechte Kantaren-Zügel in Wirksamkeit tritt; nöthigenfalls kann zu diesem Behufe noch ein Steigen der Faust gestattet werden. Die rechte Faust wird hierauf gegen die Schulter angenommen, um eine höhere Stellung zu bewirken und den Hals zurückzuarbeiten.

Reicht die erwähnte Drehung der linken Faust, bei der gewöhnlichen Art die Zügel zu halten, nicht hin, um die beabsichtigte Kopf-Stellung hervorzubringen, so kann der linke Kantaren-Zügel zu diesem Behufe etwas verkürzt werden, und alsdann geschehen auch hier die Anzüge der linken Faust spielend.

Wenden.

Alle Wendungen fängt der inwendige Trensen-Zügel an. Die Kantaren-Faust muß sich bemühen ihre Drehungen im Gelenk so deutlich zu machen und so weit auszuführen, daß der inwendige Kantaren-Zügel nicht nur zuerst, sondern auch während der ganzen Wendung mit möglichst vorherrschendem Nachdruck wirkt, bis das Pferd nach und nach auch die Wirkung des auswendigen Zügels kennen und dem Druck des Mundstücks auf die auswendige Lade nachgeben gelernt hat. Die Schenkel-Hülfen sind dieselben, wie bei den Wendungen auf Trensen, nur daß in dem Moment,

wo der auswendige Zügel in Wirksamkeit tritt, jedesmal auch der Druck des auswendigen Schenkels verhältnißmäßig zunehmen muß, um die Kruppe zu verwahren und gemeinschaftlich mit dem inwendigen Schenkel das Pferd an den Zügeln zu erhalten.

Bei Einübung der Wendungen auf Kantaren kann allenfalls ein geringes Abweichen der Faust aus ihrer Stellung seitwärts gegen die auswendige Hüfte gestattet werden, um dem Pferde das Begehren des Reiters desto deutlicher zu erkennen zu geben; das Uebrige müssen die Schenkel-Hülfen bewirken.

Uebungen im Kreise.

Für die Führung auf den großen Zirkel gelten die Grundsätze der Wendungen. Das Pferd wird anfänglich durch wiederholte Wendungen auf dem Zirkel herumgeführt, so daß es, nach jeder Faust-Wendung, wieder Freiheit vom Druck des Mundstücks auf dem Laden bekommt. Nach und nach stellt man die Faust in einer geringen Drehung, wie im ersten Moment der Wendung fest, wobei jedoch, hauptsächlich auf der rechten Hand, der auswendige Zügel, durch das Annehmen der Faust nach der auswendigen Hüfte gut anstehen muß und erhält sie in dieser Drehung, so lange im Kreise geritten wird, oder giebt nur nach Umständen von Zeit zu Zeit in derselben Richtung etwas nach; auf der linken Hand ersetzt der rechte Trensen-Zügel, der etwas aufwärts angenommen wird, was der auswendige Kantaren-Zügel nicht zu bewirken vermag.

Vierte Periode.

Bearbeitung auf Kantare.

Zur eigentlichen Bearbeitung auf Kantare darf man erst schreiten, wenn die Pferde, sowohl der gleichmäßigen Wirkung der Kantare auf gerader Linie, als ihres ein-

seitigen und abwechselnden Drucks beim Wenden ꝛc. Folge leisten.

Stellung des Pferdes.

Die erste Aufgabe der Kantaren-Arbeit ist, den Pferden diejenige Stellung mit Kopf und Hals zu geben, die sie beim Gebrauch im Dienste fernerhin behalten, und sie in selbiger zu befestigen.

Die angemessenste Stellung für ein Reitpferd ist diejenige, worin es alles, was der Reiter von ihm verlangt, am sichersten und in der besten Haltung, die sein Gebäude erlaubt, auszuführen vermag. Dies findet nur dann statt, wenn die Kantare am schnellsten, richtigsten und nachdrücklichsten auf die Laden wirkt.

Die richtigste Wirkung der Kantare findet statt, wenn die Anzüge der Faust in wagerechter Richtung geschehen und wenn die Schenkel der Kantare bei anstehenden Zügeln einen rechten Winkel mit diesen bilden.

a. Regelmäßig.

Die beste Stellung des Pferdes ist, wenn der Hals vom Widerrüst möglichst aufrecht steht und sich nach dem Genick zu in einer sanften Wölbung vorwärts neigt; wenn das Genick ebenfalls etwas vorwärts gebogen ist, doch nicht mehr, als daß die Ohren noch den höchsten Punkt der Stellung ausmachen und wenn der Kopf mit seinem vorderen Rande — von Stirn bis Nase — in einer zwischen der wagerechten und senkrechten Stellung mitten inne liegenden schrägen Richtung abwärts gehalten und in dieser Richtung gut rückwärts angenommen wird.

Diese Stellung aber ist nur bei regelmäßig gebauten Pferden zu erreichen, deren Hals und Kopf in richtigem Verhältniß zu einander stehen, wo der Hals in günstiger Richtung mit dem Rumpfe verbunden (gut aufgesetzt) ist, gehörige Länge, Gestalt und richtige Biegung hat und

wo der Kopf durch ein schmales und biegsames Genick, unter einem angemessenen Winkel mit dem Halse verbunden (gut angesetzt) ist, einen weit geöffneten Kanal, keine nachtheilige Gestalt oder Schwere und keine zu breite Ganaschen hat.

Pferde, deren Gebäude von diesen richtigen Verhältnissen abweicht, sind jener regelmäßigen Stellung mit Hals und Kopf nicht fähig.

b. Mangelhafte.

Mangelhaft sind alle diejenigen Stellungen, wo der Kopf von der gedachten schrägen Richtung abweicht und sich der wagerechten oder senkrechten Haltung nähert. In der ersteren Richtung ist schon die mindeste Abweichung nachtheilig für die Führung; in der letzteren aber kann ein geringer Grad oft noch mit einer regelmäßigen Wirkung der Kantare geschehen.

Zu hoch.

Im ersten Falle trägt sich das Pferd zu hoch, der Hals ist wenig oder gar nicht und das Genick nicht hinlänglich gebogen.

Zu tief.

Im zweiten Falle trägt sich das Pferd zu tief, giebt sich zu viel bei und Hals und Genick sind zu viel gebogen.

c. Fehlerhafte.

Ganz fehlerhaft aber sind die Stellungen, wo der Kopf die wagerechte oder senkrechte Richtung wirklich erreicht oder gar überschreitet.

Sternkucker.

Pferde, welche den ersten Fehler an sich haben, nennt man Sternkucker; von den andern sagt man: sie überzäumen sich.

Hirschhals.

Bei den Sternkuckern ist zugleich der Hals nach einer, der regelmäßigen entgegengesetzen Richtung gebogen; man heißt dies: einen umgekehrten, verwandten, oder Hirsch-Hals.

Bei den andern aber ist der Hals nur übermäßig vor- und abwärts gekrümmt, kann aber dabei recht gut auf- und der Kopf gut angesetzt sein.

Pferde mit biegsamem Genick, verhältnißmäßigem Kopf und weitem Kanal können, selbst bei einem Hirsch-Halse, noch eine richtige Kopf-Stellung erlangen, und alsdann ist die unregelmäßige Biegung des Halses kein wesentlicher Nachtheil für den Gebrauch.

Verfahren bei fehlerhaften Stellungen.

Bei einer gründlichen Vorarbeit auf der Trense, ist zwar nicht leicht zu erwarten, daß zu der Zeit, wo die Pferde auf Kantaren gesetzt werden, noch bedeutende Abweichungen von der richtigen Stellung stattfinden werden, denn es ist Sache der Trensen-Arbeit, durch das bekannte Verfahren und die angezeigten Hülfsmittel, den Pferden diejenige Stellung zu geben, in der sie sich nach Verhältniß der verschiedenen Gebäude der regelmäßigen am meisten nähern. Wenn gleichwohl aus Mangel gründlicher Vorarbeit, oder wegen fehlerhaften Gebäudes des Pferdes sich dergleichen Abweichungen von einer regelmäßigen Stellung vorfinden, so muß der Reiter diesen Mängeln theils durch Zäumung, theils durch Führung mindestens so weit abzuhelfen wissen, daß jedes Pferd für den gewöhnlichen Kavallerie-Dienst brauchbar wird, ohne dessen Gesundheit durch Gewalt-Mittel zu gefährden. Dieserhalb müssen Zäumung und Führung dergestalt eingerichtet werden, daß die Anzüge der Faust möglichst in wagerechter Richtung geschehen und der Winkel, in welchem die Schenkel der Kantare sich mit den Zügeln verbinden, sich möglichst dem rechten Winkel nähern.

Bei Pferden, die sich zu hoch tragen.

In diesem Falle wird man eine Kantare mit etwas längeren Schenkeln als gewöhnlich wählen. Dieser Kantare giebt man eine etwas tiefe Lage im Pferde-Maule, und die Kinn-Kette muß nicht fest eingehängt sein, damit die Kantare auf einen Anzug der Faust etwas mehr als gewöhnlich nachgeben könne; gleichwohl muß die Kinn-Kette in ihrer Lage bleiben, weshalb allenfalls Haken und Langglied etwas verkürzt werden können; die Faust wird verhältnißmäßig etwas tiefer als gewöhnlich gestellt. Durch öfteres Annehmen in gedachter Richtung und einen gleichzeitigen Druck mit den Schenkeln bemüht man sich nun, das Genick vorwärts zu biegen und die Nase herab zu bringen.

Bei Sternkuckern bedient man sich außerdem des Sprungzügels, wo dann eine veränderte Zäumung weniger nöthig ist.

Bei Pferden, die sich zu tief tragen.

Bei Pferden, die sich zu sehr beigeben, zu tief tragen, oder sich überzäumen, würden die Schenkel der Kantare sich unter einem stumpfen Winkel mit den Zügeln verbinden. Hier kürzt man daher die Unterschenkel der Kantare, giebt der Kantare eine etwas hohe Lage, und verlängert Haken und Langglied um so viel, daß die wie gewöhnlich eingelegte Kinn-Kette in ihrer Lage in der Kinn-Ketten-Grube bleibt und ihre Wirkung behält; die Fäuste stellt man etwas höher als gewöhnlich, und sucht durch wiederholte hebende Anzüge mit Trense und Kantare dem Kopf eine höhere Stellung zu geben.

Die Veränderungen in der Lage und Gestalt der Kantare und in der Stellung der Fäuste werden nach dem Grade, wie das Pferd von der richtigen Stellung abweicht, mehr oder weniger eingerichtet, und sowohl das Herab-

arbeiten als das Aufrichten des Kopfes stets von Schenkel-Hülfen begleitet.

Verfahren bei Pferden, die sich auf's Mundstück auflegen.

Gegen das Auflegen der Pferde auf's Mundstück läßt sich durch die Zäumung an sich wenig bewirken; höchstens kann man — im Fall die übrigen Verhältnisse es gestatten — die Schenkel der Kantare etwas verlängern, um hierdurch sowohl, als durch etwas kürzeres Einlegen der Kinn-Kette die Hebel-Kraft des Gebisses zu vermehren. Das Beste muß hier indeß jederzeit die Führung nach eben angegebener Art, der Gebrauch der kleinen Trense und der Schenkel thun, wofern das Auflegen nicht aus Schwäche herrührt.

Bei solchen, die sich hinter den Zügeln verhalten.

Gegen das Verhalten hinter den Zügeln wendet man alles an, um die Wirkung der Kantare möglichst gelinde zu machen: ein trensenartiges oder anderes Mundstück, das auf Zunge und Laden gleich stark aufliegt, kurze Schenkel, lose Kinn-Kette zc.

Auch muß, nächst dem mehrmals angegebenen Verfahren für gedachten Fall, eine stete Führung mit mäßig anstehenden Zügeln, und ein anhaltend gleichmäßiger Schenkel-Druck hier das Beste thun.

Bei Ausführung obiger Grundsätze, um dem Pferde eine passende Zäumung und die beste Stellung zu geben, welche sein Gebäude zuläßt, muß man jedoch hauptsächlich Rücksicht auf die Kräfte und auf den Zwang der Pferde nehmen.

Verfahren bei schwachen Pferden.

Schwache Pferde nämlich geben sich bisweilen im Stehen oder in einem wenig angestrengten Gange auf kurze

Zeit zu einer ziemlich vollkommenen Stellung her, die sie aber nicht im Stande sind, längere Zeit oder bei angestrengter Bewegung zu erhalten. Dasselbe ist der Fall bei willigen Pferden, welche oft auf kurze Zeit eine Stellung möglich machen, die ihnen an einem oder dem andern Theile einen empfindlichen Muskel-Zwang verursacht, welcher mit der Dauer der Anstrengung an Schmerzhaftigkeit zunimmt.

Sobald die Kräfte die ersteren verlassen, oder der Schmerz die andern überwältigt, sind sie nicht mehr im Stande zu leisten, wozu sie sich anfänglich gutwillig hergaben. Hier muß zur rechten Zeit, entweder eine kurze Erholung, oder wenigstens ein momentanes Nachgeben der Faust eintreten, wenn dergleichen Pferde nicht zu Grunde gerichtet oder zu Widersetzlichkeiten gereizt werden sollen.

Einreiten auf Kantaren und Befestigen in der neuen Stellung.

Wenn die Zäumung nach vorstehenden Grundsätzen berichtigt und der Reiter mit sich selbst über die dem Pferde zu gebende Stellung einig ist, so sucht er dasselbe in dieser immer mehr zu befestigen und sich das Pferd vollkommen in die Hand zu richten. Dies geschieht mittelst längerer Reprisen anfänglich auf gerader Linie in Schritt und Trab, mit abwechselnden Tempo's, Uebergängen aus einer Gangart in die andere, halben und ganzen Paraden, Zurücknehmen ꝛc., und später durch die Uebungen auf dem großen Zirkel, in den Volten und Wendungen, bis das Pferd der Wirkung der Kantare überall willig Folge leistet. Die Führung ist dabei wie bisher mit gleichmäßig anstehenden Trensen- und Kantaren-Zügeln; doch darf die Kantaren-Faust nunmehr ihre angenommene Stellung nicht mehr verlassen, sondern muß das Nöthige bloß durch die Drehung im Gelenk zu bewirken suchen.

Fünfte Periode.

Sobald das Pferd in allen Lectionen auf einem Huf-Schlage im Schritt und Trabe auf Kantare hinlänglich eingeritten ist, schreitet man zu den Lectionen auf 2 Huf-Schlägen mit dieser Zäumung. Nächst den für den Unterricht auf Trensen gegebenen Vorschriften ist hier, in Bezug auf die Kantaren-Führung, noch Folgendes zu beobachten.

Schulter herein.

Führung.

Um das Pferd nach der Wendung der Vorhand nach einwärts, in der schrägen Richtung und der nöthigen Kopfstellung zu erhalten, bleibt die Kantaren-Faust während dieser Lection in der Drehung, wie im ersten Moment der Wendung nach einer oder der andern Seite und wird, wie beim Abbrechen, so viel gegen die auswendige Hüfte angenommen und im Gelenk gerundet, daß der auswendige Zügel fortwährend mit ansteht. Während der Seiten-Schritte des Pferdes bewegt sich die Kantaren-Faust, sammt dem Vorder- und Unterarm, ein wenig nach außen, um das Pferd seitwärts fortzuführen; Oberarm und Ellenbogen dürfen aber ihre Anlehnung am Leibe nicht verlieren.

Nach Maßgabe als das Pferd geneigt ist sich hierbei zu verhalten und hinter die Zügel zu kriechen, müssen die Schenkelhülfen um so kräftiger angewendet werden. Das Aufhalten und Versammeln geschieht, wo es nöthig ist, stets mit der bisherigen Drehung der Faust und in der Richtung nach der auswendigen Hüfte, um die Kopfstellung zu erhalten und gleichwohl auf beide Laden zu wirken.

Beim Schulter herein rechts kann, wenn es nöthig ist, der linke Ellenbogen und Unterarm etwas am Leibe zurückgenommen werden, damit der auswendige Zügel um so kräftiger wirke, ohne daß der inwendige dabei die Kopfstellung nachlasse.

Beim Schulter herein links kann auch ein Steigen der Kantarenfaust wie beim Abbrechen gestattet werden. In derselben Richtung wird die Faust beim Verhalten und Sammeln während dieses Seiten-Ganges angenommen.

Auf der rechten Hand besorgt die rechte Trense die Kopfstellung; auf der linken Hand besorgt dieselbe die linke Trense, welche dieserhalb in allen Lectionen, die auf der Kantare mit angefaßter Trense geritten werden, ein wenig verkürzt werden muß.

Auf der linken Hand bewirkt die rechte Trense das Verhalten und Seitwärts-Wegführen der Vorhand; die rechte Faust steht hier höher als die linke und bewegt sich sammt dem vordern Unterarm, in der Direction des Ganges seitwärts, wogegen sie auf der rechten Hand, um die Kopfstellung zu besorgen, niedriger und still steht.

Ecken-Passiren. Führung.

Beim Ecken-Passiren im Schulter herein wird die Kantaren-Faust nach der oben angegebenen Art gut rückwärts angenommen, um das Pferd in seiner Stellung kräftig zu versammeln, bis es mit dem Kopfe gegen die andere Wand ankommt; hierauf führt — auf der rechten Hand — größtentheils die rechte Trense, unter Mitwirkung der bekannten Schenkelhülfen, die Vorhand so lange in abgekürzten Tritten durch die Ecke, daß die Hinterhand den äußersten Winkel der Ecke durchschreiten kann, bis nach der Wendung die frühere Stellung auf der neuen Directions-Linie wieder erreicht ist; die Kantaren-Faust besorgt beim Wenden in der Ecke hauptsächlich das Gegenhalten mit dem auswendigen Zügel, nach der bekannten Art, ohne die Kopf-Stellung aufzugeben, und setzt nach vollbrachter Wendung gleich wieder ihre Hülfen zum Seitwärtstreten fort. Beim Ecken-Passiren auf der linken Hand besorgt die Kantaren-Faust, nach den bekannten Grundsätzen, die Wendung allein, und die rechte Trense verhält die auswendige Seite, damit

die Vorhand nicht zu schnell herum komme, und verhindert. gemeinschaftlich mit dem rechten Schenkel, das Schleudern der Kruppe.

Travers.

Für den Travers gelten dieselben Regeln der Kantaren-Führung, wie sie im 1sten Theile beim Schließen angegeben worden, nur daß sie verhältnißmäßig in gleich vermindertem Grade angewendet werden, als hier eine minder schräge Richtung des Pferdes statt findet.

Führung. Rechts.

Beim Travers rechts besorgt der rechte Trensen-Zügel das Wegführen der Vorhand und größtentheils die Kopf-Stellung; die Kantaren-Faust aber verhält die auswendige Seite nach der Art, wie beim Schulter-Herein rechts angegeben worden, und um die Vorhand fortzulassen, giebt sie abwechselnd im Ganzen etwas nach, rundet sich aber um so stärker ein, damit die linke Schulter durch den auswendigen Zügel die nöthige Freiheit zu ihrer Kreis-Bewegung seitwärts erhalte, und gleichwohl die Kopf-Stellung nicht verloren gehe. Je nachdem es nöthig ist, wird die Kantaren-Faust wieder nach obiger Art angenommen u. s. f.

Links.

Beim Travers links führt und stellt die Kantaren-Faust das Pferd, durch eine Drehung wie im ersten Moment zur Links-Wendung, und durch ein wechselweises Annehmen der Faust nach der rechten Hüfte; die rechte Trense verhält die auswendige Seite, giebt abwechselnd ein wenig nach und macht die erforderlichen Anzüge.

Ecken-Passiren. Führung.

Beim Ecken-Passiren im Travers behält im Allgemeinen jede Faust die Verrichtungen, welche sie auf gerader Linie,

hatte, und vermehrt oder vermindert nur verhältnißmäßig den Grad von Wirksamkeit des einen oder des anderen Zügels, nach dem Grundsatze der Wendungen während des Ganges, auf zwei Hufschläge.

Die Schenkel-Hülfen bleiben bei dieser Lection auf Kantaren durchgängig wie auf Trensen, nur daß sie hier nach Umständen verstärkt werden — besonders die auswendigen, zu der Zeit, wo der auswendige Kantaren-Zügel in Wirksamkeit tritt.

Galopp und Volten im Galopp.

Für den Galopp auf beide Hände und für die Volten in selbigem, sind die Vorschriften im ersten Theil enthalten, und findet dabei, in Bezug auf die Abrichtung des jungen Pferdes, keine wesentliche Verschiedenheit statt.

Abchangiren im Galopp.

Das allgemeine Verfahren beim Abchangiren im Galopp ist aus dem Unterricht auf Trensen ersichtlich; die Führung beim Abchangiren durch Uebergang im Schritt, oder durch ganze Paraden und Ansprengen auf die andere Hand, aus dem Schritt, oder von der Stelle — ist in den allgemeinen Grundsätzen der Kantaren-Führung und in den Regeln für die Paraden und das Ansprengen auf beide Hände enthalten.

Führung.

Das Abchangiren mittelst einer kaum merklichen halben Parade im Galopp selbst (à tempo) wird unter Mitwirkung der bekannten Schenkel-Hülfen, durch eine einfache Drehung der Faust aus der Stellung wie zur Galopp-Stellung oder zum Travers auf einer, in dieselbe Stellung auf die andere Hand bewirkt: z. B. wenn der Reiter beim Changiren durch die Bahn, von der rechten auf die linke Hand, gegen den Punkt ankommt, wo er abchangiren will,

so versammelt er sein Pferd kräftig auf der rechten Hand und giebt ihm in dieser Richtung eine etwas starke Stellung, dadurch, daß er die Kantaren-Faust im Gelenke stark einrundet und mit dem kleinen Finger gegen die linke Hüfte annimmt, nöthigenfalls den ganzen linken Unterarm dabei ein wenig am Leibe zurückgehen läßt und den linken Schenkel nachdrücklich hinter dem Gurt anlegt.

Zum Abchangiren selbst giebt der Reiter seinem Pferde in dem beim Trensen-Unterricht angegebenen Moment und mit ebengedachter Stellung der Kantaren-Faust, eine halbe Parade, stellt die Faust in demselben Augenblick etwas tiefer, und nimmt sie, wie zum Travers links, gegen die rechte Hüfte an; der linke Schenkel läßt seinen Druck nach und der rechte Schenkel dagegen wird kräftig hinter dem Gurt angelegt. Durch diese Hülfen erhält das Pferd eine der bisherigen entgegengesetzte Stellung und Biegung, und wird bestimmt, mit den linken Füßen im Galopp vorzugreifen.

Das Wechseln der Faust-Stellung muß sanft, nach Art der Anzüge und nicht rißweise geschehen. Je weiter das Pferd in seiner Ausbildung auf Kantare vorgeschritten, um so kürzer und unmerklicher werden diese, so wie alle ähnlichen Hülfen gegeben. Beim Wechseln von der Linken zur Rechten finden dieselben Hülfen, nur in umgekehrter Ordnung ihre Anwendung.

Die rechte Faust mit dem Trensen-Zügel verhält sich beim Abchangiren im Galopp ebenso, wie bei derselben Lection auf Trensen, doch verfährt sie mit weniger Nachdruck, wegen der schärferen Wirkung des kleinen Trensen-Mundstücks und der Mitwirkung des rechten Kantaren-Zügels.

Sechste Periode.

Feinere Ausbildung des Pferdes auf Kantaren überhaupt.

Wenn das Pferd durch die vorbeschriebenen Uebungen auf Kantaren mit der Wirkung dieses Mundstücks hinlänglich bekannt geworden, und auf die neue Führung Alles willig leistet, wie es vorher auf Trensen gethan, so legt man die letzte Hand an dessen eigentliche Bearbeitung durch jene vollkommenere Ausbildung seiner Fähigkeiten bei den verschiedenen Verrichtungen, in allen Lectionen, welche nur durch die Hebel-Wirkung der Kantare und durch eine den Verhältnissen vollkommen angemessene Führung auf dieser Zäumung möglich wird.

Diese feinere Ausbildung bewirkt man durch anhaltende und wiederholte Uebung aller erwähnten Gänge und Lectionen, wobei man von Tag zu Tage einen höheren Grad von Vollkommenheit in Stellung und Haltung sowohl, als in Taktmäßigkeit der Bewegung und in Regelmäßigkeit der Ausführung überhaupt, zu erlangen strebt. Nach Maßgabe als dies gelingt, muß die Führung immer steter und leichter werden, so daß die Bewegung der Kantaren-Faust bei ihren verschiedenen Verrichtungen dem Auge des Zuschauers immer weniger bemerkbar wird, und in gleichem Maaße, muß die Anwendung der Trensen-Zügel allmälig vermindert werden, bis die Wirkung der Kantare bei jeder Gelegenheit vorherrschend wird.

Siebente Periode.

Letzte Vorbereitung der Remonte zu ihrer Dienst-Bestimmung.

Die letzte Aufgabe der Bearbeitung des jungen Pferdes in dem angenommenen Sinne, beschränkt sich darauf: es zu seiner künftigen Dienst-Bestimmung, durch die

Mittel der Reitkunst, vollkommen vorzubereiten und einzuüben.

In dieser Absicht wird von jetzt an der Trensen-Zügel nicht mehr angefaßt, und alle obigen Lectionen werden mit der Kantaren-Führung allein wiederholt, ausgenommen die Lection: Schulter-herein, welche bloß zur bisherigen Bearbeitung des Pferdes diente und daher nie anders als mit angefaßter Trense geritten wird. Derselbe Grundsatz gilt für's Aufrichten und Abbrechen; der Travers aber, als ein minderer Grad des Schließens betrachtet, wird auch auf Kantaren allein geritten.

Die Kantaren-Führung bleibt durchgängig wie bisher, nur daß sie um so vorsichtiger und sorgfältiger angewendet und ausgeübt werden muß, damit sie dem Pferde nicht zu hart werde und jeder Zügel zur rechten Zeit den erforderlichen Grad von Wirkung hervorbringe, so daß bei allen Gelegenheiten, nächst der regelmäßigen Ausführung des Ganzen, auch jederzeit die gehörige Stellung und Biegung erhalten werde.

Mit dieser Führung werden endlich auch die Karriere und das Springen, das einzelne Abreiten von beiden Flügeln in allen Gangarten und die verschiedenen Bewegungen und Uebungen eines Gliedes mit Intervallen, nach der mehrbeschriebenen Art (S. erster Theil) vorgenommen, womit die Remonte-Pferde zur Einstellung in's Glied, so weit die Bearbeitung derselben durch die Mittel der Reitkunst dazu beiträgt, hinlänglich vorbereitet sind.

Dritter Abschnitt.

Reit-Unterricht zur höheren Ausbildung der Mannschaft für den Dienst.

Allgemeine Bemerkungen für den Lehrer.

Da bei dem Unterrichte, welcher blos die Abrichtung des Pferdes bezweckte, und insbesondere auch bei der Dressur der Remonte-Pferde selbst, die gute Positur des Oberleibes und die militärische Haltung des Kavalleristen zu Pferde gewöhnlich mehr oder weniger verloren geht, so müssen die Reiter zweiter Klasse womöglich fortwährend auf ihren alten Pferden geübt werden, wobei der Lehrer seine Aufmerksamkeit hauptsächlich auf jene Gegenstände richtet, welche beim Unterricht auf Remonte-Pferde nicht hinlänglich berücksichtigt werden konnten.

Die erhöhte Reit-Fertigkeit, welche die Reiter zweiter Klasse erworben haben werden, benutzt man, um sie immer vollkommener zum Gefecht zu Pferde auszubilden.

Man setzt zu dem Ende die bisher bekannten Lectionen, bald auf eine, bald auf eine andere schickliche Art zusammen, und übt sie in mannigfacher Verbindung und in allen Gangarten ein. Zugleich verflicht man in diese Reit-Uebungen immer mehr den Gebrauch und die Handhabung der verschiedenen Waffen, bei allen Gelegenheiten.

Doch sollen die Uebungen dieser Art keineswegs die einfacheren Gänge und Lectionen gänzlich verdrängen und ausschließen, oder wohl gar verhindern, daß die Pferde der zweiten Klasse nach einer beendigten längeren Exercirzeit im Ganzen, (so fern es nöthig erscheinen sollte) wieder eine Zeit lang auf Trensen gesetzt und nach Erforderniß der Umstände, in angemessenen Lectionen nachgearbeitet werden.

Als Maßstab für den erforderlichen Grad von Dressur,

worauf die Reit-Uebungen gedachter Art mit der zweiten Klasse gebracht werden dürfen, vorausgesetzt nämlich: daß alle Pferde gehörig dazu vorbereitet sind, kann das weiter unten folgende Beispiel dienen, welches eine Auswahl von Lectionen und Uebungen enthält, wie sie ein Lehrer bei Besichtigungen durch einen Vorgesetzten, nach Belieben zusammenstellen kann, um die Geschicklichkeit der Reiter beurtheilen zu lassen.

Allgemeine Bestimmungen.

Zu den Reitübungen der zweiten Klasse auf alten Pferden, welche die Ausübnng der Reiter für ihre Bestimmung als Soldaten zum Zweck haben, erscheint die Mannschaft in Montirung, mit dienstmäßiger Kopfbedeckung, und mit dem Seitengewehr. Die Pferde sind auf Kantaren gezäumt; Pistolen, Karabiner und bei den Ulanen die Lanzen, werden nach Umständen mitgebracht.

Alle besondere Rücksichten auf Behandlung einzelner Pferde nach ihrer Eigenthümlichkeit fallen hier weg; die Hülfen werden nach den allgemeinen Regeln, jedoch nach dem Grade der Empfindlichkeit des Pferdes angewendet. Die Trensen-Zügel werden, außer wo es besonders befohlen wird, nicht mehr angefaßt, und es wird immer mit aufgenommenem Gewehr geritten.

Der Lehrer sieht hauptsächlich auf Gleichmäßigkeit und pünktliche Ausführung des Ganzen.

Die Abtheilungen können, nach Maßgabe des Reit-Platzes stärker gemacht werden, und nach Umständen in einem geschlossenen Gliede in der Reitbahn aufmarschiren und die auf Intervallen berechneten Uebungen entweder wegfallen, oder die Intervalle müssen zu diesem Behufe jedesmal erst genommen werden.

Gegenstände der Uebung.

Die Abtheilung ist in einem Gliede, geschlossen oder

mit Intervallen, und mit aufgenommenem Gewehr in der Mitte der Reit-Bahn aufgestellt.

Beispiel von Zusammensetzung der Haupt-Lectionen bei einer Besichtigung.

Aus dem geschlossenen Gliede — Abreiten zu Einem im Trabe vom rechten Flügel — bei der ersten Gelegenheit durch die ganze, und dann wieder durch die halbe Bahn — Wechseln — Verstärken und Verkürzen des Trabes und Aufmarsch im Galopp in der Richtung der Tete — Halten, Rühren. Diese Reprise ist dazu geeignet, Mannschaft und Pferde von beiden Seiten zu besichtigen, und einen allgemeinen Begriff vom Sitze der Reiter und vom Gange der Pferde zu erhalten.

Aus der Aufstellung mit Intervallen — Front-Marsch von der Stelle im Trab bis gegen die Wand, dann rechts (links) um — wiederholtes Wechseln quer über die Bahn — halbe Bahn, großer Zirkel und Volten mit der ganzen Abtheilung auf beide Hände; dabei die Wechselungen aus der Volte oder im Travers durch die halbe Bahn, geradeaus, aufgerückt, auf Glieder-distance und im Galopp vorwärts Distance genommen — einzelne Volten und Kehrt, auf beide Hände — im Galopp die Distancen geschlossen und — wenn die Abtheilung demgemäß rangirt ist — durch eine halbe Wendung von der Wand und einen Frontmarsch bis in die Mitte der Reitbahn, den Aufmarsch bewirkt.

(Dieselben Touren können auch wechselweise im Galopp gemacht werden.)

Um die Pferde Athem schöpfen zu lassen — einige Wendungen auf der Stelle, das Schließen nach beiden Seiten und das Rückwärts-Richten in einem Gliede mit Intervallen (die Bewegungen selbst zwar nicht übereilt, doch möglichst gleichmäßig und schnell hinter einander folgend) Halten — Richten — Rühren.

Abreiten vom rechten Flügel im Galopp — Verstärken und Verkürzen des Tempos — alle Wechselungen im Galopp mit Abchangiren. Während dieser Wechselungen im Galopp*) die Deckungen und Hiebe nach allen Richtungen und zwar:

a. beim Wechseln quer über die Bahn von der rechten zur linken — bei der ersten Rechtswendung: Deckung, Hieb und Stich rechts seitwärts; während des folgenden Frontmarsches — dasselbe Vorwärts und bei der letzten Links-Wendung — links seitwärts; oder

b. vor der Kehrt-Wendung von der Rechten zur Linken — Deckung, Hieb und Stich vorwärts**); während der ersten halben Volte der Wendung selbst, dasselbe rechts, seit- oder rückwärts; dann ehe die Wand erreicht wird — Uebergang in die Deckung links, und Hieb und Stich in dieser Richtung.

(Beim Wechseln von der Linken zur Rechten kann dasselbe in umgekehrter Ordnung geschehen.)

Bei dieser Waffen-Uebung im Galopp auf der rechten Hand, läßt man, wenn die Tete an einer langen Wand eintrifft, auf ein gegebenes Avertissement, einen Reiter nach dem andern, an derselben Stelle in gestrecktem Galopp setzen und jeden in der Mitte der langen Seite den Hieb zur Erde machen; vor der Ecke verhält jeder Reiter sein Pferd wieder in dem gewöhnlichen Galopp und nimmt hierauf seine frühere Distance. Aufmarsch nach einer oder der andern Art. Wegstecken des Gewehrs und Uebung der Chargir-Griffe mit Pistolen oder Karabiner, oder das Lanzen-Exercitium auf der Stelle, mit angemessenen Intervallen.

---

*) Oder auch schon bei derselben Gelegenheit im Trabe.

**) In einer gedeckten Bahn sind die Hiebe nicht ausführbar und fallen daher weg.

Einzelnes Abreiten zu Einem im Schritt und das einzelne Barriere-Springen, auf gewöhnliche Distance, oder mit Abtheilungen von drei Mann zugleich, im Trab und im Galopp.

Stößt die Reitbahn an einen freien Platz, oder macht der offene Reitplatz nur einen Theil eines größeren ebenen Terrains aus, so kann man auch die Karriere und das Graben-Springen nach der bekannten Methode üben, oder einige Bewegungen mit einem, auf gewöhnliche Intervallen geöffneten Gliede im Trab und Galopp vornehmen.

Die hier aufgezählten Uebungen alle mit einer und derselben Abtheilung und vielleicht in einer beschränkten Zeitfrist durchmachen zu wollen, würde offenbar den Kräften der Pferde zu viel zugemuthet sein. Der Lehrer, welcher nur eine Abtheilung vorzuzeigen hat, wählt daher aus obigen Lectionen, was ihm unter den vorhandenen Umständen und für die gegebene Zeit am passendsten scheint, und stellt es, mit Rücksicht auf die diesfalls angegebenen allgemeinen Grundsätze, in beliebiger Ordnung zusammen.

Hat man aber eine so starke Anzahl Reiter zweiter Klasse, daß man zwei oder mehrere Abtheilungen daraus bilden und folglich angemessene Abwechselungen unter diesen eintreten lassen kann, so können vorstehende Uebungen alle durchgemacht und hie und da vielleicht noch specieller eingetheilt werden.

Jede Abtheilung hat alsdann nur einen verhältnißmäßigen Theil von sämmtlichen Lectionen auszuführen und nachher wieder eine hinlängliche Zeit zur Erholung, ohne daß gleichwohl ein Stillstand im Ganzen entstehe. Die Abtheilungen sind zu diesem Behufe der Lokalität angemessen aufgestellt und jede fängt ohne Unterbrechung gleich ihre Uebungen an, die in passendem Zusammenhange dort anknüpfen müssen, wo jene aufgehört hatten, um bei solchen Gelegenheiten ermüdende Wiederholungen zu vermeiden.

Den Beschluß der Besichtigung macht gewöhnlich ein einzelnes Vorbeireiten sämmtlicher Mannschaft im Schritt.

Unterricht
zur Bildung von Reit-Lehrern für die erste Klasse — Rekruten-Abrichtern.

Erfordernisse eines Lehrers.

Die Haupt-Erfordernisse für einen Lehrer irgend einer Kunst sind:

1) einige practische Fertigkeit und
2) Bekanntschaft mit der Theorie seiner Kunst.

a. Practische Ausbildung.

Jeder Lehrer muß schon deshalb auf einer höheren Stufe von Kunstfertigkeit stehen, als jene, worauf er unbedingt alle seine Schüler bringen soll, damit er diesen, was er von ihnen verlangt, nicht nur nothdürftig vormachen, sondern sich ihnen mit Recht als nachahmungswerthes Vorbild vorstellen könne und zwar als ein solches, das sie nicht etwa, bei einigen Anlagen, in kurzer Zeit selbst zu erreichen fähig sind.

Außerdem ist aber jene höhere practische Ausbildung in seiner Kunst, besonders dem gegenwärtigen militairischen Reit-Lehrer deshalb ganz unerläßlich, weil beim Unterricht der Rekruten oft die thätigsten Pferde, durch die ungeschickte Behandlung ihrer Reiter veranlaßt, unvermuthete Hindernisse in den Weg stellen, welche der Lehrer auf eine zweckmäßige Weise zu beseitigen wissen muß. Dies würde er nun nicht in allen Fällen im Stande sein, wenn er selbst mit keinem anderen Verfahren und keinen anderen Hülfen bekannt wäre, als die beim Unterricht für die erste Klasse vorkommen — verstände er auch jenes noch so gut anzuwenden und diese noch so richtig auszuführen.

Daher wird hier als Voraussetzung angenommen, daß ein Lehrer für die erste Klasse doch für seine Person unbedingt unter die Reiter zweiter Klasse gehören, und daß er folglich den, in vorstehender Abtheilung beschriebenen Reit-Kursus mit Erfolg durchgemacht haben müsse, ehe er selbst wieder zum Unterrichtgeben gelassen werden darf.

(Es versteht sich übrigens, daß die Belehrung und Einübung im Unterrichten füglich zu gleicher Zeit mit dem Besuchen des practischen Reit-Unterrichts vorgenommen werden kann.)

b. Theoretischer Unterricht.

Um ferner die Reiter zweiter Klasse mit der Theorie ihrer Kunst so weit bekannt zu machen, als ihre Bestimmung als Unterlehrer erfordert, erhalten sie durch geeignete Offiziere einen besonderen theoretischen Unterricht, wobei hauptsächlich der erste Theil gegenwärtiger Instruction zum Grunde gelegt wird, auch müssen sie womöglich während dieser Zeit ein Exemplar davon zum Durchlesen und Nachschlagen in Händen haben.

Beim Vortrage selbst macht der Offizier seine Zuhörer besonders auf diejenigen Gegenstände aufmerksam und belehrt sie über solche Punkte, welche das Verfahren des Lehrers bestimmen und daher ihre Beachtung hauptsächlich verdienen; auch läßt sich der Offizier bei dieser Gelegenheit auf die Gründe, worauf jene Bestimmungen beruhen und auf deren Anwendung in den verschiedenen Fällen ausführlicher ein, als dies beim practischen Reit-Unterricht für die erste Klasse und bei dem damit verbundenen theoretischen Unterrichte möglich ist.

Befragen über den vorgetragenen Gegenstand.

Nach jeder solchen theoretischen Unterrichts-Stunde thut der Offizier an seine Zuhörer angemessene Fragen über den vorgetragenen Abschnitt aus der Instruction, um sich zu

überzeugen, ob die Gegenstände seines Vortrags richtig aufgefaßt und begriffen worden. Diese Fragen müssen einfach und deutlich sein; die Antwort darauf muß nahe liegen und das Befragen selbst muß in logischer Ordnung geschehen, so daß die Befragten durch ihre eigenen Antworten auf die einzelnen Fragen über denselben Gegenstand, mittelst einfacher Schlüsse von Stufe zu Stufe bis zu dem Haupt-Resultat geführt werden, das der Fragende zu erlangen wünscht.

Beim Antworten muß man nur darauf sehen, daß der Sinn der Frage gehörig erschöpft wird, ohne ein wörtliches Hersagen bestimmter Formeln zu verlangen.

Außer den gedachten beiden Haupt-Grundlagen für einen Reit-Lehrer muß ein solcher ferner:

1) mit dem Wege bekannt sein, auf welchem er Andern seine Kunst am leichtesten und sichersten mittheilt (die Lehr-Methode) und

2) muß er eine gewisse Geläufigkeit und Gewohnheit (Routine) im Unterrichten sowohl, als im Auffassen und Abstellen der vorkommenden Fehler besitzen.

Was die Lehr-Methode betrifft, so hat sich der militairische Reit-Lehrer keine eigene zu bilden, sondern sich blos mit der vorgeschriebenen Unterrichts-Weise und ihrem Gange bekannt zu machen, woran er sich bei jeder Gelegenheit pünktlich zu halten hat.

c. Beiwohnen des Reit-Unterrichts der Lehrer.

Ein aufmerksamer Schüler wird schon beim Besuchen der praktischen Lehrstunden das Allgemeine dieser Methode aufgefaßt haben. Um indeß dem Reiter zweiter Klasse überhaupt Gelegenheit zu verschaffen, sich näher und gründlicher damit bekannt zu machen, werden sie zu derselben Periode, wo sie an erstgedachtem theoretischen Unterrichte Theil nehmen, täglich gewisse Stunden nach der Reitbahn kommandirt, um dort dem Unterrichte derjenigen Offiziere

beizuwohnen, welche für die besten Instructoren bekannt sind. *)

Hier geben sie anfänglich nur stumme Zuschauer und Zuhörer ab und werden von dem Offiziere bei jeder Gelegenheit auf alle wesentlichen Beobachtungen eines Lehrers aufmerksam und mit den Gründen bekannt gemacht, aus welchen so und nicht anders vorgegangen werden muß und wonach auch sie künftig ihr Verfahren einzurichten haben.

d. Uebung im Unterrichten unter Aufsicht.

Die Routine im Unterrichten und der richtige Blick im Bemerken der vorkommenden Fehler, erlangt sich nur durch Uebung. Sobald daher der Offizier, welchem die Ausbildung eines Reiters zweiter Klasse zum Unterlehrer übertragen ist, sich aus dessen Antworten beim theoretischen Unterricht überzeugt hält, daß sein Schüler die Kommando-Wörter kennt, daß er die Grundsätze und den Gang des Unterrichts selbst richtig aufgefaßt und daß er die Haupt-Beobachtungen eines Lehrers hinlänglich begriffen hat; so läßt er ihn unter seiner Aufsicht selbst Unterricht ertheilen, wobei er ihm anfänglich die Reihefolge der Lectionen, die nöthigen Belehrungen der Mannschaft vor jeder Lection rc. vorschreibt und ihn über alle Fehler, die er dennoch beim Instruiren machen sollte, mit Geduld zurechtweist und belehrt. Erst wenn der Unterricht auf diese Art vollkommen zur Zufriedenheit des Offiziers ertheilt wird und wenn der angehende Lehrer dabei hinlängliche eigene Beurtheilung entwickelt, darf ihm jener eine bestimmte Abtheilung von Rekruten zur Ausbildung übertragen und von der bisherigen unausgesetzten Aufsicht, nach Umständen, mit der Zeit etwas nachlassen.

---

*) Es ist vorauszusetzen, daß dies dieselben Offiziere sein werden, welche den gleichzeitigen Unterricht mit derselben Mannschaft leiten.

Allgemeine Haupt-Regeln.

Bei dieser Gelegenheit kann der Offizier dem angehenden Unterlehrer folgende bereits öfter angeführte allgemeine Regeln nicht genug einprägen: fange immer beim Leichtern an und gehe nur stufenweise zum Schweren über; und zwar nicht eher, als bis die frühere Lection hinlänglich begriffen und gut ausgeführt worden, denn — alle Sprünge sind nachtheilig.

Wenn eine Lection nicht gelingt, so siehe dies als Beweis an, daß zu früh dazu vorgeschritten worden und wolle es nicht mit Gewalt durchsetzen, sondern gehe auf die früheren Vorbereitungs-Lectionen zurück; fallen Fehler vor, so untersuche wohl, ob sie an den Reitern selbst oder außer ihnen liegen, ehe Unschuldige verwiesen oder Unbilligkeiten verlangt werden und beseitige vorerst die veranlassenden Ursachen ꝛc.

Ueber Nothwendigkeit einer Bekanntschaft mit der Kunst-Sprache.

Endlich ist dem Reit-Lehrer jeder Klasse eine gewisse Bekanntschaft mit der Kunst-Sprache unentbehrlich; denn wiewohl es die Pflicht eines militairischen Lehrers dieser Art ist — wie bereits bemerkt worden — sich bei seinem Unterrichte eines möglichst einfachen und klaren Vortrages zu befleißigen, so sind doch selbst dann:

1) alle fremden Worte nicht gänzlich zu vermeiden, ohne Gefahr zu laufen, bisweilen unverständlich zu werden; und

2) giebt es auch eine Menge deutscher Worte, welche in der Reiter-Sprache in einem ganz andern Sinne, als im gewöhnlichen Leben, gebraucht werden.

Beide dürfen einem Reiter, der sich weiter auszubilden gedenkt, schon deshalb nicht unbekannt sein, damit er allenfalls einen höheren Unterricht auf irgend einer Manege, oder ein Buch über Reitkunst zu verstehen im Stande sei.

Uebrigens sind diese Benennungen großentheils in den reglementsmäßigen Kommando-Wörtern und anderen Festsetzungen über den militairischen Reit-Unterricht aufgenommen und tragen oft zur Kürze und Bündigkeit des Vortrages bei. Andern Theils aber ist der Gebrauch solcher Ausdrücke in einem falschen Sinne, oder ihre Anwendung am unrechten Orte, der Verständlichkeit hinderlich, macht den Lehrer oft lächerlich und verwirrt selbst die Begriffe der gebildeteren Schüler.

Um daher den weniger gebildeten militairischen Reit-Lehrern in dieser Beziehung zu Hülfe zu kommen, ist gegenwärtigem Theile ein alphabetisches Verzeichniß der gebräuchlichsten fremden Wörter und technischen Benennungen und der Kunst-Sprache der Reiterei angehängt.

Allgemeine Bemerkung.

Was außerdem noch die übrigen Eigenschaften betrifft, die ein guter militairischer Reit-Lehrer sich zu erwerben suchen muß, so findet sich eine Zusammenstellung davon in der Einleitung zum ersten Theile unter der Erklärung des Begriffes von der dritten Klasse; auch bietet der Anfang desselben Theils dem angehenden Lehrer einen allgemeinen Leitfaden zur Einrichtung seines Verfahrens beim Unterrichte dar. Die speciellen Rücksichten aber, welche der Lehrer in Bezug auf den Unterrichts-Gang selbst, oder auf Mann und Pferd, in den verschiedenen Unterrichts-Perioden sowohl, als bei einzelnen Lectionen, oder unter allerhand besonderen Umständen und eigenthümlichen Verhältnissen zu beobachten hat, sind bei jedem solchen Falle im ersten und im zweiten Theile in den eingeschalteten Bemerkungen angeführt.

Wenn auch der gewöhnliche Rekruten-Abrichter, vermöge seiner untergeordneten Stellung, obige Eigenschaften eines Lehrers nicht alle in dem angegebenen Maße nöthig haben, oder bei der Stufe von Bildung, die man im All-

gemeinen hier voraussetzen darf, nicht immer in dem angeführten Grade erlangen sollte, so muß er doch nach der möglichsten Vollkommenheit darin streben. —

Nur wo Anlagen und Kräfte nicht weiter reichen, ist das Ziel der Ausbildung.

Bearbeitung des Pferdes ohne Reiter.

Einleitung.

Wenn auch die Umstände dem militairischen Reiter selten gestatten, bei Abrichtung des gewöhnlichen Soldaten-Pferdes, die Bearbeitung ohne Reiter in ihrem ganzen Umfange anzuwenden, so treten doch bei der Dressur der Remonte-Pferde Momente ein, wo man sich der Longe, als Hülfsmittel mit großem Nutzen bedienen kann. Aus diesem Grunde muß auch der Reiter zweiter Klasse — vorzüglich der Lehrer desselben — mit dieser Art von Bearbeitung des Pferdes so viel bekannt sein, daß er die Fälle, wo ihre Anwendung von besonderem Nutzen ist, zu erkennen und ein richtiges Verfahren dabei einzuschlagen verstehe.

Die Bearbeitung des Pferdes an der Longe geschieht entweder:

1) ohne, oder } spanischen Reiter.
2) mit dem }

Umstände unter welchen die Longen-Arbeit mit besonderem Nutzen anzuwenden.

Der Gebrauch der Longe ist bei Abrichtung des Pferdes in folgenden Perioden oder besonderen Fällen von wesentlichem Vortheile.

1) Bei der ersten Beschäftigung mit Remonten — dient sie als Mittel, um die jungen Pferde auf angemessene Art zu bewegen, sie an Zaum und Sattel zu gewöhnen und mit den Menschen vertraut — handfromm —

zu machen. In dieser Eigenschaft ist die Longe, besonders bei russischen Remonten oder bei einzelnen menschenscheuen Thieren von andern Racen, unentbehrlich;

2) zur Schonung schwacher, zu junger oder kränkelnder Remonten — dergleichen Pferde, welche man noch nicht anreiten lassen und gleichwohl, so viel die Umstände erlauben, vorarbeiten will, trabt man an der Longe aus, berichtigt hier vorläufig ihren Gang und bringt ihnen bei dieser Gelegenheit eine nothdürftige Stellung und Haltung spielend bei;

3) beim Anreiten von Remonten oder zur Korrektion anderer, böser und widerspenstiger Pferde — dient die Longe als Mittel zur Sicherstellung des Reiters und zu leichterer Bändigung des Pferdes;

4) bei mannigfachen Fällen ganz verschiedener Art — gewährt eine momentane Beihülfe der Longe, dem Reiter, in allen Perioden der Abrichtung eine unglaubliche Unterstützung bei Bearbeitung seines Pferdes, die durch nichts anders ersetzt werden kann und oft unentbehrlich wird; und

5) zur Erleichterung des Reiters und schneller Erreichung eines oder des andern Zweckes — giebt die Longe, in Verbindung mit dem spanischen Reiter, in mehrfacher Hinsicht ein bewährtes Mittel ab.

Bemerkung.

Bei den Verhältnissen, unter welchen die Abrichtung des Soldaten-Pferdes gewöhnlich betrieben wird, kann der Gebrauch der Longe in der Regel nur in den unter 1 und 2 angeführten Fällen angewendet werden, für den unter 3 und 4 bemerkten Zweck bedient man sich dieses Hülfsmittels nur ausnahmsweise; und sehr selten gestatten die Umstände die Longe in der Beziehung von 5 zu benutzen; viel weniger aber kann bei Abrichtung des Soldaten-Pferdes

jemals von einer gründlichen und künstlichen Ausarbeitung desselben an der Longe allein, die Rede sein.

Gleichwohl muß der Lehrer, welcher bei jedem vorkommenden Falle sich der Longe mit Nutzen bedienen will, jedesmal das passendste Verfahren in diesem Bezuge einzuschlagen wissen; und zu diesem Behufe muß er mit dem Ganzen der Longen-Dressur überhaupt, mit ihrer verschiedenartigen Anwendung für specielle Fälle uud mit den Verrichtungen und Handgriffen der einzelnen Personen bei jeder Gelegenheit vollkommen vertraut sein. Gegenwärtiger Abschnitt enthält daher ein vollständiges System der Longen-Arbeit, wobei eine möglichst gründliche und sorgfältige Bearbeitung des Pferdes angenommen wird und woraus der Lehrer die Regeln für sein Verhalten bei allen vorkommenden Fällen entnehmen kann. Was indeß bei der ersten Beschäftigung mit den Remonten an der Longe sich mehr auf deren Bezähmung und Behandlung überhaupt, als auf ihre eigentliche Ausarbeitung bezieht, das findet sich in dem Allerhöchsten Orts anbefohlenen Anhange: über Behandlung der Remonten; so wie diejenigen Umstände, unter welchen die Longe, während der Bearbeitung des Pferdes unter dem Reiter von Zeit zu Zeit als Beihülfe nöthig wird und die Art ihrer Anwendung bei dieser Gelegenheit unter der Abrichtung des Pferdes, bei den einzelnen Fällen dieser Art jedesmal bemerkt sind.

Erfordernisse der Longen-Arbeit.

Personen.

Zu einer regelmäßigen Bearbeitung des Pferdes an der Longe gehören folgende Personen:

1) der Longen-Führer,
2) der Peitschen-Führer (Treiber),

3) der Führer des Pferdes (Gehülfe).
und nachstehende Geräthschaften.*)

Geräthschaften.

* 1. Ein starker breiter Gurt mit zwei Kissen und 3 bis 4 Struppen. Auf dem Kissen 3 halbe Ringe, wovon zwei zur Befestigung der Schleif-Zügel — zu beiden Seiten der Länge nach — einer aber zur Befestigung des Aufsatz-Zügels — in der Mitte des Kissens über quer — angestochen ist. Hinter dem Kissen eine eiserne Kramme für den Schwanz-Riemen;

* 2. ein starker einfacher Schwanz-Riemen, in gedachte Kramme einzuschnallen;

* 3. eine Wasser-Trense, wovon das Kopf-Stück aus dem Ganzen und die Schnallen an den Backen-Stücken sind und an deren Kopf-Stücke nach hinten ein Paar bewegliche Ringe herabhängen, durch welche nöthigenfalls der Aufsetz-Zügel zu gehen bestimmt ist; in diesem Haupt-Gestelle ein starkes Trensen-Mundstück mit großen Ringen, in welchem ein Kinnstück eingestochen; die Zügel zum Ausschnallen;

4. eine Unterleg-Trense ohne Zügel, ebenfalls mit verhältnißmäßig starkem Mundstücke;

* 5. zwei Ausbinde-Zügel, welche mittelst Struppe und Schnalle an den Seiten-Ringen des Gurtes befestigt sind, dann nach Art der Schleif-Zügel durch die Ringe der großen Trense gezogen werden und deren gelochtes

---

*) Die wesentlichsten Haupt-Requisiten zur Longen-Arbeit mit allen Pferden und unter allen Umständen (mit denen man auch in gewöhnlichen Fällen großentheils allein ausreichen kann), sind mit * bezeichnet; die anderen, künstlicheren Hülfsmittel, welche zwar der Vollständigkeit halber (damit sie dem Reiter zweiter Klasse nicht fremd seien und er sich ihrer vorkommenden Falls zu bedienen verstehe) an gegenwärtiger Stelle sämmtlich aufgezählt sind, werden indeß nur unter besonderen Umständen mehr oder weniger nöthig oder anwendbar.

Ende rückwärts genommen und in die auf der äußeren Seite der Zügel zu diesem Behufe angebrachten Schnallen eingeschnallt wird;

6. ein gewöhnlicher Auffatz=Zügel, wie bei Wagen=Geschirren — wird durch den mittleren Ring auf dem Kissen gezogen, läuft durch die beiden am Kopf=Stück der Trense angebrachten Ringe und wird in die große Trense eingeschnallt;

* 7. ein gefütterter Kapp=Zaum, oder an dessen Stelle bloß eine Art von Sprung=Halfter mit doppeltem Nasen=Riemen und einem Ringe darauf;

8. ein starker einfacher Sprung=Zügel mit Halsband;

9. ein spanischer Reiter mit Zubehör;

10. ein Sattel, unter den spanischen Reiter zu legen;

11. ein langer Führ=Zügel mit Schnalle und Struppe;

* 12. eine Longe, so lang, daß man bei keiner Gelegenheit in die Nothwendigkeit kommt, sie bis aufs äußerste Ende aus der Hand zu lassen (ungefähr 12 Ellen (8m);

* 13. eine Peitsche von angemessener Länge, um das Pferd beim Longiren aus der nöthigen Entfernung erreichen zu können; das Ende der Schnur in einem schmalen leder=Riemen auslaufend.

Allgemeine Bemerkungen.

So mannigfach die Ursachen sind, aus denen man bei Abrichtung des Pferdes die Longe zu Hülfe nimmt, so verschiedenartig ist auch der Zweck, welchen man in einem oder dem andern Falle durch diese Bearbeitung zunächst zu erreichen strebt, und diesen Umständen gemäß muß auch die Wirkung der Longe jedesmal modifizirt oder ganz verschiedenartig eingerichtet werden. Dies läßt sich auf zweifache Weise bewirken, nämlich:

1) dadurch, daß man die Longe selbst an verschiedenen Stellen einschnallt; und

2) dadurch, daß man sie auf verschiedene Weise handhabt.

Die Theile des Zaum-Zeuges, an welchen die Longe eingeschnallt werden kann, sind: das Kinnstück, der Ring auf dem Nasen-Riemen der Sprung-Halfter, oder der mittlere Kappzaum-Ring, und ausnahmsweise ein oder der andere Ring der Wasser-Trense.

Der Kapp-Zaum, nach Empfindlichkeit des Pferdes, mehr oder weniger gefüttert, oder bloß der erwähnte Nasen-Riemen mit einem Ringe, ist in mehrfacher Hinsicht zu Bearbeitung des Pferdes an der Longe am besten geeignet:

1) weil das Maul dadurch keinen Mißhandlungen ausgesetzt ist;

2) weil hier die Wirkung der Zügel (sie mögen ausgebunden oder in den Händen des Reiters sein) durch das Arbeiten mit der Longe nicht gestört, oder momentan ganz aufgehoben wird, wie es der Fall ist, wenn sie am Kinnstück oder im Ringe derselben Trense eingeschnallt ist, woran sich die Zügel befinden;

3) ist die Stelle, wo die Longe in den Kapp-Zaum eingeschnallt wird (vor der Nase des Pferdes) besser als die entgegengesetzte geeignet:

a) zum Vorziehen, wobei nicht die ganze Stellung des Pferdes verloren gehen soll;

b) um die nöthige Biegung des Genickes oder des Halses zu bewirken; und

c) zum Verhalten und Zurücknehmen.

Ueberdem besitzt die Longe, im Kapp-Zaum eingeschnallt, zwar auch eine kräftige Wirkung zum Aufrichten; doch wird diese nicht auf einem regelmäßigen Wege, sondern nur indirect erzeugt, indem sie nicht anders, als durch einen Stoß des Kapp-Zaums auf das Nasenbein hervorgebracht werden kann, worauf das Pferd allerdings (eben so gut

als schlüge man es mit einem Stock auf das Nasenbein) vor Schmerz die Nase in die Höhe wirft; doch ist dies begreiflicherweise keine Wirkung, wodurch man sich einen gründlichen und bleibenden Nutzen für die Bearbeitung des Pferdes versprechen darf.

Dagegen ist die Longe, im Kinnstück eingeschnallt, vorzuziehen:

1) für Pferde, welche den Kapp-Zaum, ja selbst den erwähnten Nasen-Riemen — weil er fest angeschnallt werden muß — nicht vertragen und dadurch zu Widersetzlichkeiten gereizt werden;

2) zum Herabziehen beim Steigen;

3) zum Aufrichten.

In den Trensen-Ring einer oder der andern Seite endlich wird die Longe nur alsdann mit Vortheil eingeschnallt, wenn es darauf ankommt, durch ihre Hülfe die Wirkung des einen oder des andern Zügels zu verstärken.

Aus obigen Angaben geht im Allgemeinen hervor, unter welchen Umständen man die Longe an einem oder dem andern Orte einzuschnallen haben wird; das Nähere hierüber ist in der Abrichtung selbst angezeigt.

Die Verrichtung der Faust, um die oben angeführten verschiedenartigen Wirkungen durch die Longe auf das Pferd hervorzubringen und ihre verschiedenen Hülfen zu diesem Behufe, lassen sich nicht wohl von dem allgemeinen Verhalten des Longen-Führers trennen und sind daher in folgender Abhandlung dieses Gegenstandes näher angegeben.

I. Ohne spanischen Reiter.

Allgemeine Bestimmungen.

Vorerinnerungen.

Die Art der Longen-Arbeit ist zwar nach der Gattung und Individualität der Pferde und nach der Aufgabe, welche demgemäß in einem oder dem andern Falle durch diese Bearbeitung zu lösen ist, unendlich verschieden; doch beruht diese Verschiedenheit hauptsächlich in der Art der Anwendung oder in einer angemessenen Modification der verschiedenen Hülfen. Diese Hülfen selbst aber, so wie alle übrigen Handgriffe und die Grundsätze für das Verhalten der verschiedenen Personen gegen einander — bleiben sich jederzeit gleich und in diesem Bezuge gelten folgende allgemeine Regeln.

Allgemeines Verrichten des Longen-Führers.

1) Zusammenlegen und Anfassen der Longe.

Der Longen-Führer muß seine Longe, bevor er sie einschnallt, jederzeit erst ordentlich zusammengelegt und richtig angefaßt haben. Zu diesem Behufe greift er mit der linken Hand in die an dem einen Ende der Longe befindliche Schlinge, und streicht von hier an mit der rechten Hand die Longe aus — damit sie nicht verdreht oder verwickelt sein könne — so weit der ausgestreckte Arm reicht; hier greift die rechte Hand zu, legt die ergriffene Stelle in die linke Hand u. s. f., bis die ganze Longe, mit Ausnahme der letzten Klafter, in gleichmäßigen Abständen in der linken Hand übereinander liegt, worauf diese geschlossen und das Schnallen-Ende eingeschnallt wird. Die rechte Hand umfaßt hierauf den freien Theil der Longe, nach Umständen näher oder weiter vom Schnallen-Ende, mit allen vier Fingern, und der Daumen wird (wie bei der Trensen-

Führung auf die Zügel) hier auf die Longe aufgesetzt, wo sie über den Zeigefinger wegläuft. Um die Longe auf diese Art festzuhalten; ohne gleichwohl die Finger krampfartig zusammen zu schließen — welches auf das Gefühl in der Hand selbst und auf die Beweglichkeit des Faust-Gelenkes nachtheilg wirken und der Geschwindigkeit, die beim Verkürzen oder Verlängern der Longe oft erforderlich ist, hinderlich sein würde — so sucht man bei Pferden, welche diese Vorsicht nöthig machen, die Longe gewöhnlich vor einem der daran befindlichen Knöpfe zu fassen, wodurch die Hand einen festen Halt an dieser Stelle gewinnt, ohne daß die bemerkten Nachtheile damit verknüpft sind.

Abgesehen von dem Verlängern und Verkürzen der Longe und von dem gegenseitigen Wechseln der Hände untereinander bleibt die Longe während der Dauer einer Reprise stets in dieser Ordnung angefaßt und darf nie bis auf das äußerste (Schlingen-) Ende abgewickelt werden.

Der Theil der Longe vom Pferde bis zur führenden Hand muß während der Arbeit fortwährend gelinde anstehen, weil ohnedem die Hülfen zu weitläuftig werden, zu spät eintreten, oder ihre ganze Wirksamkeit verlieren würden. Der Theil der Longe zwischen den Händen aber darf niemals so tief herabhangen, daß der Longen-Führer mit den Füßen hineintreten und sich darin verwickeln könne.

2. Stellung und allgemeines Verhalten.

Der Longen-Führer selbst muß sich bei jeder Gelegenheit vorwärts vom Pferde befinden und stets, so viel die Umstände gestatten, Front gegen dasselbe machen. Er steht daher während des Haltens, oder bei Bearbeitung des Pferdes auf der Stelle, nach Umständen näher oder weiter vor demselben, und macht ganz Front gegen den Pferde-Kopf; bei der Bearbeitung während des Ganges aber, gleichviel ob auf gerader Linie oder im Zirkel, sucht er immer wenigstens halb Front gegen das Pferd zu behalten, und

tritt daher mit dem auswendigen Fuße über den inwendigen über; ja auf gerader Linie muß er bisweilen ganz rückwärts gehen. Die Longe führt er stets in der inwendigen, d. h. wenn das Pferd auf der rechten Hand ist, in der rechten, und umgekehrt in der linken — das zusammen genommene Ende aber hält er in der anderen Hand.

3. Stellung der Faust.

Da die Bewegungen der Faust bei der Longen-Arbeit in der Regel eine Wirkung aufwärts hervorzubringen bestimmt sind, so muß die Faust, um dies mit dem mindesten Zeitverluste bewirken zu können, während der ganzen Lection wenigstens in gleicher Höhe mit dem Pferde-Maule gehalten werden, und dies stimmt bei Pferden und Menschen von Mittelgröße ungefähr mit der Schulterhöhe des Longen-Führers überein. Auch ist der Arm in dieser Haltung zu einem nachdrücklichen Widerstande und kräftigen Anzuge am besten geeignet.

Es wird daher der führende Arm bis zur Schulterhöhe erhoben und in der Richtung der Longe vom Leibe abwärts gehalten. Ein höheres Erheben der Faust wird bei der Longen-Arbeit bisweilen nöthig; das Gegentheil aber kann nur in seltenen Ausnahme-Fällen vorkommen.

Da nun ferner ein fortwährend angespanntes Ausstrecken des Armes im Ellenbogen und Faust-Gelenke leicht ermüden und zugleich die feine Fühlung in der Hand, und somit die leichte Führung aufheben würde, so wird eine sanfte Krümmung in beiden Gelenken angenommen. Die Spitze des Daumens von der führenden Hand ist bei der gewönlichen Arbeit immer gegen des Pferdes Kopf gerichtet.

Die auswendige Faust mit dem zusammen genommenen Ende der Longe kann entweder natürlich an der Lende herabhangen, oder sie wird auf den Rücken gelegt und dort nach Umständen in's Kreuz eingestemmt.

4. Führung.

Nächst der Beobachtung vorstehender allgemeiner Regeln für das Verhalten des Longen-Führers überhaupt ist zu einer guten Longen-Arbeit eine regelmäßige und abgemessene Führung eben so wesentlich als zum Reiten selbst; auch beruht sie hier auf ähnlichen allgemeinen Grundsätzen wie dort.

Alle Anzüge und anderen Verrichtungen der Faust bei Bearbeitung des Pferdes an der Longe werden aus der oben erwähnten Faust-Stellung und Haltung des Armes bewirkt, und sobald sie vorüber sind, wird diese unverzüglich wieder angenommen. Die Wirkung der Longe muß, eben so gut als die der Zügel beim Reiten, nach dem Grade von Empfindlichkeit jedes einzelnen Pferdes abgemessen werden; es ist daher ein richtiges Gefühl in der Hand und eine leichte Biegsamkeit des Faust-Gelenks zur Longen-Arbeit eben so nothwendig als zum Reiten.

Alle Anzüge mit der Longe müssen folglich, ebenso wie beim Reiten, mit dem geringsten Grade von Nachdruck anfangen, und nach Umständen gesteigert und allmälig wieder vermindert werden. Außer diesen gewöhnlichen Anzügen kommen indeß bei der Longen-Arbeit auch noch kurze, rißartige Hülfen oder Strafen vor, welche Sakkaden genannt werden. Die Haupt-Wirkungen, welche durch die Longe bei Bearbeitung des Pferdes auf dasselbe beabsichtigt, so wie die gewöhnlichsten Verrichtungen der Faust, wodurch sie hervor gebracht werden, sind in folgender Aufzählung enthalten.

1) Das Verlängern und Verkürzen der Longe — welches aus mannichfachen Veranlassungen während der Longen-Arbeit häufig nöthig wird, muß mit einer solchen Schnelligkeit und Genauigkeit geschehen, daß der Zuschauer bei einer absichtlichen oder willkürlichen Entfernung oder Annäherung des Pferdes nur eine fortwährend gleichmäßig

anstehende Longe bemerkt, und zugleich muß es mit so vieler Ruhe bewirkt werden, daß auch das Pferd — wofern nicht das Gegentheil ausdrücklich in der Absicht des Longen-Führers liegt — keine andere Empfindung von dieser Verrichtung im Maule oder auf der Nase bekomme. Beim Verlängern der Longe läßt sie die führende Hand nur durch die erweiterte Oeffnung der Finger über den Hand-Teller hingleiten, während die andere einen Umschlag nach dem andern abwickelt; beim Verkürzen aber wird die führende Hand ebenfalls etwas geöffnet, während der andere Arm rückwärts ausgestreckt wird, die Longe durch jene Hand durchzieht, wieder vorgreift, und sie wie beim Zusammenlegen wieder in gleichmäßigen Abständen aufwickelt;

2) Das Halten — wenn ein Pferd von der Stelle zurück- oder auf dem Zirkel auswärts drängt, macht der Longen-Führer, so viel die Umstände gestatten, Front gegen das Pferd, hält den Oberleib gut zurück, zieht das Rückgrad ein, stemmt einen oder beide Füße mit ausgestreckten Knien vorwärts in den Boden, um nicht vorn übergezogen zu werden, setzt dabei die Hand mit der zusammen genommenen Longe fest in den hohen Rücken ein, und hält mit der Longen-Hand in entgegengesetzter Richtung, als wo das Pferd hinstrebt, und mit verhältnißmäßiger Kraft-Anstrengung gegen;

3) Das Vorziehen — wenn das Pferd auf der Stelle oder während des Ganges hinter den Zügeln ist — geschieht durch ein mehr oder minderes Annehmen der Faust- und Ellenbogen-Gelenke, oder nach Umständen des ganzen Armes in der Schulter, wobei die Stellung des Longen-Führers (vorwärts vom Pferde) und dessen Richtung (wenigstens mit halber Front gegen dasselbe) von wesentlichem Einfluß sind;

4) Das Hereinziehen — wenn ein Pferd beim Laufen auf dem Zirkel sich mit Gewalt in die Longe legt — besteht in einem ähnlichen nach Umständen aber länger

anhaltenden oder öfter wiederholten Annehmen der Faust gegen die Schulter, wie beim Vorziehen, und wird, wenn es nöthig ist, aus der Stellung des Gegenhaltens bewirkt;

5) Das Herabziehen — wenn das Pferd steigt — ist nichts anders als ein Vorziehen aus der erhabenen Stellung, welche das Pferd in diesem Augenblick angenommen hat. Der Longen-Führer muß sich hierzu gerade vor dem Pferde, nicht zu weit von ihm entfernt, und in der Verfassung wie zum Gegenhalten befinden; die Faust braucht beim Herabziehen nicht tiefer als zu den übrigen Anzügen herabgenommen zu werden;

6) Das Aufrichten — geschieht auf gerader Linie, durch einen hebenden Anzug vorwärts, wodurch die Struppe der Longe, wenn diese im Kinn-Stück eingeschnallt ist, dem Pferde von unten an's Kinn schlägt.

Um dieselbe Wirkung auf dem Zirkel hervorzubringen nimmt man vorher erst die Longe im Faust-Gelenk ein wenig an und macht dann aus dieser Haltung der Faust eine rasche Bewegung auf- und auswärts;

7) Das Hinausweisen — wenn das Pferd in die Volte hineindrängt — kann von Seiten des Longen Führers nur dadurch bewirkt werden, daß er die Longe für diesen Fall nicht verhältnißmäßig verkürzt, dagegen die Faust noch höher hebt, dabei dem Pferde etwas entgegentritt, und durch ein Schütteln mit der Longen-Hand eine Schlangen-Bewegung der Longe hervorbringt, welche er gegen das inwendige Auge des Pferdes richtet; reicht diese Hülfe noch nicht hin, so nimmt er die erhobene Longen-Faust mit gebogenem Arme gegen die andere Schulter an, und macht von hier eine rasche Kreis-Bewegung mit dem ganzen Arme ab- und auswärts, wodurch die schlappe Longe einen kräftigen Schwung erhält, und das Schnallen-Ende dergestalt nach außen geworfen wird, daß das Pferd dadurch bewogen wird, seine Richtung nach jener Seite zu nehmen.

8) Das Verhalten — mit seinen verschiedenen Abstufungen. Um ein Pferd zu beruhigen und aus einem unregelmäßigen übereilten Gange in einen kürzern abgemessenen zu setzen, nimmt man es anfänglich wiederholt und sanft gegen sich an und giebt ebenso wieder nach. Reicht diese Hülfe nicht hin, so sucht man durch ein anhaltendes Schütteln der Faust im Gelenk, ein Schlängeln der Longe wie oben, und dadurch ein Spielen mit dem Mundstücke oder Kapp-Zaume auf den betreffenden Theilen hervorzubringen, und macht nach dieser Bewegung, die man öfters wiederholt, jedesmal einen gelinden Anzug einwärts. Erreicht man auch dadurch seine Absicht noch nicht, und das Pferd legt sich im übereilten Laufe auf die Zügel, so nimmt man es vorher jedesmal kräftig an, wiederholt, verlängert und verstärkt aus dieser Stellung der Faust obiges Schütteln und giebt dem Pferde bei Beendigung dieser Bewegung einen raschen und nachdrücklichen Ruck mit der Longe; dies geschieht, wenn sie im Kinnstück eingeschnallt ist, durch eine schnellende Bewegung mit der Faust, nach Art des Aufrichtens, beim Kapp-Zaum aber durch eine ähnliche Bewegung in der Richtung des Annehmens. Dies Verfahren wird so oft und so lange, und nach Umständen mit steigendem Nachdruck wiederholt, bis das Pferd das Verlangte leistet; dieselbe Hülfe, angemessen modifizirt, findet auch statt, wenn man das Pferd aus einer stärkeren in eine kürzere Gangart versetzen will. Ein plötzliches Hereinreißen oder Hinausfallen-Lassen ist aber unter allen Umständen unstatthaft wegen der mehrfachen Gefahr für das Pferd, welche damit verbunden ist.

9) Das Pariren — wird nach Empfindlichkeit des Pferdes von Seiten des Longen-Führers durch ähnliche Hülfen wie das Verhalten bewirkt, wozu allenfalls noch ein kräftiges Hereinziehen kommt. Die Hauptsache thut indeß hier die Stimme oder der Peitschen-Führer.

10) Das Zurücknehmen — besteht in einem öfters

wiederholten nachdrücklichen Anzuge mit kurz angefaßter Longe und zwar, wenn sie im Kinnstücke eingeschnallt ist, von unten nach oben, im Kapp=Zaum aber von oben nach unten.

11) Strafen — sind alle plötzliche und nachdrückliche kurze Anzüge mit der Longe, welche nach fruchtlos angewandten gelinderen Hülfen in der Absicht gethan werden, um dem Pferde einen Schmerz zu verursachen.

Der Grad ihres Nachdrucks richtet sich nach der Empfindlichkeit des Pferdes; denn was für ein träges Thier kaum eine hinlängliche Hülfe sein würde, ist für ein rasches Pferd oft schon eine empfindliche Strafe. Dergleichen Strafen geschehen rißartig und sind die oben gedachten Sakkaden.

Allgemeine Verrichtungen des Peitschenführers.

Die Aufgabe des Peitschen=Führers bei der Longen=Arbeit ist: das Vortreiben des Pferdes bei Ermangelung der Schenkel des Reiters zu besorgen.

Seine Haupt=Verrichtungen und Beobachtungen in diesem Bezuge sind folgende:

1. Anfassen und Halten der Peitsche.

Die Peitsche wird am untersten Ende des Stiels mit der vollen Faust angefaßt, so daß von diesem Ende nur der Knopf außerhalb der Hand zu sehen ist; übrigens wird sie immer in der auswendigen Hand geführt, weil diese dem Pferde am nächsten ist.

2. Das Treiben.

Beim Treiben wird der Peitschen=Arm von der Schulter aus erhoben und mit dem Peitschen=Stiele wagerecht gegen das Pferd ausgestreckt; die Schnur schleppt auf dem Boden nach.

Der Peitschen=Führer selbst hält sich, wenn das Pferd

auf gerader Linie gearbeitet wird, dergestalt seit- und rückwärts desselben, daß er seine Hülfen zwar von hinten anbringen, gleichwohl bei einer plötzlichen Wendung des Pferdes mit der Kruppe einwärts nicht vom Longen-Führer getrennt werden kann. Auf dem Zirkel aber geht er an der auswendigen Seite des Longen-Führers zwischen diesem und dem Pferde her; die Entfernung, in welcher er sich in einem oder dem andern Falle vom Pferde zu halten hat, wird durch die Umstände bestimmt, z. B. bei einem trägen oder widersetzlichen Pferde darf er sich nicht aus Peitschen-Hieb-Weite entfernen, statt daß er von einem empfindlichen und willigen Thiere ungleich weiter abbleiben kann.

3. Hülfen.

Ein erhöhter Grad des Treibens, welcher bei trägen Pferden fortwährend, oder bei andern, um sie in stärkere Gang-Arten zu setzen und darin zu erhalten, angewendet wird, ist schon das Schwingen der Peitsche, dies wird aus der bekannten Haltung des Arms durch eine kreisförmige Drehung der Faust von hinten nach vorn und von oben nach unten und wieder aufwärts u. s. w. bewirkt, wodurch die auf dem Boden schleppende Peitschen-Schnur in eine ähnliche Bewegung gesetzt wird. Auf diese Art ist der Peitschen-Führer stets in der Verfassung, sobald es nöthig ist, seine Hülfen oder Strafen augenblicklich eintreten zu lassen, und sie am richtigen Orte anzubringen; denn er darf, um dies zu bewirken, nur unter dem bisherigen Schwingen der Peitsche, einen Schritt näher gegen das Pferd herantreten, oder den Arm um so viel weiter ausstrecken, daß er es mit der Spitze der Schnur berührt, wenn diese in ihrer Kreis-Bewegung von der Erde erhoben, und vor- und aufwärts gebracht wird.

Den Nachdruck dieser Hülfen muß der Peitschen-Führer eben so gut als der Reiter bei den Schenkel-Hülfen nach der Empfindlichkeit des Pferdes und nach dem Zwecke,

welcher dadurch beabsichtigt wird, anzumessen verstehen; auch muß er die Peitsche so in der Gewalt haben, daß er jederzeit genau die Stelle trifft, an welcher die Hülfe oder Strafe den Umständen gemäß angebracht werden muß. Diese Stellen sind in der Regel hinten zwischen den Keulen oder am Bauche in der Gegend der Geschlechts-Theile. Ausnahmsweise wird eine ähnliche Hülfe wohl auch weiter vorwärts bis an die Schulter gestattet; von oben herab aber oder von vorn darf nie ein Pferd gehauen oder mit der Peitsche geschreckt werden. Wo die Hülfen obiger Art nicht gleich den erwünschten Erfolg haben, werden sie wiederholt und nach Umständen verschärft.

4. Drohungen.

Auch kann man dem Pferde durch Erheben des Peitschen-Stieles in senkrechter Richtung und durch Anrufen in einem strengen Tone die bevorstehende Strafe androhen. Ein Erschrecken des Pferdes aber dadurch, daß man mit zurückgehaltenem Oberleibe und gebogenen Knien gegen dasselbe herantritt, und mit dem Peitschen-Stiele ein Geräusch auf dem Boden verursacht, kann unter die regelmäßigen Hülfen nicht gezählt werden, wenn es auch unter gewissen Umständen die beabsichtigte Wirkung ebenfalls hervorbringen sollte, und ist es daher in der Reitbahn eben so wenig als das Knallen mit der Peitsche erlaubt.

5. Strafen.

Wirkliche Strafen dürfen nicht eher eintreten, als bis alle obigen Hülfen und Drohungen vergeblich angewendet worden, oder wenn das Pferd einen offenbaren Ungehorsam zeigt. Sie werden aus der bekannten Schwingung der Peitsche ausgeführt und nach denselben Regeln und an denselben Stellen angebracht wie die Hülfen, nur mit vermehrtem Nachdrucke; doch müssen auch die Strafen jederzeit nach Empfindlichkeit des Pferdes eingerichtet werden. Eine

unzeitige, zu harte, oder zu lange anhaltende Strafe bringt das Pferd, welches vielleicht nur aus Unwissenheit gefehlt hat, oft in Verzweiflung; eine unzulängliche oder unrichtige Strafe aber reizt das ungehorsame Pferd gewöhnlich noch mehr zur Widersetzlichkeit, anstatt daß hier ein tüchtiger Hieb, zur rechten Zeit und am rechten Orte angebracht, es in der Regel augenblicklich zum Gehorsam zurückführt und oft auf immer bessert.

Allgemeine Verrichtungen des Führers (Gehülfen).

Der Führer oder Gehülfe bei der Longen-Arbeit bringt das Pferd nach der Bahn, besorgt dort nach Angabe des Longen-Führers die nöthigen Verrichtungen an dem Pferde, führt es auf dem gegebenen Hufschlage und in der befohlenen Gangart an, und reicht überdies alle Arten von Hülfsleistungen, welche ihm aufgetragen worden; sein Verhalten in den verschiedenen Fällen ist folgendes:

1) Das Führen nach der Bahn geschieht nach den bekannten Regeln auf der linken Seite; das Pferd rechts ausgebunden.

2) In der Reitbahn stellt der Führer sein Pferd vorgeschriebenermaßen auf, und erwartet die weiteren Befehle des Longen-Führes.

3) Zu den Verrichtungen, welche ihm hier in Bezug auf das Ausbinden aufgetragen werden, geht er — wenn die Longe bereits eingeschnallt ist — um von einer Seite des Pferdes auf die andere zu kommen, stets hinter dem Longen-Führer herum und nicht etwa hinter dem Pferde weg; noch weniger aber darf er zu diesem Behufe unter der Longe hin- und herkriechen;

4) Alle Verrichtungen am Pferde müssen ruhig und gelassen und mit pünktlicher Genauigkeit geschehen, damit weder das Pferd dadurch erschreckt, noch ein öfteres Nachhelfen oder Abändern dabei nöthig werde.

5) Das Anführen des Pferdes geschieht jederzeit mit der auswendigen Hand, und zwar weil die übrigen Zügel ausgebunden sind, an einem Schleif-Zügel; das Schnallen-Ende dieses Zügels wird in die inwendige Hand genommen, die, wie gewöhnlich, an der Lende herabhängt; das spitzige Ende aber wird von außen nach innen durch den inwendigen Trensen- oder Kapp-Zaum-Ring durchgesteckt, bis auf die Hälfte des ganzen Zügels durchgezogen und ebenfalls mit der inwendigen Hand gefaßt; die auswendige Hand ergreift mit erhobenem Arme den doppelt zusammengelegten Schleif-Zügel, eine Quer-Hand vom Kapp-Zaum oder Mundstück, und führt das Pferd nach der bekannten Art an; der Führer muß dabei gut vorwärts vom Pferde bleiben, darf es weder ansehen noch schleppen, darf niemals in die Longe greifen, und muß in dem Gange und auf dem Hufschlage gehen, welche der Longen-Führer ihm angiebt.

6) Das Auslassen muß so allmälig und unbemerkbar für das Pferd als möglich geschehen; die inwendige Hand läßt hiezu die Spitze des Schleif-Zügels los, die auswendige öffnet sich ein wenig, und der Führer selbst, welcher stets in dem bisherigen Tempo des Ganges bleibt, entfernt sich allmälig von dem Pferde und nähert sich vorwärts an der Longe dem Longen-Führer; hierdurch gleitet das losgelassene Zügel-Ende nach und nach durch die auswendige Hand; der Führer aber bleibt, damit das Pferd dies um so weniger gewahr werde, selbst dann noch in der angenommenen Gangart und behält die auswendige Faust in der Höhe, bis er an den Longen-Führer herankommt; hier tritt er hinter diesen zurück auf die Seite, stellt sich an einen Ort, wo das Pferd sich weder vor ihm schrecken, noch nach ihm drängen kann und erwartet weitere Befehle.

7) Wenn das Pferd auf dem Zirkel an der Longe gearbeitet wird und der Führer sich aus dem Kreise hinaus begeben will, so läuft er allemal hinter der Longe weg;

eben so verhält er sich, wenn er während der Arbeit zum Longen-Führer gerufen wird, indem er hierzu jedesmal den Moment erwartet, wo das Pferd bei ihm vorüber ist.

8) Wird der Führer bei Pferden, welche auf einem oder dem andern Punkte immer aus dem Zirkel hinausdrängen, beordert, dies zu verhindern, so stellt er sich außerhalb des Kreises, und zwar mehrere Schritte vom Hufschlage entfernt und vor der betreffenden Stelle auf, tritt, wenn das Pferd mit dem Kopfe bei ihm vorbei ist, einen Schritt näher gegen dasselbe heran, erhebt die Hand mit dem Schleif-Zügel und begleitet es in dieser Art allenfalls einige Schritte, bis es bei jener Stelle vorüber ist; doch muß er sich bei dieser Gelegenheit wohl in Acht nehmen, dem Pferde nicht zu früh entgegen zu treten, wodurch es erschrecken und nach der andern Seite prallen oder umkehren würde.

9) Giebt man dem Führer zu gedachtem Behufe eine Peitsche in die Hand, so verhält er sich damit wie oben für den Peitschen-Führer angegeben.

10) Nach jeder Reprise geht der Führer zu seinem Pferde, um ihm die Zügel nachzulassen, ihm Hafer zu reichen, oder das zu thun, was sonst befohlen wird;

11) Wiewohl die Aufmerksamkeit, welche der Führer auf die Bearbeitung seines Pferdes haben soll, allerdings erfordert, daß er sich, wenn seine Hülfsleistung nöthig wird, allemal so schnell als möglich zu ihm begiebt, so muß er doch, sobald er in dessen Nähe kommt, jederzeit wieder langsam gehen und sich ihm gelassen und nach Umständen mit einem beruhigenden Zurufe nähern. Daß er dabei niemals von hinten an das Pferd herangehen darf versteht sich von selbst.

12) Nach beendigter Unterrichts-Stunde ist es Sache des Führers, sein Pferd, wenn es erhitzt ist, nach der im zweiten Theile angegebenen Art abzuwarten und es zu bedecken, ehe er es abführt.

Im Uebrigen ist der Führer in Bezug auf seine Verrichtungen während der Bearbeitung seines Pferdes durchaus an die Befehle des Longen-Führers gewiesen.

Harmonie zwischen Longen- und Peitschen-Führer und Gehülfen.

Nächstdem, daß jede der genannten Personen ihre besonderen Verrichtungen bei Bearbeitung eines Pferdes an der Longe kennen und richtig auszuführen verstehen muß, kommt es noch hauptsächlich darauf an, daß Longen- und Peitschen-Führer, so wie auch der Gehülfe (sofern er zur Bearbeitung des Pferdes wesentlich mitwirkt) in eben so vollkommenem Einverständniß wie Faust und Schenkel beim Reiten einander gegenseitig in die Hände arbeiten. Diese nothwendige Gleichmäßigkeit und Ordnung bei dem ganzen Verfahren kann nur durch eine vollkommene richtige Eintheilung und zeitgerechte Anwendung der verschiedenen Hülfen, so wie durch ein richtiges Verhältniß derselben untereinander, und durch ihr pünktliches Zusammengreifen möglich werden, und diese Uebereinstimmung in den gegenseitigen Verrichtungen wird bei der Longen-Arbeit um so schwieriger als beim Reiten, weil sie hier von verschiedenen Personen ausgehen, welche sich, wenn ihre Hülfen nöthig werden, nicht erst darüber verständigen können. Es muß folglich jeder Einzelne fortwährend seine ganze Aufmerksamkeit auf das Pferd gerichtet haben, damit er aus dem Verhalten desselben, ja oft bloß aus seinen Mienen die Momente für die Anwendung seiner Hülfen abnehmen kann. Außerdem richten sich aber die drei Personen ungefähr auf folgende Art nach einander:

Nr. 1. (der Longen-Führer) hat die Verrichtung der Faust beim Reiten — die eigentliche Führung — über sich, und dirigirt zugleich das Ganze. Dies versteht sich indeß nur von Einleitung des Verfahrens überhaupt; während der Arbeit selbst aber muß jeder Einzelne genau wissen,

was er zu thun und wie und wann er einzugreifen habe, damit das Ganze eben so fließend von statten gehe, als ob es durch Einen Willen bewirkt würde; übrigens benutzt Nr. 1. allenfalls die Erholungs-Pausen, um eine nöthige Instruction für die nächste Reprise zu ertheilen, will er aber während der Arbeit selbst etwas Ungewöhnliches vornehmen, oder findet er sonst eine Erinnerung nöthig, so avertirt er das Erforderliche nur durch einen Wink, oder durch einen kurzen Zuruf, welcher augenblicklich verstanden und befolgt werden muß. Doch würden dergleichen Hülfen, selbst bei der größten Aufmerksamkeit und Präcision in der Ausführung in der Regel zu spät kommen, wenn Peitschen-Führer und Gehülfe erst eine solche Erinnerung abwarten wollten.

Es muß daher besonders Nr. 2 (der Peitschen-Führer), welcher bei der Longen-Arbeit dieselben Verrichtungen auf sich hat wie die Schenkel beim Reiten, aber sie leider nur einseitig zu leisten vermag, mit dem Geiste und dem Zweck der Longen-Arbeit vollkommen vertraut und mit den besonderen Gründen, warum ein oder das andere Pferd an der Longe bearbeitet wird, so wie mit der Absicht, welche man in jedem speciellen Falle dadurch zunächst erreichen will, bekannt sein, damit er sein Verfahren demgemäß einzurichten vermöge. Ferner muß er das Temperament und den Grad der Empfindlichkeit des Pferdes zu beurtheilen wissen, um den Nachdruck seiner Hülfen danach abzumessen; er muß fortwährend den Gang und die Haltung des Pferdes, ja sogar dessen Augen- und Ohren-Spiel beobachten und diese Merkmale zu benutzen verstehen, damit er Unarten, welche das Pferd erst zu begehen im Sinne hat, zur rechten Zeit durch angemessene Hülfen vorbeugen und abwenden könne, ehe sie noch zum Ausbruch kommen. Endlich muß Nr. 2 sein ganzes Verfahren und seine einzelne Hülfen besonders nach der Arbeit von Nr. 1 und nach der Wirkung, welche diese auf das Pferd hervorbringt, einzurichten wissen. Die Berücksichtigung dieser verschiedenen Umstände aber wird

hier für Nr. 2 doppelt schwierig, weil er weder die Empfindlichkeit des Pferdes, noch den Nachdruck, womit es durch die Führung bearbeitet wird, durch eigenes Gefühl kennen lernen kann, sondern beides nur durch das Gesicht beurtheilen muß.

Die Hauptaufgaben von Nr. 2 in diesem Bezuge sind: beim Anfang einer Reprise das Pferd in Gang zu setzen — während derselben es im Gange und an den Zügeln zu erhalten — beim Zurückbleiben es vorzutreiben — auf dem Zirkel das Pferd stets in gehöriger Entfernung von Nr. 1 zu erhalten, damit die Longe immer anstehe — das Hereinwerfen der Kruppe abzuwehren — zum Aufhalten aus dem Gange mitzuwirken — beim Arbeiten auf der Stelle das Zurücktreten zu verhindern, und das Pferd dem Longen-Führer in die Hand zu richten — beim Zurücknehmen das Fliehen vor dem Mundstück zu verhüten und das Biegen der Hanken zu befördern — und beim Uebertreten das Pferd in seiner Stellung und an den Zügeln zu erhalten, und die Kruppe seitwärts zu treiben u. s. w.

Nr. 3 (der Gehülfe) handelt nur als Instrument von Nr. 1, und zwar: entweder zu dessen unmittelbarer Unterstützung, um das Pferd in Gang zu bringen, oder vorkommenden Falls als Mittel, um den Mangel des auswendigen Schenkels zu ersetzen. Im ersten Falle richtet er sich nach dem Verhalten von Nr. 1, im zweiten Falle aber sucht er seine Hülfen mit denen von Nr. 2 in Einklang zu bringen und mit diesen einverständlich zu wirken.

Die einzelnen Fälle und Momente, in welchen die verschiedenen Nummern sich bei Ausarbeitung eines Pferdes an der Longe vom Anfang bis zu Ende auf eine oder die andere Art in die Hand arbeiten, und wie sie den vorgesetzten Zweck gemeinschaftlich herbeiführen, sind in nachfolgender Beschreibung des allgemeinen Verfahrens bei der Longen-Arbeit und der Lectionen, welche dazu gehören, näher angegeben.

Ueber den Einfluß der menschlichen Stimme bei Abrichtung des Pferdes.

Außer den angeführten Hülfsmitteln aller Art, welche zur Ausarbeitung des Pferdes an der Longe mitwirken, übt die menschliche Stimme, besonders auf die erste Abrichtung desselben, einen wesentlichen Einfluß aus. Man bedient sich ihrer daher zur Erleichterung und Beschleunigung dieses Geschäfts, gleichzeitig mit den verschiedenen Hülfen und gleichsam zur Auslegung und deutlicheren Verständigung derselben und zwar nach Umständen, unter ihren verschiedenen Modulationen, und gebraucht für jeden ähnlichen Fall allemal denselben Zuruf, z. B.

Zum Angehen von der Stelle: komm! oder vorwärts! sanft aber kurz ausgesprochen.

Zum Antreiben, wenn sich das Pferd im Trabe verhält: Trab! Trab! Trab! kurz, laut und rasch hintereinander zurufen.

Wenn es im Trabe nicht das richtige Tempo hält, dasselbe Trab! Trab! Trab! im zurechtweisenden Tone und in dem Takt ausgesprochen, worin man den Gang haben will.

Zum Besänftigen des Pferdes, wenn es sich übereilt: ho! ho! ho! gedehnt und im beruhigenden Tone.

Dasselbe, oder das Trab! Trab! Trab! im verweisenden und strengen Tone, wenn das Pferd galoppirt und auf die Hülfen der Longe nicht wieder in Trab fallen will.

Wenn das Pferd stehen bleiben oder umkehren will: fort! vorwärts! im strengen, drohenden Tone.

Zum Verhalten aus dem Trabe in Schritt: Schritt! gedehnt und im beruhigenden Tone.

Zum Pariren aus was immer für einer Gangart: Komm her! — (hollah! parés-basta) laut, aber sanft und gedehnt ausgesprochen u. s. w.

Die Wirksamkeit dieses Mittels ist unfehlbar und geht so weit, daß ein einigermaßen gelehriges und aufmerksames Pferd, bei einer richtigen, anhaltenden und konsequenten Anwendung desselben, in der Regel in kurzer Zeit fast ohne alle Mitwirkung der eigentlichen Hülfen das Verlangte leistet.

Es versteht sich übrigens, daß nur der Longen-Führer, als Dirigent des Ganzen, sich dieses Mittels zu bedienen hat.

Gegenstände des Unterrichts.

Bei nachstehender Anwendung der Longen-Arbeit auf die Abrichtung des Pferdes, in den Eingangs gedachten Gränzen, wird ein ausgewachsenes, in richtigem Verhältniß gebautes, handfrommes und an Sattel und Zeug gewöhntes Pferd angenommen, und hiernach sind die folgenden allgemeinen Regeln festgestellt; gleichwohl sind auch die gewöhnlichsten Abweichungen von jener Norm und das für jede derselben angezeigte außerordentliche Verfahren bei den vorkommenden Fällen als Ausnahmen bemerkt. Diese Fälle indeß jedesmal richtig zu erkennen und das angemessene Verfahren dafür einzuschlagen, muß der allgemeinen Beurtheilung und der Pferde-Kenntniß des Bearbeiters überlassen bleiben.

Der Unterricht für den Reiter in der Longen-Arbeit wird ihm übrigens ebenfalls erst an einem alten Pferde ertheilt, wobei er wechselsweise die Verrichtungen aller drei Nummern übernehmen und bis zur vollkommenen Geläufigkeit einüben muß, ehe er selbst zur Bearbeitung eines Pferdes an der Longe gelassen werden kann.

Erste Periode.

Ajustirung des Pferdes.

Zur ersten Bearbeitung erscheint das Pferd blos mit einer Wasser-Trense und einem Gurte mit Hinterzeug, nach

beschriebener Art; Nr. 3 führt es am Schleifzügel nach der Bahn und bringt eine Stall-Decke mit.

Aufstellung.

In der Bahn wird das Pferd, sowohl an sich, als in Bezug auf die Figur des Reitplatzes, nach den im ersten Theil angegebenen Regeln aufgestellt.

Besichtigung.

Der Longen-Führer tritt hinzu, untersucht den Zustand des Putzens, die Lage der Trense, die Festigkeit des Gurtes und Hinterzeugs 2c. Das Mundstück darf zur Longen-Arbeit in keinem Falle, besonders aber, wenn die Longe im Kinnstück eingeschnallt werden soll, zu tief liegen, weil sonst beim Vorziehen das Kinnstück leicht in das Maul des Pferdes geräth und alsdann begreiflicherweise alle Arbeit aufhört. Der Gurt soll auf der Stelle des Sattel-Gurtes liegen, das Kissen hinter dem Widerrüst; hier muß er sowohl als das Hinterzeug zwar so fest angezogen sein, daß er nicht durch die Ausbindezügel aus seiner Lage vorwärts gezogen werden kann; aber eben so wenig darf eins oder das andere dem Pferde einen schmerzhaften Druck verursachen, wodurch er sich zusammen zu ziehen veranlaßt, zu Unarten gereizt und an einer freien Bewegung im Gange gehindert werden würde.

Einschnallen der Longe.

Nach dieser Besichtigung und der Bemerkung des Mangelhaften tritt Nr. 1 vor das Pferd und schnallt die Longe an.

Die Longe muß jederzeit so eingeschnallt werden, daß die Schnalle auswärts vom Pferde, d. h. beim Kapp-Zaum nach oben, im Kinnstück aber nach unten zu liegen kommt.

Lage des Kapp-Zaums.

Wird der Kapp-Zaum für nöthig befunden, so wird dieser, sowohl mit seinem Backen-Stück, als mit dem Nasen-Riemen unterhalb der Backen-Stücke von der Trense, und nach Umständen höher oder tiefer aufgelegt. Je tiefer er auf der Nase liegt, um so empfindlicher ist seine Wirkung. Das Eisen des Kapp-Zaums soll nach Empfindlichkeit des Pferdes mehr oder weniger gefüttert sein, allemal aber genau auf die Nase passen. Der Nasen-Riemen muß unter allen Umständen fest zugeschnallt werden, damit sich der Kapp-Zaum während der Arbeit nicht verrücke, und der Kehl-Riemen muß ebenfalls gut angezogen werden, damit das Haupt-Gestell des Kapp-Zaums beim Vorziehen an der Longe nicht über den Kopf herabgestreift werden könne. Wenn die Longe eingeschnallt ist, läßt Nr. 1 durch Nr. 3 das Pferd ausbinden und außerdem berichtigen, was bei der Besichtigung nicht in Ordnung gefunden worden.

Alles dies muß mit der möglichsten Ruhe und Gelassenheit geschehen.

Ausbinden.

Bei den ersten Lectionen schnallt man beide Ausbinde-Zügel gleich und zwar so lang, daß sie bei ungezwungener Haltung nur mäßig anstehen. Nr. 2 steht während dieser ganzen Zeit in angemessener Entfernung ruhig, aber in Bereitschaft hinter dem Pferde, um ein allenfallsiges Zurücktreten durch einen Zuruf oder durch Erheben der Peitsche zu verhüten.

Wenn Alles in Ordnung, tritt Nr. 3 rechts an des Pferdes Kopf, zieht seinen Schleifzügel nach beschriebener Art durch den Trensen-Ring und faßt ihn, wie bekannt, mit beiden Händen.

Lection geradeaus.

Die erste Lection, die man dem Pferde an der Longe giebt, hat keinen anderen Zweck, als: es an den geschlossenen Raum der Bahn überhaupt, an den Hufschlag, auf welchen es künftig zu gehen hat, und daran zu gewöhnen, daß es an der Wand bleibe.

1. Im Schritt.

Nr. 1, sechs bis acht Schritt vor dem Pferde stehend, und die Longe nach bekannter Art in der rechten Hand haltend, giebt das Zeichen zum Vorwärtsgehen, tritt zugleich seinen Marsch rückwärts an und zieht das Pferd mit der Longe gegen sich vor. Nr. 2 erhebt die Peitsche, die er in der linken Hand hält und läßt sie wieder fallen, um das Pferd vorzutreiben, und Nr. 3 folgt vorwärtsschreitend der Richtung von Nr. 1, und verhält das Pferd, wenn es auf die Hülfe der Peitsche zu stark vorwärts eilen wollte, damit es nur im gelassenen Schritt von der Stelle antrete. Auf diese Art wird das Pferd in der Richtung seines Kopfes bis an die ihm gegenüberstehende Wand geradeaus geführt, dann rechts gewendet und auf diese Hand in der ganzen Bahn längs der Wand herumgeleitet.

Nach Maaßgabe als das Pferd mehr in Gang kommt und beruhigt ist, hat Nr. 1 nicht mehr nöthig, ganz Front gegen dasselbe zu machen und rückwärts zu gehen, sondern er hält sich nur seitwärts gegen das Pferd und tritt dabei mit dem auswendigen über den inwendigen Fuß über, doch muß er es fortwährend im Auge behalten. Wenn das Pferd solchergestalt auf einer Hand ein paarmal in der Bahn herumgeführt worden, kommandirt Nr. 1 halt! Nr. 3 verhält es an seinem Führzügel und stellt es gerade; Nr. 1 verkürzt die Longe, nähert sich dem Pferde, belobt es, läßt nach Umständen die Zügel verlängern, etwas Hafer reichen, (den Nr. 3 bei sich führt) und gestattet dem Pferde

eine angemessene Erholung. Hierauf werden die Zügel wieder verkürzt und dasselbe wird auf die linke Hand vorgenommen, wozu alle drei Nummern nach der bekannten Art ihr Verhältniß gegen das Pferd auf der andern Seite annehmen.

2. Im Trabe.

Zeigt sich das Pferd im Schritt vollkommen beruhigt, und äußert keine Furcht mehr vor der Wand, so setzt man es von Zeit zu Zeit eine lange Seite der Bahn entlang, in einen mäßigen Trab, wobei alle drei Nummern das Tempo dieses Ganges annehmen müssen und verhält es später aus diesem wieder in Schritt, damit es sich an das gelassene Verstärken der Gangart, auf die Hülfen der Peitsche und an das Verkürzen derselben, auf das Verhalten der Longe, gewöhne.

Leistet es auch dies ohne Unart oder Heftigkeit, so wird die fernere Mitwirkung von Nr. 3 überflüssig; er entfernt sich daher während des Ganges allmählig nach der bekannten Art, zieht seinen Führzügel heraus und tritt auf die Seite; Nr. 1 faßt dagegen die Longe etwas kürzer und Nr. 2 tritt ebenfalls dem Pferde verhältnißmäßig näher und hält sich dabei etwas mehr einwärts, um ein Stocken im Gange, oder ein Abweichen von der Wand zu verhüten — und auf diese Weise wird dieselbe Lection wiederholt, wobei sich nur der Umstand ändert, daß das Verhalten und Pariren des Pferdes, welches Nr. 3 bisher besorgt hatte, nunmehr auch durch Nr. 1 bewirkt werden muß.

3. Wechseln.

Im weitern Verlauf dieser Uebung kann man auch während des Ganges von einer Hand zur andern wechseln, und zwar: entweder auf schräger Linie, durch die ganze Bahn, oder mittelst der Kehrtwendung. Bei einer oder der andern Gelegenheit faßt Nr. 1 die Longe etwas kürzer,

wechselt sie aus einer Hand in die andere, verändert dabei seine Front und führt das Pferd in der Richtung des neuen Hufschlags. Nr. 2 bleibt beim Changiren durch die Bahn so lange etwas zurück, bis Nr. 1 das Pferd von der Wand abgewendet und auf die schräge Linie gesetzt hat; hier geht er dicht an der Wand hinter demselben herum und begiebt sich auf die andere Seite. Beim Changiren durch die Kehrtwendung aber wechselt Nr. 3 hinter Nr. 1 weg und macht dazu einen verhältnißmäßigen Bogen, damit er dem Pferde nicht plötzlich von der andern Seite entgegentrete und es erschrecke.

Abführen und Abwarten.

Nach beendigter Unterrichts-Stunde übernimmt allemal Nr. 3 sein Pferd wieder, läßt die Ausbindezügel nach und schnallt seinen Führzügel auf der linken Seite ein; erst wenn dies geschehen, wird die Longe ausgeschnallt und das Pferd abgeführt, nachdem es vorher nach der bekannten Art abgewartet und zugedeckt worden.

Zweite Periode.

Uebung auf dem Zirkel.

Da der eigentliche Zweck der Longen-Dressur hauptsächlich durch Bearbeitung des Pferdes im Trabe erreicht wird, die menschlichen Kräfte aber nicht auslangen würden, um dem Pferde in dieser Gangart auf grader Linie zu folgen, so bedient man sich, um die Erreichung des Zwecks mit der Möglichkeit der Ausführung möglichst zu vereinigen, des Zirkels, auf dessen Umkreise sich das Pferd herumbewegt, während Nr. 1 aber sich im Mittelpunkt herumdreht und Nr. 2 nur einen engen Kreis um diesen herum beschreibt.

Auch hier kommt es anfänglich blos darauf an, das Pferd erst wieder mit dem neuen Wege bekannt zu machen, auf welchem es in Zukunft gehen soll und es daran zu ge-

wöhnen, so lange es im Zirkel gearbeitet wird, stets auf demselben Hufschlage um Nr. 1 herum zu treten.

Wiederholung obiger Lectionen im Kreise.

Aus diesem Grunde wird die vorige Lection ganz unter denselben Beobachtungen, nur in der halben Reitbahn auf einem großen Kreise wiederholt.

Verhalten der drei Nummern.

Nr. 1 geht folglich von der Stelle in der Richtung des Pferde-Kopfes bis auf dem Umkreis des Zirkels, auf welchen er das Pferd setzen will, hinaus; Nr. 3 führt es an und Nr. 2 treibt dabei wie gewöhnlich; hier wendet Nr. 1 auf dem Hufschlag des Zirkels herum, bleibt fortwährend gut vor dem Pferde voran, verlängert aber allmählig die Longe und hält sich etwas mehr gegen die Mitte des Kreises herein; Nr. 3 führt das Pferd auf dem Hufschlag des Zirkels fort und wenn dies ein paarmal herum im Schritt geschehen, setzt er sich auf Geheiß von Nr. 1 zugleich mit Nr. 2, welcher dem Pferde auf einem etwas engern Kreise folgt, in Trab; ist das Pferd hier vollkommen im Gange, so zieht Nr. 3, nach der bekannten Art, seinen Schleifzügel allmählig heraus und hält sich längs der Longe nach dem Mittelpunkt des Kreises herein, bis er an Nr. 1 herankommt, wo er sich hinter diesen begiebt, und aus dem Kreise abtritt.

Je weiter sich Nr. 3 vom Pferde entfernt, um so mehr rückt Nr. 2 gegen die Seite vor und schwingt fortwährend die Peitsche, um ein Stocken oder Hereindrängen des Pferdes zu verhüten; je mehr das Pferd in Gang kommt, um so mehr verlängert Nr. 1 die Longe und nähert sich dem Mittelpunkt des Zirkels und Nr. 2 folgt dieser Bewegung und schreitet neben jenem dicht hinter der Longe herum. Am Ende stellt sich Nr. 1 im Mittelpunkt des Zirkels selbst fest, dreht sich hier nur auf dem inwendigen Absatz herum

und tritt mit dem auswendigen Fuße nach; dabei behält er aber immer mehr oder weniger Front gegen das Pferd und wendet sich so früh, daß er stets vor demselben und folglich in der Verfassung, es gegen sich vorzuziehen, bleibt. Die Longe steht mäßig an und zieht von Zeit zu Zeit vor, und die Peitsche treibt so viel als nöthig, um das Pferd im Gang zu erhalten.

1. Wenn das Pferd zurückbleibt.

Vermindert das Pferd das Tempo und bleibt hinter den Zügeln zurück, so tritt Nr. 2 an der Longe, einen Schritt näher gegen dasselbe, nimmt einen stärkeren Gang an und schwingt die Peitsche schneller, oder läßt allenfalls die Spitze der Schnur an die Keule anfallen.

2. Wenn das Pferd sich übereilt.

Uebereilt sich hingegen das Pferd im Trabe, oder fällt es gar im Galopp, so bleibt Nr. 2 etwas von der Longe zurück, nähert sich dem Mittelpunkte des Kreises und läßt die Peitsche sinken, Nr. 1 aber macht die bekannte schüttelnde Bewegung mit der Faust, die er nach Umständen wiederholt und verstärkt, redet dem Pferde dabei zu und giebt ihm nöthigenfalls eine oder ein Paar Sakkaden, bis es sich beruhigt, oder seinen Lauf vermindert. Nr. 2 verwendet kein Auge von dem Pferde, um die Wirkung zu beobachten, welche die Hülfen von Nr. 1 auf dasselbe hervorbringen und tritt, sobald sich das Pferd verhält, augenblicklich wieder näher gegen die Longe vor und treibt etwas stärker, damit es nicht in Schritt falle, oder gar stehen bleibe.

3. Wenn das Pferd hereindrängt.

Drängt das Pferd auf einer oder der andern Stelle in den Kreis herein, so tritt Nr. 2 in dieser Gegend, mit erhobenem Arm und ausgestrecktem Peitschen-Stiele ein

Paar Schritt an der Longe rasch gegen das Pferd vor und läßt allenfalls die Spitze der Schnur an dessen inwendige Schulter anfallen; auch kann Nr. 1 selbst an einer solchen Stelle sich dem Pferde etwas nähern, die Longe in die bekannte schlängelnde Bewegung setzen und ihm das äußere Ende derselben entgegenwerfen. Sollte bei allen dem das Hereindrängen nicht nachlassen, vielmehr in eine bleibende Angewohnheit ausarten zu wollen drohen, so kann man allenfalls, bis diese Unart wieder gehoben ist, den auswendigen Ausbindezügel ein wenig verkürzen und mit der Peitsche eine Strafe hinter der Schulter anbringen.

4. Wenn das Pferd hinausdrängt.

Drängt das Pferd hingegen aus der Volte hinaus, so hält Nr. 1 nachdrücklich mit der Louge gegen und zieht von Zeit zu Zeit kräftig herein; Nr. 2 treibt so viel als durchaus nöthig ist mehr von hinten, als gegen die Seite des Pferdes und erforderlichen Falls wird Nr. 3 außerhalb des Kreises angestellt, um von dort aus, nach Umständen, gegen das Auswärtsdrängen des Pferdes mitzuwirken. Ein plötzliches Nachlassen oder Verlängern der Longe aber als Strafe, wenn das Pferd sich in dieselbe legt, ist nicht statthaft.

Das Pariren.

Parirt wird das Pferd — ausgenommen, wenn es darauf ankäme, wesentliche Unordnungen zu verhüten — immer nur zu einer Zeit, wo es sich auf dem richtigen Hufschlage und in der verlangten Gangart befindet. Nr. 1 bedient sich hierzu eines beliebigen Zurufs und giebt dabei eine Hülfe mit der Longe, wie zum Verhalten; Nr. 2 macht auf der Stelle kehrt, wechselt die Peitsche in die andere Hand, geht mit raschen Schritten auf den Hufschlag der Volte hinaus, und stellt sich dort in angemessener Entfernung vor dem Pferde, damit es nicht erschrecke und zum

Umkehren veranlaßt werde, mit ausgestrecktem Arme und Peitschen-Stiele seinem Laufe gerade entgegen. Ist das Pferd auf diese Art parirt, so nimmt es Nr. 1 in langsamen Schritt gegen sich herein, indem er die Longe verkürzt, allenfalls selbst ein Paar Schritt zurücktritt und das Pferd gegen sich vorzieht. Nr. 2 begiebt sich bei dieser Gelegenheit hinter das Pferd, um nöthigenfalls etwas nachzuhelfen. Ist es solchergestalt bei Nr. 1 im Mittelpunkte angelangt, so tritt Nr. 3 hinzu u. s. w., wie oben.

Bemerkung.

Nach einer angemessenen Ruhezeit wird dasselbe auf die andere Hand wiederholt und dabei in der nämlichen Art, nur mit Abwechselung der Longen- und Peitschen-Hand, verfahren u. s. f., bis zu beendigter Unterrichts-Stunde.

Sobald nun das Pferd im Allgemeinen weiß, was es thun soll, den gewöhnlichen Hülfen gehorcht und die Stimme des Longen-Führers einigermaßen versteht, so fällt die Beihülfe von Nr. 3 beim Anführen ganz weg; Nr. 1 führt es mit verkürzter Longe im Schritt bis gegen den Hufschlag des Zirkels, begleitet es hier eine kurze Zeit, während er es durch Zureden, gelinde Anzüge oder Schütteln mit der Longe im ruhigen Gange erhält; hierauf verlängert er die Longe immer mehr, nähert sich allmälig dem Mittelpunkte, und setzt das Pferd erst, wenn er dort angekommen, entweder durch seinen Zuruf oder ein gelassenes Nähertreten von Nr. 2 so ruhig als möglich in einen kurzen Trab. Ein Herausschießen des Pferdes aus der Hand, oder Zusammenschrecken und Fortprallen auf die leiseste Hülfe zum Trabe ist allemal fehlerhaft und zeugt gewöhnlich von einer falschen Behandlung; rührt es aber blos von einem heftigen Temperamente her, so muß dieses stürmische Wesen wieder durch Anführen von Nr. 3 oder durch öfte-

res Verhalten und halbe Paraden mit der Longe gemäßigt werden.

Dritte Periode.

Anfang der eigentlichen Bearbeitung.

Bis jetzt ist das Pferd blos an die Reitbahn und die verschiedenen Gegenstände gewöhnt, mit dem, was im Allgemeinen von ihm verlangt wird vorläufig bekannt gemacht und dadurch zur eigentlichen Bearbeitung an der Longe nur vorbereitet worden, welche von nun an erst ihren Anfang nimmt.

Hier ist zugleich der Zeitpunkt, wo sich voraussetzen läßt, daß der Reiter sein Pferd hinlänglich kennen gelernt hat, um zu wissen, wohin er bei dessen Bearbeitung hauptsächlich zu wirken und welcher Mittel er sich dabei vorzugsweise zu bedienen habe.

Wahl der verschiedenen Hülfsmittel.

Für die gewöhnlichsten Fälle kann folgender allgemeiner Leitfaden dienen.

1. Die Longe im Kinnstück.

Im Kinnstück schnallt man die Longe ein: bei allen Pferden, welche sich zu tief tragen, die eine natürliche Anlage haben, sich zu sehr beizuzäumen und dabei nicht unempfindlich sind — bei solchen, welche mit den Hintertheilen zurück bleiben und sich im Gange verhalten — bei empfindlichen Pferden aller Art, welche den Druck des Kapp-Zaumes auf der Nase nicht dulden und dadurch zu Widersetzlichkeiten gereizt werden.

2. Der Kapp-Zaum.

Des Kapp-Zaums bedient man sich hingegen: bei unempfindlichen und halsstarrigen Pferden aller Art, welche durch die im Kinnstück eingeschnallte Longe nicht zu regie-

ren sind — bei Pferden, welche sich aus einem oder dem andern Grunde auf's Mundstück legen und in die Zügel hängen — bei Pferden, welche eine natürliche Anlage haben, sich zu hoch zu tragen, oder das Maul aufzusperren — bei solchen, welche sich im Genick und in den Hanken nicht biegen wollen und beim Zurücknehmen sich widersetzen — bei allen Pferden, denen eine sichere Haltung mangelt — und bei solchen, deren Laden entweder von Natur zu empfindlich, oder wo diese und die Maul-Winkel bereits in Verfolg einer früheren Bearbeitung durch das Mundstück verletzt sind.*)

3. Der Nasen-Riemen.

Den Nasen-Riemen mit einem Ringe wählt man in allen Fällen, wo vermöge der Haltung des Pferdes, der Kapp-Zaum angezeigt sein würde, wo aber die Empfindlichkeit des Pferdes eine so nachdrückliche Wirkung entweder nicht nöthig macht, oder nicht gestattet. Dieses Auskunft-Mittel gewährt bei Pferden gedachter Art alle Vortheile des Kapp-Zaums, ohne die Nachtheile befürchten zu lassen, welche dieser in ungeübten Händen hervorbringen kann, und ist daher in häufigen Fällen, besonders aber bei vorgeschrittener Abrichtung, als das Vorzüglichste zu empfehlen.

4. Der Sprung-Zügel.

Den Sprung-Zügel nimmt man zu Hülfe bei Pferden, welche sich zu hoch tragen und bei jeder Hülfe die Nase in die Luft werfen, oder bei solchen, welche sie gerade vorstrecken und das Genick zu biegen verweigern; denn, wollte man gedachte Fehler durch Verkürzung der Ausbindezügel abstellen, so würde man diese so fest anziehen müssen, daß

---

*) Im letzten Falle kann man auch, ausnahmsweise, die Ausbindezügel eine Zeitlang durch die Kappzaum-Ringe ziehen.

dem Pferde die nöthige Freiheit zum Gehen dadurch benommen würde.

Der Sprung-Zügel wird entweder am Kinnstück, oder am Nasen-Riemen des Kapp-Zaums befestigt, doch kann er überhaupt nur dann angewandt werden, wenn die Longe im Kapp-Zaum eingeschnallt ist.

5. Der Aufsetzzügel.

Der Aufsetzzügel wird angewandt bei Pferden, welche ungeachtet der anfänglichen Bearbeitung mit der Longe, fortfahren sich zu tief zu tragen, sich auf's Mundstück legen und darauf abwärts drücken; denn abgesehen davon, daß hier die Kräfte des Menschen nicht hinreichen würden, um dergleichen Pferde durch fortwährendes Aufrichten in der verlangten Kopf-Stellung zu erhalten, und daß der Longen-Führer, durch diese unausgesetzten Hülfen, verhindert würde, das Pferd in irgend einem Bezuge zu bearbeiten, so würde es dadurch auch am Ende alle ruhige Haltung mit dem Kopfe und folglich alle stete Anlehnung an's Mundstück verlieren.

6. Der spanische Reiter.

Zum spanischen Reiter endlich nimmt man seine Zuflucht, wenn die Wirkung des Aufsetzzügels entweder in Hinsicht des Grades von Stellung, den er zu bewirken, oder des Nachdrucks, den er zu gewähren vermag, nicht hinreichend ist; hier ist die höhere Stellung, die größere Hebel-Kraft, und die selbstständige und stärkere Widerstandsfähigkeit dieses Instruments von wesentlichen Vorzügen.

Bemerkung.

Uebrigens versteht es sich von selbst, daß man sich der angegebenen Geräthschaften keineswegs als Gewalt-Mittel zu bedienen hat, wodurch man die fehlerhafte Stellung eines Pferdes, auf einmal in die richtige verwandeln zu

können glauben darf; sondern nur als angemessener Hülfsmittel, welche bei möglichster Schonung des Pferdes und Ersparung der menschlichen Kräfte auf einem kurzen und dabei sicheren Wege zum Ziele führen.

Das Nähere über die Anwendung dieser verschiedenen Hülfsmittel findet sich im Laufe der Bearbeitung selbst.

Verfahren bei der Bearbeitung.

1. Berichtigung des Ganges und der Haltung.

Die erste Aufgabe der wirklichen Bearbeitung des Pferdes an der Longe, ist — die Berichtigung seines Ganges — und da dieser Zweck, wie aus der Abrichtung unter dem Reiter bekannt, ohne aufgerichtete Kopf-Stellung, und eine gewisse Haltung und Anlehnung des Pferdes an's Mundstück nicht erreicht werden kann, so muß man sich bemühen ihm diese Fähigkeit gleichzeitig zu verschaffen. Zu diesem Behufe werden beide Ausbindezügel von jetzt an allmälig etwas verkürzt, um eine etwas versammelte Stellung zu bewirken.

2. Führung.

Auch wird es allemal rathsamer sein, selbst wenn das Pferd bisher am Kinnstück geführt worden wäre, von nun an den Kapp-Zaum aufzulegen, wofern nicht wesentliche Gegengründe stattfinden, um die Longe in diesen einzuschnallen. Die Beihülfe von Nr. 3, zum Anführen, wird von nun an ganz überflüssig.

3. Lectionen.

Die Lectionen, welche man hier mit dem stärker ausgebundenen Pferde vornimmt, bleiben dieselben wie in der vorigen Periode, doch muß Nr. 2 in gleichem Maße, als die Zügel stärker anstehn, auch stärker und anhaltender treiben, um das Pferd unter diesen Umständen in Gang zu setzen und es darin an den Zügeln zu erhalten; Nr. 1

aber muß aus demselben Grunde, nach Umständen öfter oder nachdrücklicher vorziehn und aufrichten, oder wenn das Pferd auf die Hülfen von Nr. 2 heftig werden und in die Zügel schießen sollte, dasselbe nach der bekannten Art zu beruhigen und zum Biegen des Genicks und Herbeigeben des Kopfes zu bewegen suchen.

Gang und Haltung.

Das Pferd darf zu dieser Lection nur in einen mittelmäßigen Trab gesetzt und muß, bei möglichst versammelter Haltung in einem gleichmäßigen Tempo dieses Ganges verhalten werden. Das Ganze muß so fließend von statten gehen und alle Hülfen müssen in solchem richtigen Verhältniß und in so genauer Uebereinstimmung gegeben werden, daß man weder auf die Anzüge der Longe ein plötzliches Stutzen, noch auf das Vortreiben der Peitsche ein ähnliches Vorprellen bemerken könne.

a. Bearbeitung im Schritt grade aus.

Um das Pferd nach und nach immer mehr zu versammeln, an die Zügel zu bringen, ihm eine richtige Stellung mit Kopf und Hals zu geben und ihm die Hanken zu biegen, nimmt man es nach jeder beendigten Lection, auf jede Hand ein paar Mal herum, im Schritt grade aus an die Wand. Nr. 1 macht hierzu Front gegen des Pferdes Kopf, verkürzt die Longe und tritt so längs der Wand vor dem Pferde rückwärts her; (doch darf er nicht auf dem Hufschlage selbst gehen, sondern muß sich ein wenig einwärts desselben halten, damit er, bei einem plötzlichen Vorprallen des Pferdes, nicht niedergerannt werden könne;) er zieht dabei das Pferd nach Umständen fortwährend vor oder verhält es und richtet es auf; Nr. 2 hält sich, mehr oder weniger entfernt, seit- und rückwärts vom Pferde, treibt es fortwährend in die Zügel vor und verhütet das Einwärtswerfen der Kruppe. So oft das Pferd während die-

ser Lection auf die Hülfen von Nr. 2 zu stark vorprallt und in die Zügel schießt und auf das gewöhnliche Verhalten oder halbe Paraden nicht achtet, giebt ihm Nr. 1 eine ganze Parade, nimmt es allenfalls ein Paar Schritte zurück und läßt es, wenn es hier seine Haltung wieder gewonnen und in Gehorsam gekommen ist, sogleich wieder vorwärts antreten. Bei dieser Gelegenheit wird die Aufmerksamkeit von Nr. 2 besonders in Anspruch genommen, und Nr. 1 muß ihm womöglich einen Wink von seinem Vorhaben geben.

Diese Lection ist aber, besonders anfänglich, sehr angreifend für das Pferd und darf daher nur auf angemessene Dauer geübt werden.

b. Zurücknehmen.

Außer dem eben angezeigten Falle nimmt Nr. 1 regelmäßig nach jeder Reprise sein Pferd an der Wand ein Paar Schritte zurück.

Die Regeln für die Ausführung dieser Lection von Seiten des Pferdes sind an der Longe dieselben, wie unter dem Reiter.

Nr. 1 faßt zu diesem Behufe die Longe nur ein Paar Spannen vom Schnallen-Ende und sucht durch wiederholte und steigend nachdrückliche Anzüge, in Eingangs beschriebener Richtung, das Pferd zum Zurücktreten zu bewegen, wobei anfänglich auf die Haltung und das Tempo des Ganges wenig gesehen werden darf.

Um dem rohen Pferde seinen Willen deutlicher zu machen, kann ihm Nr. 1 zum Erheben der Vorderfüße allenfalls eine Hülfe mit der Gerte unter dem Kniebug des inwendigen Fußes geben. Alles Drohen oder Hauen von vorn mit der Peitsche in dieser Absicht aber ist unzuläßig; vielmehr muß Nr. 2 sich in der Höhe der Flanken des Pferdes halten und mit erhobener Peitsche anfänglich nur das Hereinwerfen der Kruppe verhüten.

Sobald das Pferd den ersten Fuß zum Rückwärtstreten aufhebt, stellt Nr. 1 die bisherigen Anzüge ein, wiederholt sie aber nach vollbrachtem Schritt, sofort zum Antreten eines neuen u. s. w. bis zu Ende der Lection, wo er, während Nr. 2 etwas näher herantritt, das Pferd vorwärts verhält, es allenfalls wieder ein Paar Schritt gelassen vornimmt und endlich parirt und grade stellt.

Hat das Pferd einmal begriffen, worauf es bei dieser Lection ankommt und kann es sich im Schritt in versammelter Haltung vorwärts bewegen, so muß es diese auch beim Rückwärtstreten beibehalten und sich hier noch stärker in den Hanken biegen. Die Hülfen von Nr. 2 bei dieser Gelegenheit bleiben dieselben wie oben, nur daß sie mehr aufrichtend wirken und einander in kürzeren, taktmäßigen Zwischenräumen folgen müssen. Nr. 2 aber tritt jetzt näher an das Pferd heran, treibt, um das Hanken-Biegen zu bewirken, ähnlich wie zum Vorgehen, und begleitet das Pferd in der Flanken-Höhe auf diese Art zurück. Mit der Zeit nimmt Nr. 1 aus diesem Zurücktreten das Pferd in derselben versammelten Haltung gleich wieder vorwärts, wozu Nr. 2 einen raschen Schritt näher herantritt und eine angemessene Hülfe zum Vorgehen giebt. Schießt das Pferd bei dieser Gelegenheit zu heftig vorwärts in die Zügel, so wiederholt Nr. 1 das Zurücknehmen so lange, bis es beides in Gehorsam und mit gebogenen Hanken leistet.

So nutzbar diese Lection, so schwierig ist sie aber auch für das Pferd und zwar besonders anstrengend für die Sprung-Gelenke; sie darf daher weder von Anfang an gleich vollkommen verlangt, noch jemals zu anhaltend betrieben werden, sondern man kann sie, nach Umständen, lieber öfter wiederholen.

c. Verstärken und Verkürzen des Trabes.

Wenn das Pferd durch die Bearbeitung im Schritt,

vor- und rückwärts längs der Wand hinlänglich in's Gleichgewicht gesetzt und in Gehorsam vor Longe und Peitsche ist, läßt man es auf dem Zirkel das Tempo des Trabes von Zeit zu Zeit bis zum gestreckten Trabe verstärken und wechselweise wieder bis zum kurzen, versammelten Trabe vermindern: beides muß man bei einer richtigen Longen-Arbeit eben so gut und eben so regelmäßig als beim Reiten bewirken können. Ist man dies im Stande, so hat man die bisherige Aufgabe: den Gang des Pferdes zu regeln und ihm die nöthige Haltung zu verschaffen, vollkommen gelöst.

Ueber Einrichtung des Verfahrens nach Umständen.

Bei einem günstig aufgesetzten Pferde mit regelmäßig angesetztem leichtem Kopfe und freien Schultern, das mit einem kurzen Rippen-Bau und geschlossenen Flanken ein kräftiges, aber biegsames Hintertheil verbindet, wird obiges Resultat ohne anstrengende Bemühung des Abrichters durch bloße mehrzeitige Uebung nach angegebenem Verfahren gleichsam von selbst herbeigeführt werden.

Anders verhält es sich hingegen mit Pferden von mehr oder weniger ungünstigen Gebäuden und unrichtigen Verhältnissen. Hier ist die Erreichung des gedachten Zieles, so weit dies unter den vorhandenen Umständen überhaupt möglich wird, oft mit den größten Schwierigkeiten verbunden, und der Abrichter ist genöthigt, wenn er auf einem möglichst sichern und kurzen Wege dahin gelangen will, zu einem oder dem andern der angegebenen mechanischen Hülfsmittel seine Zuflucht zu nehmen.

In diese Nothwendigkeit sieht er sich überdies nicht selten auch bei regelmäßig gebauten Pferden versetzt, die sich im Anfange der Abrichtung willig zu allem hergaben, im weitern Verlauf der Bearbeitung aber eine oder die andere Forderung gänzlich versagen, oder bisweilen selbst das früher

Geleistete nicht mehr in gleichem Grade leisten, ohne daß dem Abrichter dabei der Vorwurf eines übereilten Verfahrens oder überspannter Forderungen zu machen sei, z. B.

Das nämliche Pferd, welches in vorstehenden Lectionen auf gerader Linie und im Zirkel bis zu einem gewissen Punkte so gut gegangen war und sich so gut getragen hatte, als man verlangen konnte, zeigt bei Fortsetzung derselben Uebung, sobald man etwas mehr Haltung fordert, und daher stärker antreibt, eine Neigung, diese Haltung auf dem Mundstück zu nehmen, anstatt sich daran abzustoßen und im Genick zu biegen. Dieses Auflegen auf's Mundstück nun bis zur gänzlichen Abgewöhnung durch ein immerwährendes Aufrichten verhindern zu wollen, würde theils zu angreifend für den Longen-Führer werden, theils aber dem Pferde eine stäte Haltung des Kopfes, die nöthige Anlehnung an's Mundstück nnd die Beibehaltung eines gleichmäßigen Tempos im Gange unmöglich machen.

Benutzung der verschiedenen Hülfsmittel.

Um diese Nachtheile zu vermeiden und gleichwohl eine höhere Stellung des Kopfes zu bewirken, bedient man sich in diesem Falle des bekannten Auffsetz-Zügels, welcher, ohne dem Pferde allen Spielraum mit dem Kopfe benehmen zu dürfen, ihm dennoch eine bestimmte Grenze für die Bewegungen abwärts setzt. Mit dieser Vorrichtung wird die bisherige Lection wiederholt; Nr. 1 kann alsdann seine Führung ungleich leichter einrichten und seine Aufmerksamkeit mehr auf das Ganze wenden; Nr. 2 kann mit mehr Sicherheit vortreiben, und das Pferd wird dabei ein gleichmäßigeres Tempo halten und ungleich entschlossener austreten, als bei einem fortwährenden Aufrichten durch die Longe.

Sollten sich bei diesem Verfahren Pferde finden, welche sich durch Emporschieben des Kopfes der verlangten Stellung entziehen, so verbindet man mit diesem Hülfsmittel

noch die Anwendung des Sprung-Zügels, der, durch ein ziemlich enges Halsband laufend, im Nasen-Riemen oder im Kinnstück befestigt wird; hier schnallt man ihn nach Verhältniß des Halses und Kopfes und der Biegsamkeit des Genicks so lang, daß er, ohne dem Kopfe den erforderlichen Spielraum zu den Bewegungen aufwärts zu benehmen, nur die Grenze für die weiteste Bewegung vorwärts bestimmt. Sprung-Zügel und Aufsetz-Zügel müssen übrigens in richtigem Längen-Verhältnisse unter einander stehen, damit dem Pferde zwischen den von beiden gesetzten Grenzen noch hinreichender Spielraum zur Bewegung des Kopfes im Genicke übrig bleibe. Nur die Möglichkeit, den ganzen Hals abwärts hangen zu lassen, oder ihn gerade vorwärts wegzustrecken, so wie den Kopf auf und ab zu werfen, soll dem Pferde durch obige Vorrichtung benommen werden.

Der Sprung-Zügel aber, nach beschriebener Art angelegt, ist zu diesem Behufe, außer den bereits angeführten Gründen, auch deshalb besser geeignet als die Ausbinde-Zügel, weil er nicht allein herab-, sondern auch beizäumt, und weil die Ausbinde-Zügel alsdann zu ihrer eigentlichen Bestimmung — Stellung des Pferdes nach einer oder der andern Seite — vollkommen disponibel bleiben. Wo jedoch der Sprung-Zügel nicht durchaus erforderlich ist, muß man sich seiner nicht bedienen, um nicht unnöthiger Weise die Hülfsmittel zu vervielfältigen und ihre Wirkung complicirter zu machen.

Auch mit diesen vereinten Hülfs-Vorrichtungen wird dieselbe Lection wiederholt und immer sicherer wird dadurch die Haltung und immer bestimmter der Tritt des Pferdes, so wie immer leichter die Führung für Nr. 1 und immer nothwendiger ein anhaltendes und nachdrückliches Treiben von Nr. 2. — Nr. 1 hat dabei nichts mehr zu thun, als durch fortwährende kurze und spielende Anzüge zu verhüten, daß das Pferd sich nunmehr nicht in dem gemeinschaftlichen Vereinigungs-Punkte zwischen Aufsetz- und Sprung-Zügel

auf das Mundstück auflege und sich dergestalt, von beiden unterstützt, herumtragen lasse. Wo jene Anzüge der Longe fruchtlos bleiben, erfolgen angemessene halbe und ganze Paraden, die Lection im Schritt an der Wand und das Zurücknehmen und Wiedervortreten rc. unter den bisherigen Beobachtungen.

II. Mit dem spanischen Reiter.

Sollte bei sehr ungünstigen Gebäuden und Verhältnissen, bei heftigen Temperamenten oder bei offenbarer Neigung zur Widersetzlichkeit, die Wirkung des Aufsetz-Zügels für einzelne Fälle nicht hinreichend sein, so greift man zum letzten Mittel dieser Art — dem spanischen Reiter.

Vorzüge des spanischen Reiters.

Die wesentlichen Vorzüge des spanischen Reiters vor dem Aufsetz-Zügel sind:

die größere Hebelkraft, die er gewährt, unabhängig von den Bewegungen des Pferde-Kopfes, und

die stärkere Widerstandsfähigkeit dieses Instruments.

Wiewohl nun der spanische Reiter vermöge der angeführten Eigenschaften, in den Händen unverständiger oder heftiger Menschen, unrichtig angewendet oder gemißbraucht, allerdings nachtheilig, ja sogar gefährlich werden kann, so bewirkt er doch in den Händen von Sachverständigen in mehrfachen Fällen wesentliche Vortheile in Bezug auf Beschleunigung der Abrichtung und Erleichterung für Mann und Pferd.

Fälle zu Anwendung des spanischen Reiters.

Hierher gehören vorzüglich alle diejenigen Fälle, wo es beim Reiten auf eine besondere Festigkeit des Sitzes und Stätigkeit der Faust ankommen würde, wie sie selbst der

kräftigste und ruhigste Reiter selten auf längere Zeit möglich machen kann, als z. B.:

Bei Pferden, die aus Mangel an Haltung vorwärts in die Zügel schießen, dem Reiter die Faust stehlen und unaufhaltsam fort wollen — oder bei solchen, welche von Zeit zu Zeit mit aller Gewalt abwärts auf's Mundstück bohren oder die gar keine Stätigkeit im Halse haben und den Kopf bald in einer, bald in der andern Richtung hin- und herwerfen — bei Pferden, welche bocken oder nach dem Hinterzeuge schlagen — ja selbst bei empfindlichen Pferden, welche durch die geringste Unruhe im Sitz und Unstätigkeit der Faust beunruhigt werden, und die deshalb keine stäte Anlehnung am Mundstück erlangen — ist der spanische Reiter mit gehöriger Zügel-Freiheit und mit einem etwas dicken Mundstück mit Nutzen anzuwenden. Bei dieser Art von Pferden bringt schon die ruhige Haltung und der nachdrückliche Widerstand dieses Instruments während Bearbeitung des Pferdes an der Longe in den bisherigen Lectionen die erwünschte Wirkung größtentheils allein hervor.

Ferner ist die Anwendung des spanischen Reiters von Nutzen — bei Pferden, welche während des Ganges die ganze Last ihres Körpers auf dem Mundstück ruhen lassen — bei starrhälsigen Pferden mit festen und unbiegsamen Genicken, breiten Ganaschen und einem engen Kanale — bei Pferden, welche den Hals vom Widerrüst an nicht aufrichten und zurücknehmen, und den Kopf nicht herangeben wollen, und bei allen Fällen ähnlicher Art. Je schwieriger indeß die Gewächse, um so mehr muß man dergleichen Pferde im Schritt gerade aus, nicht aber allein auf dem Zirkel im Trabe arbeiten.

Ueber Gestalt und Einrichtung des spanischen Reiters.

Der gewöhnliche in der Königlich-Preußischen Kavallerie und auf den hierländischen Manegen eingeführte spanische

Reiter ist eine Maschine von Eisen in Gestalt eines T; er steht senkrecht auf einer ungefähr handbreiten und 4 bis 5 mal so langen eisernen Schiene nach der Gestalt eines Sattels gebogen und mit Charnieren versehen; diese Schiene, welche in den Sitz des Sattels zu liegen kommt, ist auf einem starken ledernen Gurt mit Struppe und Schnalle, nach Art eines Obergurtes, befestigt. An gedachter eiserner Schiene sind, in derselben Art, wie oben bei dem Gurte zur Longen-Dressur angegeben, zu beiden Seiten 2 Ringe für die Ausbinde-Zügel und hinten eine Kramme für das Hinterzeug angebracht.

Zu beiden Seiten des wagerecht liegenden festen Querstabes sind die Aufsetz-Zügel befestigt.

Mitten an diesem Querstabe nach hinten befindet sich eine Kramme für einen Spann-Riemen, welcher von da auf die Mitte des Schwanz-Riemens herabgeht.

Da diese Gattung spanischer Reiter die allgemein bekannte, so ist auch bei folgender Beschreibung von Bearbeitung des Pferdes unter dem spanischen Reiter ein derartiger angenommen worden.

Auflegen des spanischen Reiters.

Zu der Arbeit mit dem spanischen Reiter fällt der bisherige Gurt mit seinen Ausbinde- und Aufsetz-Zügeln und Hinterzeuge weg, dagegen wird ein Sattel nöthig. Am geeignetsten hierzu ist ein alter englischer oder Kürassier-Sattel, weil der hintere Löffel am ungarischen Sattel dem Hinterzeuge des spanischen Reiters hinderlich ist. Dieser Sattel wird in seiner gehörigen Lage fest gegurtet; die Steigriemen können ausgezogen werden.

Auf dem Sattel dient eine mehrfach zusammengelegte Decke als Unterlage des spanischen Reiters zu dessen besserer Befestigung. Auf diese wird der spanische Reiter in der Mitte des Sattels senkrecht aufgesetzt und festgegurtet; das Hinterzeug und der Spann-Riemen, welcher an dasselbe

herabgeht, werden gut angezogen, und durch sie erhält der spanische Reiter hauptsächlich die nöthige Festigkeit und Widerstandsfähigkeit. Die Zügel der Wasser-Trense werden aus-, und statt ihrer die Ausbinde-Zügel in diese Ringe nebst den Aufsetz-Zügeln eingeschnallt.

Bearbeitung mit dem spanischen Reiter.

Anfänglich, wo es bloß darauf ankommt, das Pferd an die Last und Wirkung des spanischen Reiters zu gewöhnen, schnallt man Aufsetz- und Ausbinde-Zügel gleich lang und läßt sie nur mäßig anstehen, und das Pferd auf jede Hand ein paar Mal herumlaufen, wie bisher. Nr. 1. zieht dabei nur vor, so oft es nöthig ist, wartet aber in Bezug auf das Aufrichten ab, daß das Pferd sich von dem Aufsetz-Zügel selbst abstoße. Nr. 2 treibt fortwährend gleichmäßig nach, um das Pferd an den Zügeln zu erhalten, hütet sich aber wohl, es auf einmal zu stark vorwärts zu treiben, damit es nicht an das Mundstück heranprelle, hier vor dem ungewohnten Widerstande des Aufsetz-Zügels erschrecke, dadurch veranlaßt werde, plötzlich zu stutzen oder hinter die Zügel zu kriechen, und auf diese Weise eine bleibende Furcht vor der Wirkung des spanischen Reiters bekomme.

Tritt das Pferd in obiger Lection frei in die Zügel herein und fängt es an, trotz deren ungewohnter Wirkung wieder eine ruhige Anlehnung am Mundstück zu nehmen, so schreitet man zu der eigentlichen Bearbeitung unter dem spanischen Reiter und verfährt in demselben Sinne des Aufrichtens und Versammelns, wie bisher ohne dieses Instrument geschehen.

Man setzt hierzu das Pferd mehr oder weniger auf und bindet es mehr oder weniger aus, je nach dem Gebäude desselben, der Biegsamkeit seines Halses, der Periode der Bearbeitung, in welcher es sich befindet, und nach der Stellung, welche man sich unter diesen Umständen zu ver-

langen berechtigt glaubt. Im Allgemeinen finden hiebei dieselben Regeln, welche in gleichem Bezuge bei Bearbeitung des Pferdes unter dem Reiter gegeben worden, vollkommene Anwendung, mit dem einzigen Unterschiede, daß man hier noch ungleich vorsichtiger mit der zu gebenden Stellung zu Werke gehen muß, weil der spanische Reiter ohne Gefühl und Nachgiebigkeit ist. Es müssen daher:

1) empfindliche Pferde mit zu beweglichen Hälsen, bei einer natürlichen Stellung, nur einen gegebenen Ruhepunkt für ihre Anlehnung am Mundstücke, zwischen Aufsetz- und Ausbinde-Zügel finden.

2) Pferde mit günstig gebauten Hälsen, die sich bloß aus übler Gewohnheit und Mangel an Ausarbeitung zu tief tragen, setzt man so lange immer allmählig höher auf, bis sie den höchsten Punkt der aufgerichteten Stellung erreicht haben, welcher unter den vorhandenen Umständen überhaupt zuläßig ist.

3) Je mehr der Hals zu einem verkehrten Buge geneigt und je schwächer die Hinterhand ist, um so weniger darf das Pferd aufgesetzt werden.

4) Die verschiedene Haltung des Pferdes mit Kopf und Hals muß man mehr durch die Aufsetz- als durch die Ausbinde-Zügel bewirken; dagegen besorgen diese hauptsächlich die Stellung des Kopfes nach einer oder der andern Seite.

Allgemeines Verfahren.

Wenn Alles in diesem Bezuge in Ordnung ist, beginnt die Lection wie bisher.

Je empfindlicher das Pferd und je beweglicher und unstäter es im Halse ist, um so ruhiger verhält sich Nr. 1 mit der Longe, und um so gelassener und gleichmäßiger folgt Nr. 2. Hat ein solches Pferd durch die Gewohnheit an den spanischen Reiter sich gehörig unter ihm beruhigt und an seinen Aufsetz-Zügeln wieder die erforderliche An-

lehnung am Mundstück genommen, so stößt es sich in der Folge, bei einem ganz passiven Verhalten von Nr. 1, während des Ganges von selbst ab und je ruhiger es sich dabei verhält, um so eher darf man allmählig beide Zügel etwas schärfer anstehen lassen und etwas stärker treiben.

Je unempfindlicher hingegen ein Pferd und je fester und verwachsener es im Halse und Genick ist, um so weniger darf man glauben, die erwünschte Stellung durch den spanischen Reiter allein erzwingen zu wollen, und um so vorsichtiger muß man dabei mit dem Verkürzen des Zügels zu Werke gehen; im gleichen Verhältnisse aber muß auch Nr. 1 mit der Longe, durch Aufrichten, Vorziehen, halbe und ganze Paraden, thätiger wirken, und um so nachdrücklicher muß Nr. 2 ihn beständig unterstützen. Nach Maaßgabe als ein solches Pferd durch diese Bearbeitung empfindlicher, nachgiebiger im Genicke und biegsamer im Halse wird, vermindert aber Nr. 1 seine Anzüge, und läßt dagegen Aufsetz- und Ausbinde-Zügel verhältnißmäßig verkürzen. Nach denselben Grundsätzen nimmt man nunmehr auch die Lection im Schritt längs der Wand vor- und rückwärts unter dem spanischen Reiter vor und fährt damit so lange fort, bis man durch dieses Hülfsmittel den Grad von Regelmäßigkeit in Gang und Haltung bewirkt hat, der in gegenwärtiger Periode das Ziel der Bearbeitung des Pferdes an der Longe war.

Vierte Periode.

Bearbeitung an der Longe mit Kopf-Stellung.

Wie bei Bearbeitung des Pferdes unter dem Reiter, so trachtet man auch hier, sobald es aufgerichtet, aus den Schultern gearbeitet, ins Gleichgewicht gesetzt und in seinem Gange berichtigt ist, ihm eine Biegsamkeit im Halse nach beiden Seiten zu verschaffen.

Die Mittel, deren man sich hierzu bedient, sind hauptsächlich die Ausbinde-Zügel, von denen man den inwendigen

nach Umständen verkürzt, den auswendigen aber verhältnißmäßig dagegen anstehen läßt. Die Aufsetzzügel hingegen müssen zu dieser Lection anfänglich etwas nachgelassen werden, weil eine Biegung in den Ganaschen bei erhabener Stellung ungleich schwieriger ist, als bei einer niedrigen.

(Gebäude und Temperament des Pferdes, u. a. aus dem Vorhergehenden hinlänglich bekannte Umstände geben den Maaßstab für den Grad von Biegung, den man von einem oder dem andern in dieser oder jener Periode der Abrichtung verlangen darf.)

1. Auf dem Zirkel.

Mit dieser angenommenen Kopf-Stellung einwärts nun nimmt man das Pferd wieder auf den Zirkel und setzt es in Trab. Empfindliche Pferde mit beweglichen Hälsen werden sich auch hier im Gange von selbst abbrechen. Nr. 1 braucht sie daher nur von Zeit zu Zeit gelinde vor- und hereinzuziehen und Nr. 2 geht, damit sie sich nicht auf die Wirkung des inwendigen Zügels mit der Vorhand ganz einwärts wenden und zu sehr mit der Kruppe schleudern, an der Leine etwas vorwärts und hält die Peitsche der Schulter entgegen.

Unempfindliche und unbiegsame Pferde hingegen, zieht Nr. 1 abwechselnd öfter, kurz und kräftig herein, um sie in den Ganaschen etwas los zu machen, und Nr. 2 treibt in bemerkter Richtung verhältnißmäßig stärker nach.

2. Kontra-Lection.

(Fallen dergleichen Pferde bei dieser Gelegenheit trotz des anstehenden auswendigen Zügels mit der Kruppe so sehr aus, daß die ganze Absicht der gebogenen Stellung dadurch vereitelt wird, so kann man sich hier ausnahmsweise einer Kontra-Lection bedienen; man wechselt hierzu das Pferd, mit Beibehaltung derselben Kopf-Stellung, auf die andere Hand, schnallt allenfalls die Longe in den inwen

digen (der Stellung nach auswendigen) Trensen-Ring ein, um die Wirksamkeit des diesseitigen Zügels zu verstärken; macht hier ähnliche kurze Anzüge einwärts und läßt mit der Peitsche kräftig nachtreiben, und zwar — wenn das Pferd zu sehr auf den Schultern gehen sollte — an diesen — oder wenn es die Kruppe herein zu setzen versucht — in der Dünnung einige fühlbare Hülfen anbringen.) Das Einschnallen der Longe in den Trensen-Ring wird indessen nur in seltenen Fällen nöthig sein, wo dann die Longe mit vieler Vorsicht geführt werden muß, schon um die Trense nicht durch das Maul des Pferdes zu ziehen.

Obige Bearbeitung auf dem Zirkel mit Kopf-Stellung wird so lange fortgesetzt, bis das Pferd, ohne mit der Kruppe zu schleudern, oder sich in den inwendigen Zügel zu hängen, oder die Ganaschen fest zu machen, sich mit regelmäßiger Biegung in angemessener Stellung und bei gehöriger Anlehnung ans Mundstück, in einem freien, gleichmäßigen Trabe, auf einem Hufschlage im Kreise herum bewegt und dabei keinen Zwang mehr äußert.

3. Auf gerader Linie.

Nach beendigter Lection nimmt man das Pferd wie oben, doch mit Kopf-Stellung, geradeaus an die Wand und bringt ihm bei dieser Gelegenheit auch allenfalls einen vorläufigen Begriff vom Uebertreten im Schulter herein und im Travers beim Changiren durch die Bahn bei und hiermit wird der Beschluß der Longen-Arbeit gemacht.

Verzeichniß
der gewöhnlichsten fremden Wörter und technischen Benennungen in der Reiter-Sprache.

I. Fremde Wörter.

Abchangiren, Stellung und Biegung des Pferdes und die gegenseitigen Verrichtungen seiner Füße wechseln — das Pferd changirt ab, der Reiter changirt das Pferd ab — beides wird am häufigsten vom Galopp gebraucht.

Action, Bewegung der Schultern und Vorderschenkel des Pferdes — wenig, viel, erhaben.

Ajustir — en, (vom Mann) sich anziehen, ihm die Kleidung anpassen; (vom Pferde) es bekleiden, ausrüsten, ausputzen; — ung, Anzug des Mannes und Bekleidung, Rüstung des Pferdes.

Alongiren, verlängern, verstärken, ausdehnen — das Tempo, den Gang.

Animiren, aufmuntern, antreiben.

Arrêt, ein Halt, Verhalten — halber, ganzer; — iren, aufhalten, verhalten.

Avert — iren, benachrichtigen, in Kenntniß setzen, durch einen Zuruf, der kein eigentliches Kommando-Wort ist; — issement, Anruf, der dem Kommando-Wort vorangeht, um den Reiter aufmerksam zu machen, daß ein solches erfolgen wird.

Barrière, Stange und andere Vorrichtungen zum Höhen-Sprunge; — Springen, über die Stange ꝛc. springen.

Basta! Zuruf auf Manegen beim Longiren, oder bei einzelnen Reitern, anstatt: Halt!

Bogsiren, (das Pferd) es anhaltend entweder ohne Grund, oder über seine Kräfte zusammennehmen — es mehr als nöthig in Unruhe versetzen.

Brouilliren, (sich mit dem Pferde) sich mit ihm auflegen, entzweien, veruneinigen, es durch unbillige Forderungen oder unrichtige Hülfen unwillig und für den Augenblick unfolgsam machen.

Brusqu — e, hart, grob, heftig (Hülfen, Reiter); — iren, das Pferd zu hart behandeln, mit Gewalt von ihm erzwingen wollen, was sich auf andern Wegen besser erreichen ließe.

Brutal — isiren, dasselbe wie brusqu — iren, aber in einem erhöhten Grade.

Caden — ce, Zeitmaaß, Taktmäßigkeit des Ganges; — cirt, taktmäßig, abgemessen.

Cajoliren, (das Pferd) es streicheln, beloben, ihm schmeicheln, schönthun.

Canal, der Zwischenraum zwischen den beiden Aesten des Hinterkiefers, welcher die Luftröhre aufnimmt.

Capri — ce, Laune, Grille, Mucke, Tücke, Boshaftigkeit in gewissem Bezuge: — ciös, launig, muckisch, boshaft.

Carière, der schnellste Lauf des Pferdes, z. B. bei der Attake.

Chang — ement, das Wechseln — von einer Hand zur andern, von Stelle zu Stelle; — iren, wechseln, auch im Sinne von Abchangiren gebräuchlich.

Contra-Gang, — Lection, Uebungen auf eine Hand mit Stellung auf die andere — als Mittel, um das Pferd in einer Stellung zu befestigen.

Corde, Leine, Laufgurt, Longe.

Croupe, Kreuz, (wird auch für die ganze Hinterhand oder für die Hanken gebraucht) mit der Kruppe ausfallen, sich auf die Kruppe setzen, auf der Kruppe sein ꝛc.

Dir — ection, Richtung, in welcher man sich bewegt, nach welcher der Marsch geht; — igiren, die Direction angeben; sich wohin —, in der Richtung eines angegebenen Punktes sich nach einer andern Stelle bewegen; sein Pferd nicht — können, seiner nicht mächtig sein.

Distance, Entfernung, Zwischenraum nach der Länge, bei Kolonnen oder bei einzelnen Reitern hinter einander, vom Schweif des vorderen bis zum Kopfe des folgenden Pferdes gerechnet. Eine — von einer Pferde=Länge ist = 3 Schritt.

Dress — iren, ausarbeiten, abrichten; — ur, Abrichtung.

Emportiren, (sich) hitzig, heftig werden — vom Pferde gebraucht, ist gewöhnlich der Begriff des Nichtachtens auf das Mundstück und des Durchgehnwollens damit verbunden.

Encouragiren, aufmuntern, antreiben.

Entèt — iren, (sich auf etwas) setzen, den Kopf aufsetzen — etwas mit Gewalt durchsetzen wollen, nicht davon abgehen (von Reiter und Pferd gebräuchlich); irt, halsstarrig, hartnäckig, eigenwillig.

Épaule-en-dedans, Schulter herein.

Forciren, (etwas) es mit Gewalt durchsetzen, das Pferd zu etwas mit Gewalt antreiben; die Faust des Reiters —, sagt man von einem Pferde, welches so gewaltsam in die Zügel drängt, daß es die Faust aus ihrer Stellung wegzieht.

Formiren, (sich) aus einzelnen Reitern oder Abtheilungen durch irgend eine taktische Bewegung ein Ganzes bilden.

Front, die vordere Seite eines Mannes oder einer Abtheilung; nach einer Seite — machen, sich mit seiner vordern, und, wenn es eine Abtheilung ist, zugleich mit der breiten Seite nach jener Seite hinwenden; —! Kommando=Wort für gedachte Wendung.

Ganachen, Pl., die Kinnladen, Aeste des Hinterkiefers; —=Zwang, heißt derjenige Zustand des Pferdes, wo es aus einer Ursache, die in der Gestalt der Ganaschen, oder der

anstoßenden Theile liegt, verhindert wird, beim Biegen oder Abbrechen den Kopf gehörig nach der Seite zu drehen.

Hanchen, Hanken, Pl., Gegend der Hinterbacken, zwischen Becken und Knie-Gelenk; uneigentlich für Hintertheil; auf den — sein, in den — gebogen sein, biegsame — haben.

Hardi, dreist, furchtlos, entschlossen; — esse, Dreistigkeit, Furchtlosigkeit.

Harmonie, Uebereinstimmung — von Faust und Schenkel, oder von den Hülfen unter einander überhaupt gebräuchlich.

Intervalle, Zwischenraum nach der Breite, vom Knie eines Reiters zum Knie eines anderen, welcher seitwärts von und parallel mit ihm steht und mit ihm gerichtet ist.

Intimidiren, einschüchtern, furchtsam machen — das Pferd durch eine unzeitige strenge Behandlung.

Irregulair, unregelmäßig — vom Gange oder vom Gebäude des Pferdes gebräuchlich.

Irritiren, reizen, aufbringen; wird auch fälschlich statt irre-machen durch die Führung, verrücken, verreißen, gebraucht; z. B. er hat das Pferd während des Sprunges irritirt.

Lan — çade, Satz aus freier Hand vorwärts in die Luft; — ciren, einen Satz dieser Art machen.

Lection, ein durch die Kunst angegebenes und bewährtes Verfahren, als Mittel zu Bearbeitung des Pferdes für einen oder den andern besondern Zweck; auch Unterricht, Belehrung des Reiters oder des Pferdes überhaupt.

Longe, Leine, Laufgurt; longiren, an der Longe laufen lassen, arbeiten.

Maltraitiren, mißhandeln.

Manège, Reitbahn.

Markiren, bezeichnen, z. B. das Pferd markirt jeden Gegenstand — es zeigt durch Spitzen der Ohren oder augenblickliches Stutzen an, daß er ihm in die Augen fällt; das Pferd

markirt auf einem Fuße — es zeigt an, daß es eine Schwäche darauf hat, daß es lahm darauf gewesen.

Neglig — iren, (sich) vernachlässigen, z. B. der Reiter im Sitze, das Pferd in seiner Haltung, im Gange rc.; — eant, nachlässig.

Parade, halbe, ganze — gleichbedeutend mit arrêt, doch wird hier noch der Begriff von Regelmäßigkeit und anständiger Haltung damit verbunden; paradiren, das Pferd regelmäßig verhalten, aufhalten.

Parés! gleichbedeutend mit Basta!

Plie, eine Lection mit stark gebogener Stellung und Biegung; an vielen Orten für Schulter herein gebräuchlich.

Pliiren, abbrechen, den Hals biegen.

Passiren, seitwärtsgehen, übertreten, Schulter passiren, die Lection Schulter herein reiten.

Placiren, stellen.

Positur, Sitz und Haltung des Reiters zu Pferde.

Praesentiren, (sich) gut, schlecht, vom Reiter, eine gute, schlechte Figur zu Pferde machen; vom Pferde, sich unter dem Reiter gut, schlecht stellen und tragen.

Pyl — ieren, aren, Säulen, zwischen denen auf Manegen Pferde ohne Reiter, oder unter demselben, gearbeitet und besonders zum Springen abgerichtet werden.

Queue, die letzte Abtheilung einer Kolonne, oder der letzte Reiter einer, zu Einem abgerittenen Abtheilung.

Remonte, Pferde=Ersatz, — =Pferd, Ersatz=Pferd, rohes und unthätiges Pferd.

Renvers, sé, Lection auf 2 Hufschlägen, wobei Kopf und Kruppe (im gewöhnlichen Sinne des Worts) auswärts stehen und die inwendigen Füße über die auswendigen wegtreten; Travers oder Galopp in umgekehrter Ordnung d. h. mit der Kruppe an der Wand.

Résolut, entschlossen, dreist, vom Gange oder vom ganzen Wesen des Pferdes.

Rüde, grob, zu hart, zu stark — von Faust und Schenkel-Hülfen.

Sensible, empfindlich.

Solide, vom Bau des Pferdes — tüchtig; von der Reiterei — ruhig, gelassen, vernünftig.

Sou — tien, Unterstützung, Haltung; — teniren, unterstützen.

Tempo, Zeitmaaß des Ganges; — halten, mit andern Reitern im Takt bleiben; abgemessener Zeit-Abschnitt bei einer militairischen Verrichtung, die in mehrere Momente eingetheilt wird.

Tempérament, wird gewöhnlich statt Lebhaftigkeit gebraucht; ein Pferd hat viel —, es ist sehr lebhaft; wenig —, es ist träge.

Tête, die erste Abtheilung einer Kolonne, oder der erste Reiter einer, zu Einem abgerittenen, Abtheilung.

Timide, furchtsam.

Travèrs, schräger Seitengang, wobei das Pferd dorthin gestellt ist, wohin es geht, und mit den auswendigen über die inwendigen Füße wegtritt; — iren, im Travers reiten.

Tranquil, ruhig — isiren, beruhigen.

Volte, Kreis von verschiedener Größe, worauf einzelne Reiter oder ganze Abtheilungen herumreiten.

Voltigiren, schwingen, mit Hülfe einer Hand oder beider eine Sprung-Ausführung.

II. Deutsche Wörter, die in der Reiter-Sprache eine andere Bedeutung haben.

Abbrechen, den Hals biegen.
Abreiten, von der Stelle, von andern Pferden wegreiten.
Achse, der Punkt, um welchen das Pferd bei den Wendungen auf der Stelle sich dreht.
Achte, Figur in der Reitbahn, auf welcher der Reiter sein Pferd herumwendet, und die einer liegenden ∞ ähnlich sieht.
Anlehnung an das Mundstück, ist diejenige Haltung des Pferdes, wo dessen Laden so viel an das Mundstück anliegen, daß die Zügel immer mäßig anstehen, und daß der Reiter eine sanfte und gleiche Empfindung davon in seiner Hand gewahr wird.
Annehmen, Drehung der Faust, um die Zügel zu verkürzen; Wirkung dieser Drehung auf das Pferd.
Anreiten, von der Stelle wegreiten; ein Pferd, worauf noch Niemand gesessen, zum erstenmale besteigen, um es abzurichten.
Ansprengen, ein Pferd in Galopp setzen.
Anspringen, (vom Pferde gesprochen) sich in Galopp setzen.
Anstehen, Zustand, in dem sich die Zügel befinden, wenn das Pferd seine gehörige Anlehnung am Mundstück hat.
Antritt, fehlerhafter Gang, wobei das Pferd vorn galoppirt und hinten trabt.
Arbeiten, bearbeiten, ausarbeiten, die einzelnen Theile des Pferdes und dadurch das Ganze zum Reitdienst geschickt machen.
Auflehnen, sich auf's Mundstück — sagt man von einem Pferde, welches den Kopf so tief hält, daß der Reiter ihn mit den Zügeln tragen muß.
Aufrichten, (das Pferd) ihm eine erhabene Stellung mit Kopf und Hals geben.
Aufrücken, aus einer weiteren Distance in die Glieder-Distance übergehen.
Aufsetzen, (das Pferd) ihm mittelst eines besonderen, am Sattel oder am Decken-Gurt befestigten Zügels eine erhabene Stellung mit dem Kopfe geben.

Aufgesetzt, (gut oder schlecht) aus dem Halse gewachsen.

Ausbinden, dem Pferde mittelst eines besonderen am Gurt befestigten Zügels eine Kopf-Stellung nach einer oder der andern Seite zu geben.

Ausfallen, (mit der Kruppe, mit der Hinterhand), ausweichen, vom Hufschlage nach Außen abweichen.

Auseinander (sein) Gegensatz vom versammelten Zustande.

Biegen, (in den Ganaschen) Halsbiegen, Abbrechen (in den Rippen) d. i. in den Rücken- und besonders in den Lenden-Wirbelbeinen.

Bügel, statt Steigbügel.

Bügeln, (das) fehlerhafte Bewegung des Pferdes mit den Vorderschenkeln, wobei es die Knie zu stark biegt und bald ermüdet.

Bohren, (auf die Zügel) sagt man von einem Pferde, welches mit Gewalt abwärts aufs Mundstück drückt.

Ecken nehmen, die Ecken ausreiten, so durch die Ecken reiten, daß das Pferd den mindest kleinen Bogen in der Wendung macht.

Faust, die Zügel-Hand; oft gleichbedeutend mit Führung, z. B. eine feine, eine harte —; auf die — drängen, sagt man von einem Pferde, welches, gegen das Verhalten des Reiters, mit Gewalt sich in die Zügel legt und fortzugehen strebt; die — stehlen, heißt, durch anhaltendes Drängen oder durch einen plötzlichen und heftigen Schlag mit dem Kopfe die Faust aus ihrer Stellung reißen.

Führen, Führung, ist die Verrichtung der Fäuste, wodurch das Pferd nach den Regeln der Reitkunst, mittelst der Zügel und des Mundstücks, dem Willen des Reiters gemäß geleitet wird.

Füße, ein Pferd auf allen vier Füßen reiten, heißt, es im Gleichgewicht reiten, es nicht aufs Hintertheil setzen.

Fuchteln, fehlerhafte Bewegung des Pferdes mit den Vorderschenkeln, wobei es die Knie zu stark biegt, und die Hufe aufwärts wirft.

Gang, statt Gangart, z. B. Schritt, Trab ꝛc.

Gleichgewicht, das Pferd ins Gleichgewicht setzen, heißt, die Vorhand aufrichten und erleichtern, und die Hinterhand zu deren Unterstützung vortreiben und einbiegen.

Grob, rüde, hart. — e Hülfen, zu starke, zu heftige Hülfen. ein — es Haar, — e Knochen, findet bei Pferden von gemeinem Schlage Statt.

Hand, Zügel= —, statt Faust oder auch statt Führung, z. B. leichte, schwere Hand.

Hang zum Pferde, derjenige gute Sitz des Reiters, wo er die Oberschenkel gut öffnet, die Knie zurücknimmt, die Absätze herabdrückt, und das Gewicht seines Oberleibes senkrecht auf die drei Sitzpunkte fallen läßt.

Hart, im Maule, gefühllos, unempfindlich auf den Laden und Lefzen; — e Faust, unempfindlich, rüde, fest im Gelenk, nicht nachgebend.

Hinterhand, das Theil des Pferdes von der Lendengegend rückwärts.

Hufschlag, Spur worauf das Pferd geht, Fußtapfen.

Hülfe, Verrichtung der Schenkel, wodurch das Pferd zu einer oder der andern Bewegung oder Biegung veranlaßt wird; uneigentlich braucht man das Wort: Hülfe, auch von den Verrichtungen der Faust, in diesem Bezuge.

Machen, (vom Pferde) sich gut —, einen guten Zaum —, sich unter dem Reiter gut tragen oder zäumen.

Maul, statt Empfindlichkeit, Gefühl; — haben, — verlieren, — machen ꝛc.

Mittelhand, der Theil des Pferdes zwischen dem Widerrüst und der Hinterhand.

Mundstück, Gebiß, derjenige Theil einer oder der anderen Zäumung, welcher innerhalb des Pferde=Maules liegt.

Niedersetzen, sich im Sattel —, die Oberschenkel gut öffnen und den Oberleib senkrecht halten; das Pferd auf die Hanken —, es in den Lenden und in allen Gelenken der Hinterschenkel einbiegen.

Paß, unregelmäßiger Gang, wobei das Pferd mit zwei Füßen auf Einer Seite zugleich vortritt.

Rollen, ein Uebereilen im Galopp.

Schenkel, der Theil des Reiters vom Knie bis zum Absatz, womit er dem Pferde die Hülfen giebt; — anlegen, geben, dem — weichen, ihn fliehen, gegen den — drängen; —=recht sein, alle —=Hülfen annehmen und darauf Folge leisten.

Schließen, Lection auf 2 Hufschlägen, wobei sich das Pferd in gerader Richtung seitwärts bewegt und mit den auswendigen über die inwendigen Füße übertritt.

Setzen, über einen Graben oder Barriere springen; das Pferd in einen Gang setzen —, ihm die Hülfen dazu geben.

Sternkucker, Pferd, welches die Nase zu hoch in die Luft trägt.

Thätig, ausgearbeitet, abgerichtet; — sein, allen regelmäßigen Hülfen willig gehorchen; — machen, ein Pferd ausarbeiten, es zu dem gedachten Grade von Gehorsam bringen.

Ueberstellen, — zäumen, — treiben, in einem oder dem andern Stücke zu viel von dem Pferde verlangen.

Unthätig, der Gegensatz von thätig.

Verhalten, das Pferd aus einem stärkern Tempo in ein kürzeres, oder aus einer schnelleren Gangart in eine langsamere setzen; den Gang abkürzen; beim Stehen, es nicht fortlassen, wenn es vorwärts will. Das Pferd verhält sich, heißt: es geht nicht an die Zügel, hat keine Anlehnung ans Mundstück.

Verlieren (vom Pferde) das Maul — unempfindlich gegen die Wirkung des Mundstücks auf den Laden werden; (vom Reiter) den Sitz —, aus dem Sitze kommen.

Versammeln, (das Pferd) die Vorhand verhalten und die Hinterhand nachtreiben.

Verwahren, (die Kruppe) den Schenkel sanft auf der Seite anlegen, wohin sie auszuweichen geneigt ist, um dies zu verhüten.

Vorhand, der vordere Theil des Pferdes, bis Widerrüst und Schultern einschließlich.

Zaum, einen guten — machen, sich gut zäumen, sich unter den — gut herbei geben und stellen.

Zusammennehmen, gleichbedeutend mit Versammeln; das Pferd nimmt sich zusammen — es strengt sich an, um zu leisten, was der Reiter verlangt.

Ende des zweiten Theils.

Druck von Carl Salewski in Berlin.